



Kirchlicher Anzeiger für Frankfurt a. M. und Umgegend.

In Verbindung mit den Pfarrern: Balher, Franke, Hesse, Jaeger, Kaiser, Lange, Lütgert, Patmer, Petrenz, Saul, Schrenk, Werner; herausgegeben von Pfarrer Dr. Busch.

XX. Jahrgang.

Sonntag, den 2. August 1914

Nr. 31.

8. So. u. Trinitatis.

Ep. I: Röm. 8, 12—17
II: Rpg. 16, 10—32

Ev. Matth. 7, 13—23
Matth. 12, 46—50

Losung: Gib mir einen neuen gewissen Geist.

Stark und still.

Laß dir nur nichts dauern
mit Trauern;
sei stille!
Wie Gott es fügt,
so sei vergnügt
dein Wille.
Was willst du heute jorgen
auf morgen?
der Eine
steht allem für,
er gibt auch dir
das Deine.
Sei nur in allem Handel
ohn' Wandel,
steh feste!
Was Gott beschleußt,
das ist und heißt
das Beste.

Paul Fleming.

Lukas 8, 19—21.

Wenn wir das Wort zuerst lesen, so befremdet es uns. Ist das derselbe Jesus, der sonst so freundlich und liebevoll den Menschen begegnet, aber hier so schroff seinen nächsten Anverwandten entgegentritt? Denn schroff sind doch die Worte: „Meine Mutter und meine Brüder sind die, die Gottes Wort hören und tun!“ Stellen wir uns nur einmal die Lage klar vor Augen: Jesus ist vielleicht lange Zeit nicht mit den Seinen vereint gewesen, er zog umher, lehrte und predigte, nun kommen sie ihm nach, können ihn nicht erreichen vor der Menge des Volks; andere sagen es ihm. Und er hat nur diese scharfe Abweisung!?

Wenn jemand aus unsern Reihen so handelte wie Jesus hier — würden wir sein Tun nicht mit Recht verurteilen? Nun ist doch Jesus sonst unser höchstes Vorbild! Wie mit Blitzlicht beleuchtet dieser kleine Text das Leben Jesu mit seinen nächsten Verwandten. Wir sehen, daß er, von ihnen unverständlich seinen Weg hat gehen müssen. Nicht einmal seine Mutter hat Verständnis für ihn, für sein Arbeiten und Wirken. Und sie hatte doch so viel mit ihm erlebt, noch ehe er geboren war, hatte doch die Verheißung? Wie können wir das verstehen? Ach, sie hatte wie ihre Zeitgenossen eine ganz andre Idee von dem Leben und dem Reich des ihr als Sohn verheißenen Messias. Zu irdischer Herrlichkeit, irdischer Kraft und Macht sollte er das Volk seiner Väter wieder führen. Und ihr Sohn steht da und kämpft mit denen, die das Volk leiten, kämpft scheinbar gegen „Moses und die Propheten!“ Dagegen lehnt sich ihr Alles auf, das soll er nicht, daran will sie ihn hindern, und damit — — hindert sie ihn, Gottes Willen zu tun. Nun verstehn wir, warum Jesus sich so ablehnend und schroff verhält, es gilt hier: entweder seine Mutter — oder Gott! Und er handelt nach dem ernstesten Wort, das er später seinen Jüngern zugerufen hat: Wer Vater oder Mutter, Weib oder Kind mehr liebt als mich, ist mein nicht wert.

Aber es bleibt nicht bei dem schroffen Verhältnis Jesu zu seiner Mutter. Ein andres Bild taucht vor unsrer Seele auf: Der Gekreuzigte denkt noch in seiner größten Pein an seine Mutter. Er gibt ihr in der letzten Stunde das Teuerste wieder, das sie verliert: einen Sohn, den, der auch ihm der Teuerste war, den er hatte: seinen Jünger Johannes. Es muß doch etwas vorgegangen sein zwischen den beiden Begebenheiten, das ihr Verhältnis zu einander so verändert hat? Maria hat sich in Gottes Willen fügen gelernt, ist stille geworden, hat gelernt, ihrem Sohne nachzufolgen. So nur ver-

mag sie, als alle Männer ihn verlassen, still mit den andern Frauen unter seinem Kreuz zu stehen, das Auge dessen brechen zu sehen, der ihre ganze Hoffnung war. Das verlangte einen starken Glauben, stärker als wir ihn uns vorstellen können. Maria hat es unter nagenden Schmerzen, wie sie nur ein Mutterherz kennt, lernen müssen, was es heißt, Gottes Willen zu hören und danach zu tun.

Sie hat das gelernt, sicherlich nicht ohne Mithilfe Jesu. Wir können ahnen, wie auch seine Seele dadurch gebeugt war, daß er sich von der, die seine Kindheit behütet, als Mann nicht mehr verstanden sah. Leis klingt der Ton des Unverstandenseins schon an in den Worten des Zwölfjährigen: „Wisset ihr nicht, daß ich . . .“ Und nun wo er als Mann ganz lebte und aufging in dem, was „seines Vaters war“, muß er erleben, wie es uns einer der andern Evangelisten erzählt, daß seine Mutter mit ihren andern Söhnen zum Volke, das ihn umgibt sagt: „Hört nicht auf den! Nur nicht! Der ist ja geistesgestört!“ Der Schmerz in Jesu Herz! Wohl hat auch er den Ton mütterlicher Liebe und Besorgnis herausgehört, die ihn so der Nachstellung seiner Feinde entziehen, aus der Öffentlichkeit heimholen wollte in die Berge von Nazareth; aber das vorherrschende war doch das Bewußtsein: du bist nicht verstanden. Freilich lag darin für Jesus die Aufgabe, seine Mutter dahin zu führen, daß sie ihn verstand — und die Aufgabe hat ihre Lösung gefunden, aber in dem Augenblick, den uns unser Text vergegenwärtigt, hatte Jesus, um seinen Weg in Gottes Namen unbeirrt zu gehen, kein andres Mittel, als die, die ihn nach anderer Richtung zu ziehen suchten, von sich abzuschütteln. Darum, weil vor allem Volk seine nächsten Verwandten sich zwischen ihn und Gottes Willen zu drängen versuchten, darum hat er sie vor allem Volk — verleugnet.

Sein Beispiel ist nicht ohne weiteres auf unsere Verhältnisse übertragbar. Denn wir sind nicht Jesus. Er hatte noch andre Aufgaben, als seine Jünger haben. Die Sucht Jesus zu kopieren, hat schon genug Unnatürliches und Unrechtes hervorgerufen. Und gerade, wenn wir hier nicht schematisch sein Verhalten auf uns übertragen, sondern uns bemühen im Geiste Jesu zu handeln als seine Jünger, gerade dann wird dieser kleine Zug aus seinem Leben fruchtbar für uns, bedeutsam für unser Leben, maßgebend für unser Handeln.

Die Natur stellt uns von Anbeginn unseres Lebens in eine Gemeinschaft. Bande des Blutes vereinen Eltern, Geschwister und Kinder mit uns. Aber das sind Bande, die nicht unzerreißbar sind. Wenn die Kinder ins Leben hinausgehen, dann schafft sich jedes seinen eignen Wirkungskreis und dieser trägt meist ein anderes Gepräge als der, aus dem das Kind herkommt. Eltern und Kinder, Geschwister untereinander, entfremden sich so meist gegenseitig. Wo es aber nicht der Fall, da kommts daher, daß ein Geist sie miteinander verband, miteinander eint.

Blutsverwandtschaft gibt keine Gewähr für Dauer der Gemeinschaft. Die gibt nur verwandter Geist. Entfremdung hat immer ihren Grund darin, daß verschiedener Geist in den Menschen herrscht. Jedem von uns kann es so gehen, daß wir, weil wir anders geartet sind, weil wir einen andern Geist haben, von unsern „Nächsten“ nicht verstanden werden. Nichts ist aber so fähig die tiefsten

Gräben zwischen uns Menschen aufzureißen, als der religiöse Unterschied. Wenn ein Teil von Gott weg, der andre zu ihm hinstrebt, dann ergibt das einen Zwiespalt, der nur größer wird, wenn beide Teile die Richtung ihres Strebens beibehalten. Dies ist der Punkt, wo für uns die allergrößten Konflikte entstehen können zwischen Gottesliebe und Elternliebe, Kindesliebe und Liebe zu Gott, zwischen Liebe zu Gott und Liebe zu unsern „Allernächsten“. Und so schwer sie sein mögen, das mag uns Trost geben und Kraft, daß unser Herr denselben Zwiespalt hat überwinden müssen. Ich sage: überwinden, denn das muß auch unser Ziel sein, dort die Gemeinsamkeit im Geist herzustellen, wo sie fehlt. Nur muß uns der Blick auf Jesus lehren, daß sie nie um den Preis gewonnen werden darf, daß wir uns hinüberziehen lassen, auf die Seite derer, die auf der Flucht vor Gott sind. Unsere Liebe, unsere Kraft im Geiste Jesu muß darauf aus sein, die andern zu Gott hinzuziehen. Wie Jesus es nicht vergaß, daß der Gottes nicht wert ist, der ihn nicht über alles liebt, ihm vertraut, sonenig dürfen wir sein Wort vergessen: „Wer Vater oder Mutter, Weib oder Kind mehr liebt als mich, ist mein nicht wert.“ Dies Wort mag einen tiefen Ernst in unsre Seelen senken, unsern Blick schärfen, unsern Willen stählen und unser Herz stark machen gegen das Leid, wenn wir uns fragen müssen: Wo sind die, die Deines Geistes sind. Sind meine Blutsverwandten auch meine Geistesverwandten?

Kindschaft Gottes, das ist das Band, das Menschen unlösbar mit einander verkettet. Das sollten wir besonders ernst bedenken, wenn wir im Begriff stehen, eine neue Gemeinschaft mit einem andern Menschen zu schließen. Freundschaft und Ehe sind beide nur dann „ewig“, lebenswährende Treue kann sie nur krönen, (und ohne die sind sie doch Rauch) wenn sie zwei Menschen eines Geistes eint.

Wenn du zwei Stahlkugeln an einem Punkte aufhängst, so zieht sie die Schwerkraft immer zueinander. So ist's mit Menschen, die in einem Geist verankert sind, in Gottes Geist. Gerade wenn die Schwere des Daseins sie drängt und beugt, schließen sie sich in geistgeborenem Glück immer nur enger aneinander, hängst du aber jene Kugeln getrennt auf, so können sie sich wohl dann und wann berühren, wenn du sie schwingst, aber ewig getrennt stellen sich beide unter den Punkt, unter dem sie hängen, wenn die Schwerkraft auf sie wirkt. Genau so zwei Menschen, die verschiedenen Geistes Kinder sind. In Augenblicken der Begeisterung, auf den Höhen des Lebens fühlen sie sich vielleicht eins. Wenn aber der Alltag kommt mit seiner Schwere und seinem Einerlei, dann reißt er sie voneinander, denn der eine, bindende, tragende Geist fehlt.

Gott schenke uns seinen Geist, daß er uns fähig mache, mit andern Menschen, die unsre Liebe besitzen, heilige, treue, ganze Gemeinschaft halten zu können. Laß uns sein Wort hören und danach tun, dann wird uns der Adel, Gottes Kinder, Jesu Brüder zu werden. Dann sind wir Menschen, die das Glück in Händen tragen, in deren Augen, wenn auch die Züge verwelkt, die Hände zerarbeitet sind und der Rücken sich beugte, die Sonne steht, die andre Menschen nötig haben, um wachsen zu können. Laß uns reich werden, Gottes Kinder, Jesu Brüder, damit wir denen, die uns gehören Liebe bringen, sie reich machen können. Schreiner.

Fortlaufende Erzählung

Eine Gebirgsreise mit Hindernissen.

Von F. Andrae.

(2. Fortsetzung.)

Ein Glück war's, daß die Katastrophe nicht auf einer gefährlichen Stelle stattgefunden hatte. Ein hoher Damm oder eine Brücke hätte uns unfehlbar das Leben gekostet, und diese Vorstellung mag den Lippen unfres mitsühlenden Schaffners auch wohl die Frage entlockt haben: „Ist niemand tot?“, die uns nachträglich so oft in große Heiterkeit versetzt hat.

Inzwischen standen wir also auf freiem Feld, und wer nicht zu sehr fror, hatte Zeit, über alles nachzudenken, was geschehen war und möglicherweise hätte geschehen können! Ich dankte Gott aus tiefstem Herzen, als ich mich mit gesunden, wenn auch zitternden Gliedern wieder auf dem festen Erdboden befand. Nicht nur, weil es wirklich kühl war, sondern wohl hauptsächlich infolge der starken Gemütsbewegung fühlte ich Frost und folgte bald dem Beispiel einiger meiner Reisegefährten, die in dem eine Strecke weiter entfernten Bahnwärterhäuschen sich zu wärmen versuchten.

Dieser Versuch gelang mir denn auch auf überraschender Weise! Denn in dem kleinen Raum, auf dessen Territorium sich alle Lebensfunktionen des bescheidenen Bewohners vollziehen mußten, weil's der einzige Raum war, der den ganzen Haushalt barg, herrschte ein solch tropisches Klima, daß es für Papageien jedenfalls zuträglicher gewesen wäre als für Menschen. Indessen des alten, bei uns sehr beliebten Sprüchwortes eingedenk: „Besser erstickt als erfroren“, drang ich mutig bis zum Fenster vor, um mich in möglichster Entfernung von dem rotglühenden Kochöfen auf eine Holzbank niederzulassen; zum Stehen versagten die Füße den Dienst. Es hungerte mich nach all der Aufregung ganz bedenklich und ich fing an meine Vorräte hervorzuholen, die mir vortrefflich zustatten kamen. Ich pflege auf jede Reise wenigstens etwas Wein, Brot und Fleisch mitzunehmen, und habe dies immer sehr am Plage gefunden, namentlich auf jener Reise.

Sene drei Damen, meine Unglücksgefährten, hatten natürlich — da man für Geld überall alles haben kann — sich mit so „gewöhnlichen“ Dingen, wie Mundvorrat ist, nicht befaßt, und waren nun in sichtlicher Verlegenheit. Die jüngste, scheinbar etwas leidende Dame, deren Befinden auf der ganzen Reise die größte Sorgfalt der Mutter zuteil geworden war, saß sehr blaß in meiner Nähe, und ich hörte die beiden andern leise darüber sprechen, wie fatal es sei, daß man hier auch gar nichts haben könne, wobei anzügliche Seitenblicke auf mich nicht fehlten. Daß sie mich nicht offen bitten mochten, begriff ich sehr wohl und konnte diese Demütigung auch gar nicht von ihnen erwarten. Nach kurzem Besinnen bot ich ihnen etwas Wein, kölnisches Wasser usw. an, und feierte einen gewissen innerlichen Triumph,

als mein Anerbieten dankbar angenommen wurde. Sie waren oder schienen nun plötzlich mit meinem Dasein ganz ausgeföhnt — und sollten jenesmal wohl zur Einsicht gekommen sein, daß man denn doch nicht in allen Fällen mit dem Geld hinauslanzt. Vielleicht knüpften sich daran auch noch einige nützliche Gedanken anderer Art — was ich allerdings nur im Stillen wünschen konnte! —

Man hatte um einen ganz neuen Zug nach A. telegraphiert, der nach drei vollen Stunden endlich erschien, um die Harrenden aufzunehmen. Wir setzten uns zu Achten in ein bequemes Kupee erster Klasse, was uns niemand wehrte, und da unzweifelhaft jedes mit einer gewissen Angst sein Leben der Lokomotive wieder anvertraute, suchte man unbewußt Schutz an einander und setzte sich sehr geduldig dicht zusammen, was sonst niemandes Liebhaberei ist. — Niemals werde ich jene nächtliche Fahrt vergessen, und die nervöse Angst, über welche ich mit keiner moralischen Kraft ganz Herr werden konnte, und die sich beim leisesten Ruck des Wagens zu heftigem Herzklopfen steigerte. Eigentlich war dies sehr sinnlos! denn niemand konnte annehmen, daß nach kaum überstandener Lebensgefahr schon wieder eine neue vor der Tür sei. Ich war auch des göttlichen Schutzes innerlich ganz sicher, wie ich seine Bewahrung pries, und doch quälte mich die Angst nicht nur in jener Nacht, sondern noch eine lange, lange Zeit nachher immer wieder auf's Neue, so oft ich den Dampfswagen bestieg.

Hernachmals ist es mir klar geworden, daß es physische Einwirkungen äußerer Erlebnisse gibt, deren Einflüsse wir mit keinen geistigen Mitteln aufzuheben fähig sind, sondern die den mildernden Einfluß der Zeit bedürfen, um ausgeglichen zu werden. Hätte diese Erkenntnis damals mit derselben Klarheit vor mir gestanden, wie in späteren Zeiten, so würden mir manche unnötigen Gewissensbisse über Kleinmütigkeit und Unglauben, wofür meine körperliche Angst zu halten ich mich genötigt sah, erspart geblieben sein.

Wie die menschliche Phantasie mit einem unbewußten Hang zur Selbstquälerei am Schrecklichen nie genug hat, sondern sich sofort den Superlativ davon mit grellsten Farben auszumalen bestrebt ist, so geschah's auch damals! Die Herrn der Gesellschaft ergingen sich in Erzählungen der verschiedenartigsten, grausenerregenden Unglücksfälle, die sie teils erlebt, teils gehört hatten, was die Gemüter natürlich noch mehr erregte und allen Schlaf verbannte, dessen wenigstens mein ermüdeten Leib sehr bedurft hätte. Herzlich froh war ich, als man endlich statt abends 9 Uhr nachts um 1 Uhr Augsburg erreicht hatte.

Zu so später Stunde mußten wir froh sein, in einem überfüllten Hotel ersten Ranges im 3. Stock endlich noch ein Bett zu bekommen. Das bestellte Essen blieb aus, was ich dem armen Kellner der drei Stiegen wegen nicht einmal übel nehmen konnte. Meine Reisegefährten, die neben mir logierten, waren jedenfalls mehr zu bedauern, aber sie wußten sich vielleicht doch noch etwas Eßbares zu erobern, während ich bereits mit hungrigem Magen, aber meiner ganzen Glieder froh, den Schlaf suchte.

(Fortsetzung folgt.)



Für unsere Kinder

Ein Segenswunsch.

Von Luise Himmelmann.

In einem stolzen Schlosse in England saß die jüngste Prinzessin, ein Mägdlein von sieben bis acht Jahren, in dem prächtigen Wohngemach ihrer Mutter auf einem Samtschemel und weinte bitterlich. Sie hatte eben mit ihrer Bonne einen Spaziergang gemacht und unterwegs in einem der glänzenden Läden eine wunderschöne Puppe gesehen, die ihr kindliches Entzücken erregte. Es ist nun aber im gewöhnlichen Leben nicht so wie in den Märchen, daß Prinzessinnen alles bekommen, was sie wünschen, besonders dann nicht, wenn eine weise Mutter sorgfältig auf ihre Erziehung achtet. Freilich verfügen junge Prinzen und Prinzessinnen meistens schon über ein kleines Taschengeld, damit sie sich frühzeitig gewöhnen, mit Geld umzugehen; denn wer andere regieren will, muß zuerst lernen, sich selbst zu beherrschen.

— Die kleine Prinzessin hatte für diesen Monat all ihr Geld schon ausgegeben und bat deshalb ihre Mutter, sie möge ihr den Betrag für die Puppe schenken. Die Mutter aber war anderer Meinung und erklärte dem Prinzeßchen, daß man nicht so mir nichts dir nichts zehn Schilling ausgeben dürfe. Da machte Prinzeßchen es nun wie leider viele andere kleine Mädchen; es fing an zu weinen, um durch Tränen das mütterliche Herz zu erweichen. Aber die fürstliche Mutter, es war die Herzogin von Kent, blieb fest. „Nein, liebe Bicky, es geht nicht,“ sagte sie, „ich kann dir diesen Wunsch nicht erfüllen, du würdest in einigen Tagen mit irgend einem noch größerem Begehren zu mir kommen, und ich möchte doch nicht, daß eine Prinzessin unseres Hauses genugsüchtig würde. Wer immer alles haben kann, was er wünscht, wird nie zufrieden und lernt nie sich beherrschen.“

„Aber Mama,“ wandte das Töchterchen ein, „wenn nicht einmal eine Prinzessin alles haben kann, was sie wünscht, was sollen dann die anderen Kinder machen?“

Die Herzogin lächelte und sprach: „Ei, ei, mein Töchterchen, sie sollen sich bescheiden lernen wie du! Du kannst ja die Puppe haben, meine liebe Bicky, aber ich wünsche, daß du dir den Betrag dafür von deinem Taschengeld ersparst; dann wird sie dir erst recht teuer sein, und du wirst sorgfältig damit umgehen. Du wirst nie im Leben nötig haben, etwas verdienen zu müssen, aber ich möchte, daß du verstehen lernst, was es heißt: sich etwas verdienen. Ich bin überzeugt, die Kinder unseres Landes werden dich später dafür segnen, wenn du entbehren gelernt hast. Du brauchst dich ja nur kurze Zeit in ganz entbehrlichen Dingen ein wenig einzuschränken, damit du dir den Betrag für die schöne Puppe ersparst. Bedenke, daß viele tausend Menschen täglich Mangel am Allernötigsten leiden, und denke einmal darüber nach, mein Liebling!“

Das half; denn die kleine Prinzessin hatte bei allem Eigenwillen doch ein weiches Herz. Jedenfalls ging sie jetzt befriedigt und beruhigt aus dem Zimmer ihrer Mutter. Da sie keine Märchenprinzessin war, son-

dern ein wirkliches kleines Mädchen, so hatte sie jetzt das Bedürfnis, mit irgend jemand zu plaudern über den großen Entschluß, die Puppe selbst zu kaufen. Mit wem konnte sie es wohl besser als mit ihrer Bonne, Miß Neil, der sie stets die allertiefsten Blicke in ihr Herzchen gestattete. Sie fand die junge Dame im Gewächshaus, wo sie Blumen für die Vasen pflückte. Sie hielt sofort mit ihrer Beschäftigung inne, um nach den Wünschen ihrer jungen Pflegebefohlenen zu fragen.

„Bitte, liebe Miß Neil, suchen Sie ein stilles Plätzchen, wo man ein Geheimnis sagen kann!“ rief das Prinzeßchen mit lustig blitzenden Augen. Der Ort war bald unter einer Palmengruppe gefunden, und Miß Neil hörte aufmerksam zu, als ihr Prinzeßchen nun ihr Geheimnis ausplauderte und ihr zugleich mit wichtiger Miene einen kleinen Vortrag über die Notwendigkeit des Sparens hielt. „Es wird gar nicht schwer sein, nicht wahr, liebe Miß Neil, wenn ich für einen Monat keine Bonbons esse und sonst überall spare, wo es angeht!“ Die Prinzessin klatschte in die Hände und rief voll Entzücken: „O wie schön muß es sein, wenn man eine selbstverdiente Puppe hat! Sie muß einen wunderhübschen Namen haben!“ Diesmal konnte es die kleine Prinzessin kaum erwarten, bis sie ihr Taschengeld in Händen hatte; es war ihr noch nie so kostbar gewesen wie jetzt, und sie machte sich eifrig ans Rechnen und Zählen. Es war doch zu dumm, daß in den nächsten Tagen aus Anlaß eines Geburtstages ein Kinderfest im königlichen Park geplant war. Da mußte Prinzeßchen als Gastgeberin besonders lebenswürdig und freigebig sein. (Fortsetzung folgt.)



Zur Unterhaltung

Einfilbiges Rätsel.

Ein K voran, schwimmt's munter seine Bahn,
Durch starke Ruderschläge treibt man's an.
Mit W ist's eines Menschen irrer Sinn,
Des Mitleids Träne weicht man ihm.
In deinem Munde steht's mit Z, zum Kauen,
Statt Z ein L, so fließt's in Rheinlands Gauen.
Mit H muß krähen es im Morgenwinde,
Am Dache kreischt's, daß es die Richtung finde,
Und beide stehen gern auf einem Fuß.
Der Winter schafft mit B dir's spiegelnd auf den Fluß,
Da eilen Groß und Klein beschuht herbei
Und tummeln froh sich alle, wie im Mai. M. G.

Auflösung des Rätsels aus voriger Nummer.

Ulm, Ulme.

Richtige Auflösungen sandten ein:

Friedrich Böhme, Marie Richter, Lotte Baumann, Christian Feser, Cissie Bennett-Berlin.

Fürs rote Säckchen gingen ein:

Olga Böhme 10 Pfg., Lotte Baumann 5 Pfg., Christian Feser 10 Pfg., Martha Hoffeld 10 Pfg.

Herzlichen Dank und Gruß

Der Onkel.

Evangelische Gottesdienste in Frankfurt am Main.

Vom Sonntag, den 2. August (8. u. Trinitatis) bis Samstag den 8. August 1914.

Konfistorialbezirk Frankfurt a. M.

Dreikönigskirche.

So. 9¹/₂ B. Pfr. Schreiner.
Kindergottesdienst fällt aus.
5 N. Stadtvicar Runze.

Friedenskirche.

So. 8 B. Frühgottesdienst, Pfr. Palmer.
9¹/₂ B. Gottesdienst, Pfr. Franke.
10 B. Waldgottesdienst an der Ober-
schweinstiege, Pfr. Palmer. Thema:
„Der Höhenweg“. Mitwirkung eines
Posaunenchores. Im Anschluß event.
Spaziergang nach Grafenbruch.
11 B. A.-G. i. Erbbaublock, Pfr. Franke.
12¹/₄ N. F.-G., Pfr. Franke.
Do. 8¹/₂ N. Bibelstunde, Pfr. Palmer.
Das apostol. Glaubensbekenntnis und
die Bibel. 2. Artikel.

Johanniskirche.

So. 8 B. Pfr. Strobel.
9¹/₂ B. Vikar Runze.
2 N. F.-G., Pfr. Strobel.

Gemeindehaus Sänthersburg=
Allee 94 u. Erlenbacherstr. 12.

So. 10 B. Pfr. Grimm, Matth. 5, 43—48:
„Kann man seinen Feind lieben?“

Katharinenkirche.

So. 10 B. Predigtandacht, Pfr. Schwarz-
lose, Wylhusstr. 52.
Die Katharinenkirche ist wegen Ren-
vierungsarbeiten den 2. August noch
geschlossen.

Lukaskirche.

So. 10 B. Gottesdienst, Pfr. Greiner.
6 N. Gottesdienst (Missionsstunde),
Pfr. Greiner.

Do. 8 N. Bibelstunde, Pfr. Greiner.

Lutherkirche.

So. 1¹/₂ B. Pfr. Saul.
9¹/₂ B. Pfr. Büttert.
3 N. Tauf-Gottesdienst.

Matthäuskirche.

Matthäuskirche: So. 10¹/₄ Pfr. Schrenk,
gemeinsch. mit der Mil.-Gem., anshl.
Veichte und heiliges Abendmahl.
12¹/₂ N. Tauf-Gottesdienst.
Kinder- u. Abendgottesdienst fällt aus.

Militärgemeinde.

So. 10¹/₄ B. Militärgottesdienst in der
Matthäuskirche, Pfr. Schrenk.

Nikolaigemeinde.

Neue Nikolaikirche. (Ecke Wald-
schmidt- und Abnaststraße.) Die Kirche
ist wegen Erneuerungsarbeiten geschloß.
So. 9¹/₂ B. Predigt, Pfr. Manz.

Paulskirche.

So. 10 B. Pfr. Werner.
11¹/₄ B. A.-G., Pfr. Werner.
12 N. F.-G., Pfr. Werner.
5 N. Pfr. Urpruck.

Peterskirche.

St. Peterskirche. Sa. 1. Aug., 8¹/₄ N.
Wochengottesdienst, Pfr. Groenhoff,
(Sologesang).

So. 9¹/₂ B. Pfr. Zurbellen.
10¹/₂ N. Taufgottesdienst.
4 N. Traugottesdienst (auch Mi. 12 Uhr)
Sa. 8. August, 8¹/₄ N. Wochengottesdft.,
Pfr. Wolf.

St. Petersgemeindefhaus, Mariä-
nerstr. 3. So. 9¹/₂ B. Stiftsprediger
Gotthold.
11 B. Kindergottesdft., Pfr. Zurbellen.

Weißfrauenkirche.

So. 8 B. Pfr. Käbel.
9¹/₂ B. Pfr. Dechent Röm. 8, 12—17:
„Der Abelsbrief der Gotteskinder“.

Deutsche ev.-ref. Gemeinde.

Kirche: So. 9¹/₂ B. Pfr. Bauer.
Kein Kindergottesdienst.

Eglise réformée française.

Dimanche, à 9¹/₂ heures, Mr. le pasteur
Deluz.

Diakonissenkirche.

So. 10 B. Pfr. Saul.

Vereinshaus Nord-Ost.*)

So. 9¹/₂ B. Gottesdienst, Missionar Gsell.
(Im Anschluß an den Gottesdienst,
Feier des heiligen Abendmahles)
11 B. Jugendgottesdienst.
4¹/₂ N. Versammlung im Volksgarten.
8¹/₂ N. Gemeinschaftsstunde.
Mi. 8¹/₂ N. Bibelstunde für jedermann.

Heiliggeist-Hospital.*)

So. 1¹/₂ N. Gottesdienst, Missionar Gsell.

Irrenanstalt.*)

So. 10¹/₂ B. Gottesdienst, Kandidat Bauth.

Städtisches Krankenhaus.*)

So. 9 B. Gottesdienst, Kandidat Bauth.

*) Die hier angezeigten Gottesdienste
sind als öffentliche für alle Gemeinde-
glieder zugänglich.

Gemeinde Bonames.

So. 9¹/₂ B. Gottesdienst.

Gemeinde Hausen.

So. 9¹/₂ B. Predigt-Gottesdienst, Pfr
Zipp, Addeheim.

Gemeinde Niederrad.

So. 9¹/₂ B. Predigt.
11 B. Kindergottesdienst.
8¹/₂ N. Missionsstunde, Veichte und
hl. Abendmahl, Waldstr. 11.

Niederursel.

So. 2 N. Gottesdienst.

Gemeinde Oberrad.

Erlöserkirche. So. 1¹/₁₀ B. Gottes-
dienst, Pfr. Balher.
11 B. Tauf-Gottesdienst.
8 N. Gottesdienst, Pfr. Balher.
Der Kinder-Gottesdienst beginnt am
Sonntag, den 9. Aug. 11 Uhr Vorm.

Forsthaus Buchschlag.

(Waldgottesdienst).

So. 10 B. Predigt, Pfr. Reith.

Oberschweinstiege.

(Waldgottesdienst)

So. 10 B. Predigt, Pfr. Palmer. Thema:
„Der Höhenweg“. Mitwirkung eines
Posaunenchores. Im Anschluß event.
Spaziergang nach Grafenbruch.

Forsthaus Riederwald.

(Waldgottesdienst).

So. 9¹/₂ B. Predigt, Pfr. Manz.

Konfistorialbezirk Kassel.

Bockenheim.

St. Jakobskirche: So. 8 B. Pfr.
Hesse (Kollekte).
10 B. Pfr. Kahl (Kollekte).
12 N. Tauf-Gottesdienst.
Martuskirche: 9¹/₂ B. Pfr. Ged.
(Kollekte).

Eckenheim.

So. 9 B. Metropolitan Fritsch.

Eschersheim.

So. 10 B. Pfr. Börsch.
11 B. Jugend- und Kindergottesdft.

Ginnheim.

So. 10 B. Hauptgottesdienst.
11¹/₄ B. Kinder-Gottesdienst.
3 N. Trauungen.

Praunheim.

So. 9¹/₂ B. Gottesdienst.
11 B. Kindergottesdienst.
1¹/₂ N. Christenlehre.

Preungesheim.

So. 10 B. Gemeindegottesdienst.
11¹/₄ B. Christenlehre.
2 N. Kinder-Gottesdienst.

Seckbach.

So. 9¹/₂ B. Hauptgottesdienst.
11 B. Kindergottesdienst.
2 N. Christenlehre.

Konfistorialbezirk Wiesbaden.

Heddernheim.

So. 2 N. Hauptgottesdienst, Pfr. Lommel,
Niederursel.

Rödelheim.

So. 10 B. Hilfspr. Scherrer.
11¹/₄ B. Christenlehre.
1¹/₂ N. Kindergottesdienst.

Im Interesse der rechtzeitigen Fertig-
stellung des Kirchzettels können die
kirchlichen Nachrichten, die bis Dienstag
Abend nicht in der Druckerei eingetroffen
sind, keine Aufnahme mehr finden.

Sonstige Mitteilungen.

Dreikönigsgemeinde (Außenprengel).
Fr. 8 U. Wartburg-Verein, Neue
Mainzerstr. 41.

Friedensgemeinde. Mo. 8 1/2 U. Gemein-
same Versammlung des Männer- und
Frauen-Verbandes. Pfr. Lütgert:
„Landeskirche oder Freikirche?“

Di. 8 1/2 U. Verein ig. Mädch. Vortrag
Pfr. Franke.

9 U. Bibelstunde für ehemal. Konfir-
manden von Pfr. Palmer.

Mi. 8 1/4 U. Übung des Kirchenchors.
Fr. 4 U. Frauenmissionskränzchen.

8 U. Wartburgverein.

9 U. Vorbereitung zum Kindergottes-
dienst in der Kirche, Pfr. Palmer.

Katharinenkirche. So. 3 U. Versammlg.
ehemaliger Konfirmanden von Pfr.
Schwarzlose, Myliusstr. 52.

Do. 4 1/4 U. Frauenverein, Myliusstr. 52.
Fr. 8 1/2 U. Vortrag für den Konfirmanden-
Verein, Myliusstr. 52.

Lukasgemeinde So. 4 U. Jungfr.-Verein.
Di. 8 U. Töchter-Vereinigung.
Do. 8 1/4 U. Kirchenchor.
Fr. 8 U. Wartburgverein.

8 1/2 U. Vorbereitung zum Kinder-
Gottesdienst.

Luthergemeinde. So. 3 1/2 U. Jung-
frauen-Verein im Pfarrhaus.
Jugendverband: Gartenfest und Ital.
Nacht. Anfang 7 1/2 Uhr. Eintritt
20 Pfg. Programme gelten als Ein-
trittskarte, dieselben sind an den be-
kannten Stellen zu haben.

Mattbänskirche. Do. 8 1/2 U. Kirchench.
Fr. 9 U. Bibelst. des Wartburgvereins.

Nikolaikirche. Mo. 8 1/2 U. Kirchenchor.
Mi. 8 1/2 U. Jungfrauenchor.
Do. 8 1/2 U. Kirchenchor.
Fr. 8 U. Wartburg-Verein.

Petersgemeinde. Mo. 8 U. Mädchen-
Verein „Freude“.
Fr. 8 U. Wartburg-Verein.

Deutsche evang.-reform. Gemeinde.
Mo. 8 1/2 U. Kirchenchor, Bleichstr. 40.
Mi. 8 U. Missionsnähkränzchen im Pfarr-
hause, Schifferstr. 31.
Do. 8 U. Reform. Mädchenverein, Bürger-
straße 5.
Fr. 7 1/2 U. Missions- und Gustav-Adolf-
Kränzchen, Bleichstr. 40.

8 U. Reform. Abteilung des Wart-
burgvereins, Bleichstraße 40.

Gemeinde Herrsd.

Erldfergemeinde: So. 1/2 3 U.
Jugend-Abteilung.
8 U. Jugend-Abteilung.
Mo. 9 U. Posaunenstunde.
Di. 1/2 9 U. Turnstunde des Jungfrauen-
Vereins.
Mi. 9 U. Turnst. des Jugend-Vereins.
Fr. 9 U. Übung des Kirchenchors.
Sa. 1/2 9 U. Jugend-Abteilung.

Bottenheim.

Gemeindehaus, Falkstraße 55.
So. 8 U. Jugendbund.
Mo. 8 U. Jungfrauen-Verein (ig. Abt.),
Flickstunde.
Mi. 8 1/2 U. Jugendbund.

Eckersheim.

Fr. 8 U. Helferinnenabend.

Gemeinde Freungesheim.

Mi. 8 1/2 U. Bibelstunde.
Do. 8 U. Jungfrauenverein.
Fr. 8 1/2 U. Übung des Kirchenchors.

Special-

T

TEE

Schepeler

1/2 Ko.

<i>In der Tasse von auffälliger Güte</i>	M. 2.40
	.. 2.80
	.. 3.40
	.. 3.80

Georg Schepeler FRANKFURT a. M.
Rossmarkt 3.

Für die **Ferien!**

Bergstiefel, Halbschuhe, Sandalen, Reiseschuhe,
moderne Spangenschuhe

Schuhwarenhaus

W. Beinberger

Weissadlergasse 16
Telefon 1 6476.



Beachtet die Inserenten!

Gottesdienst auf der Oberschweinstiege

am Sonntag, den 2. August 1914, vorm. 10 Uhr.

Predigt: Herr Pfarrer Palmer.

Thema: „Der Höhenweg“.

Mitwirkung eines Posaunenchores. Im Anschluß bei
günstiger Witterung und genügender Beteiligung: Spa-
ziergang nach dem Grafenbruch.

Abfahrt: 9 Uhr mit der Waldbahn Textorstraße.

Wir empfehlen unseren bürgerlichen

Mittagstisch 70 Pfg. ◊ Abendtisch 55 Pfg.

Vereinshaus Westend

Neue Mainzerstraße 41, I.

Zu erreichen mit Linie 4, 5, 10, 11, 12, 13, 15 u. 16.

Julius Roller

Kaiserstraße 38

:: ohne Filiale am Platze ::

empfiehlt

Gummi-Regenmäntel
für Herren und Damen

Gummischuhe
Gummischwämme
Gummibadewannen
elekt. Wärmekompressen
Zimmerluftbefeuchter

Pelerinen in
Gummi- u. Delfstoffen
für Touristen, Rad-
fahrer u. Fahrbuschen

Tennisschläger
Fußbälle, Fußballstiefel
Apparate für Zimmer-
gymnastik
Hanteln, Rollschuhe

Schläuche und alle Gummiwaren für den Fabrik-
bedarf, für gewerbliche und technische Zwecke. . . .

Asbest, Treibriemen :: Kellereibedarfsartikel.

Möbel-Schreinerei

Carl Ruhn

gegr. 1891

Mittelweg 54
Telefon 1, 8363.

Neue Möbel, sowie Aufpo-
lieren von gebrauchten und
antiken Möbeln werden
billigst ausgeführt. . .

:: Aufpolieren ::

von Möbeln und Pianos,
sowie alle sonst. Schreiner-
arbeiten werden gut und
billigst ausgeführt. . . .

Karl Bechtold

Schönstraße 16, 2. Stock.

Kirchliche Nachrichten.

Christuskirche, Bethovenplatz. Sonntag 9^{1/2} U. Kinder-gottesdienst. 10^{1/2} U. Hauptgottesdienst, Pfarrer Bömel. 5^{1/2} U. Abendgottesdienst, Pfr. Bömel.
Falkenhof, Falkstraße 29, Bockenheim. (Siehe monatl. Anzeiger des Evang. kirchl. Hilfsvereins).
Immanuelskirche, Holzhausenstraße. Sonnt. 10 U. Haupt-gottesdienst, Pfarrer Keller. 11^{1/2} U. Kindergottesdienst. 5^{1/2} U. Abendgottesdienst, Miss. Knipper.
Eschenhof, Ribelungen-Allee 52. (Siehe monatl. Anzeiger des Evang. kirchl. Hilfsvereins).

Kirchliche Vereinsnachrichten.

Talithaveroin, Bleichstraße 14 (Gartenhaus). So. 4 U.
Wartburg-Verein. E. V. Vereinshaus Westend, Neue Mainzerstraße 41. Sonntag: Von 2 U. ab Vereinshaus, Garten und Spielplätze geöffnet. Jugendverein: Nachm. Spiele und Unterhaltung im Vereinsgarten. Schlagball-wettspiele 2c. auf dem Spielplatz. Verein jung. Männer: Nachtmarsch auf den Feldberg. Treffpunkt: Sa. 11 U. im Vereinshaus. Abfahrt ab Bockenheimer Bahnhof 12⁰³. Abends Gemütl. Beisammensein im Vereinsgarten. Mo. Bläserchor. Turnen des Vereins junger Männer. 9 U. Engl. und Franz. Unterricht. Di. Spiele, Unterhaltung und Vortrag im Jugendverein. 9 U. Bibelstunde des Vereins jung. Männer. Mi. 9 U. Mitarbeiter-Sitzungen. Vorstandssitzung. Do. 8—10 U. Turnen in allen Abteilungen. Franz. Unterricht. Trommler- u. Pfeiferchor. Fr. Versammlung in den Gemeindehäusern. Verein j. M.: Zusammenkunft im Vereinshaus Westend. Übungsstunde des Bläserchors. Sa. Übungsstunde des Männerchors und Helferschaft.

Evangelisches Vereinshaus „Wittenberger Hof“.

Langestraße 16. (Hansa 4061).
 Sonnt. 2 U. Spielen im Garten. 4 U. Jungfrauenverein. 7 U. Bibelstunde. 8 U. Familienabend: „Aus den deutschen Freiheitskriegen“. Mo. 8^{1/2} U. Trommler- und Pfeiferchor. Di. 8 U. Bibelstunde. 9 U. Bibelbesprechungsstunde (Thema). 9 U. Nähverein. Mi. 8^{1/2} U. Turnen. 9 U. Vorbereitung zum Kindergottesdienst. Do. 8 U. Spiel- u. Leseabend. 8^{1/2} U. Stenographiekurs. 9^{1/2} U. Andacht. Sa. 8^{1/2} U. Mitarbeiter-Sitzung. 9 U. Gebetsvereinigung.

Evangelisches Vereinshaus „Nord-Ost“.

Wingertstraße 15/19. (Tel. I 12575).
 Sonnt. 9^{1/2} U. Gottesdienst, Missionar Gesell. Im Anschluß an den Gottesdienst Feier des heil. Abendmahls. 11 U. Jugendgottesdienst. 4^{1/2} U. Versammlung im Volksgarten. 8^{1/2} U. Gemeinschaftsstunde. Mo. 8^{1/2}—10 U. Übungsstunde des Gem. Chors. Di. 8^{1/2}—9^{1/2} U. Sonntagsschulvorbereitung. Mi. 4 U. Knabenbund. 5 U. Bäcker-versammlung. 8^{1/2}—9^{1/2} U. Bibelstunde für jedermann. Do. 4^{1/2} U. Bibelstunde für Frauen. Fr. 8^{3/4} U. Bibelstunde für Männer und junge Männer. 8—10 U. Missions-Nähverein. Sa. 8^{3/4} U. Gebetsstunde.

Griesheim a. M., Frankfurterstraße 23. Mi. 8^{1/4} U. Bibelstunde.

Christlicher Verein junger Männer „Nord-Ost“. Jeden Abend v. 8—10 Uhr, Sonntags v. 2^{1/2} Uhr ab geöffnet. So. 4^{1/2} U. Teilnahme an der Volksgartenversammlung. 8^{1/2} U. Mitgliederversammlung. Vortrag von Hrn. Höfer über: „Bürgen, Leihen, Schenken“. Mo. A. Gem. Chor. Unterricht in Englisch. Di. A. Unterhaltung und Spiele. Mi. 9 U. Turnen im Volksgarten. Do. A. Posaunenblasen. Fr. A. Bibelst. der ält. Abteilg. Sa. A. Turnen.
Jugend-Abteilung. Jeden Sonntag nachm. von 3 Uhr ab: Bibelstunde, Unterhaltung oder Spaziergang. Sonntag Ausflug ins Lorsbacher Tal. Di. 8^{3/4} U. Bibelstunde. Mi. A. Trommler- und Pfeiferchor.

Evang. Jungfrauenverein „Nord-Ost“. Jeden Sonntag von 3^{1/2} U. ab: Bibelstunde, Gesang, Unterhaltung. Jugend-Abteilung. Mi. 8^{1/2} U. Turnstunde für junge Mädchen. Do. 8^{1/2} U. Bibelstunde.

Bibelkränzchen unter Schülern höherer Lehranstalten.
 Jüngere Abteilung: Sa. 4—6 U. Unterhaltung u. Spiele. 6—7 U. Bibelstunde, Herr Amtsgerichtsrat Dr. Schuchardt und Lehrer W. Schmidt. Ältere Abteilung: Sa. 6—7 U. Bibelstunde, Pfarrer Rodert.
Mäßigkeits-Verein vom Blauen Kreuz. Sonnt. 8 U. und Do. 8^{1/2} U. Versammlung.

Evang. Vereinshaus Sachsenhausen (E.V.), Darmstädter Landstraße 81. Sonntag 11 U. Kindergottesdienst. 4 U. Jungfrauenverein. 8 U. Öffentl. Bibelstunde. Mo. 8^{1/4} U. Bibelstunde für Frauen und Jungfrauen. Di. 8^{1/2} U. Bibl. Besprechung für Männer. Mi. 2—5 U. Strickchule. Fr. 8^{3/4} U. Vorbereitung für den Kindergottesdienst. Sa. 2—4 U. Strickchule. 5^{1/2}—7 U. Bibelkränzchen für Schüler höherer Lehranstalten und Mittelschüler.

Christl. Verein jung. Männer Sachsenhausen. Sonnt. 2^{1/2} U. Zusammenkunft d. Jugendabteilung. 8 U. Öffentl. Bibelstunde. Di. 8^{1/2} U. Biblische Besprechung f. Männer. Mi. 5^{1/2}—7^{1/2} U. Knabenabteilg. (v. 10. b. 14. Altersjahr). Do. 8^{3/4} U. Bibelstunde. 9^{3/4} U. Gebetsgemeinschaft für j. Männer. Fr. 8^{1/2} U. Turnen. Sa. 8^{1/2} U. Posaunenchor.

Christl. Verein ig. Männer, Frankfurt-Bockenheim, Falkstraße 55. Die Vereinsräume sind Sonntags von 3 U. bis 10^{1/2} U. geöffnet. So. 3—6 U. Faust- u. Schlagball-spiele auf der Spielwiese an der Hausener Landstraße. 8 U. Gemütl. Beisammensein. Unterhaltung und Spielen. Mo. 8—10 U. Unterhaltungsabend. 9—10^{1/2} U. Übungsstunde des Posaunenchors. Di. 5—7 U. Bibelkränzchen für Schüler höherer Lehranstalten. 8^{1/2}—10 U. Übungsstunde des Streichchors. Mi. 8^{1/2}—9^{1/2} U. Bibelstunde. 9^{1/2}—10^{1/2} U. Zusammenkunft der älteren Abteilung. Sa. 6—7 U. Turnen der Schüler. 8—10 U. Unterhaltungsabend. Turnen der Vereinsmitglieder.

Christl. Kellnerheim (Kronenhof), Scharnhorst 20. Jeden Donnerstag 3^{1/2} U. Bibelstunde. Jeden Sonnabend 8 U. Gebetsstunde für Mitglieder und Freunde. Jeden Sonntag 9^{1/2} U. Gemeinsamer Besuch des Gottesdienstes. Jedermann ist freundlichst eingeladen.

Quittung und Dank.

Ev. Anstalten in Baiern, Kärnten. Es gingen ein von F. F., Poststempel Homburg v. d. S. Mk. 10.—, was mit herzlichsten Dank und der freundlichen Bitte um weitere Gaben bescheinigt: R. Hansa.

Für die Mission in Spanien gingen ein: Mk. 20.— von E. Dalbarmeyer, was mit herzlichsten Dank bescheinigt: i. B.: Pfarrer Busch.

Bei Sterbefällen empfiehlt sich

„Pietät“ Wiesel

I. Beerdigungs-Institut [A5908]
 Größtes Sarglager der Stadt Frankfurt a. M.
 Gr. Kornmarkt 14. Teleph. Amt I, 1683.

Tägliches Brot für die häusliche Andacht.

Wochenstied: Gesangb. 148 Liederb. 88	Mi.: Gal. 2, 1—10 Jer. 27
So.: Psalm 120 Psalm 119, 113—128	Do.: Gal. 2, 11—21 Jer. 28
Mo.: Gal. 1, 1—10 Jer. 25, 1—14	Fr.: Gal. 3, 1—14 Jer. 29, 1—19
Di.: Gal. 1, 11—24 Jer. 26, 1—19	Sa.: Gal. 3, 15—25 Psalm 18, 2—20

Spezialgeschäft für
Näh- und Stickseiden
 Kunstseiden — Stichgarne — Perlen.
 :: Größte Farbauswahl nur bei ::
Friedrich Guth
 Große Eschenheimersstr. 3. :: Tel. Amt Hansa 5522.

 **Emil Läßle Wwe.**
 Lertorstraße 88.
 ——— Bestellungenannahme für ———
Brennmaterialien

Alle Sorten Strümpfe werden gestrickt und angestrickt
 Frau Schreiers, Braubachstraße 28, H. 1.

Nach Maß
 fertigt erstklassiges Schuhwerk
 Tel. I, 8134 **A. Muhn** Tel. I, 8134
Bethmannstraße 1, im Rathaus
 Werkstatt für moderne Schuhmacherkunst
 Separatabteilung für Fussleidende
 Reparaturen gut und preiswert.

Buchgasse 1. Frankfurt a. M. Tel. I, 8658.
Christliches Hospiz
„Rheinischer Hof“
 beim Rathaus am Main gelegen.
 Im Zentrum der Stadt. — Mit Linie 14 und 18 in
 fünf Minuten erreichbar, Haltestelle Buchgasse. :: ::
 30 Zimmer. 42 Betten à Mk. 1.— bis Mk. 2.—.
 Gut bürgerliche Küche. Reingehaltene Weine, Bier,
 Auswahl in alkoholfreien Getränken. Kein Trink- und
 Tafelzwang. Elektrisches Licht. Bad. Nachtportier.
 Trinkgeldablösung. Hausandachten bei freier Beteiligung.
 Billigstes Hospiz am Main.
 Die Verwaltung.

Feuer & Schoen
 Roßmarkt 1.
 ..
Damen-Konfektion
Kleiderstoffe
Weißwaren
Wäsche.

Karl Nöll, Schreinermeister
 4 Herbartstraße 4
 empfiehlt sein Lager in **Möbeln, Betten, Spiegeln und**
Polsterwaren zu anerkannt reellen, billigen Preisen.
 Grosse Auswahl
Musterzimmer und vollständige Ausstattungen
 Langjährige Garantie.

Gebr. Schweiger
 39 Taunusstraße 39
 Filiale. Lahnstraße 12.
Herren-Bekleidung
 fertig und nach Maß.
 Herren- u. Knaben-Anzüge
 Herren- u. Knaben-Paletots Sport- u.
 Herren- u. Knaben-Capes Turner
 Berufskleidung jeder Art Bekleidung.
 Herren- u. Knaben-
 Unterkleidung
 Herren-Wäsche u. Cravatten
 Pique- u. Fantasie-Westen
 Hüte — Stöcke — Schirme

Beste
Preise!
Größte
Auswahl

Wäsche-
Ausstattungen
 Brautwäsche, Herrenwäsche
 Babywäsche, Betten

Friedrich
Eisenbach
 Töngesgasse 44
 Gegründet 1871

Wohnungs-
Einrichtungen
 Schlaf- und Wohnzimmer
 Küchen- und Einzelmöbel

„Bereinigung ernster Bibelforscher“!?

Wer von uns wollte nicht dazu gehören!? Wir nehmen es gern in Anspruch, ernste Bibelforscher genannt zu werden. Und doch ist unsre Ueberschrift diesmal eine Warnung vor „ernsten Bibelforschern.“ Denn hinter diesem Namen verbirgt sich eine recht gefährliche Sekte, die uns von jenseits des großen Wassers beschert worden ist. Sie nennt sich auch sonst noch „Wachturm-, Bibel- und Traktatgesellschaft“, und ist auch als Millenniumssekte bekannt geworden. Sie hat ihren Sitz in Hamburg und versucht von hier aus, ganz Deutschland „zu erobern“. Von ihrer Lehre läßt sich etwa Folgendes feststellen:

Das 7. Jahrtausend nach Adam ist der „Tag Jesu Christi“, des Gerichts. Das Gericht besteht darin, daß der bisher von der „Namenkirche“ verborgen gehaltene Schlüssel der Erkenntnis durch den Pastor C. T. Russell in Brooklyn wiedergefunden ist; diese Erkenntnis wird jetzt, zur „bestimmten Zeit“, durch dessen Sendboten der ganzen Welt offenbart. Die Zeit von Christus an bis jetzt hatte nicht den Zweck, daß das Evangelium aller Kreatur verkündigt werde, sondern daß die ausgewählten Heiligen zugerichtet und „poliert“ würden, damit sie im Millennium als neue Propheten und Apostel die Menschheit durch ihre Erkenntnis zur vollen Lebens-(Wesens-)heiligkeit und damit in den Himmel führen könnten. Wer diese Erkenntnis nicht annimmt, erleidet den „anderen Tod“, d. i. die völlige Vernichtung. Eine unsterbliche Seele gibt es nicht. Die Geister der Verworfenen werden bei ihrem Tode in Tiere versetzt.

Die Kirche, die falsche Gemeinschaft der „Namenchristen“, wird im Millennium gestürzt werden. Am schlimmsten werden die staatlichen Obrigkeiten beschimpft und verächtlich gemacht als „Reiche dieser Welt, unter dem Satan“. Die revolutionären Bewegungen unserer Zeit sind die Folgen der zunehmenden Erkenntnis der Menschen, „die sich nicht mehr so leicht die Augen verbinden und betrügen und von Machthabern und Politikern in die Irre führen lassen“, dies „Wachstum der Erkenntnis geht nach Gottes Anordnung vor sich, damit Satan (d. h. seine Organe, die Obrigkeiten!) gebunden werde“. Diese „armfertigen Regierungen, tierischen Obrigkeiten“ (!) werden nach Gottes Absicht von der Anarchie abgelöst werden, und diese macht die Menschheit reif zur willigen Unterwerfung unter „Christus“. — — Das dürfen sich amerikanische Sendboten in Deutschland herausnehmen!!

Alle Mittel pharisäischer Auslegungskunst, Umdeutung und willkürlicher bildlicher Deutung, werden herangezogen, um den Anschein zu erwecken, als werde dies System durch die ganze Bibel restlos bestätigt. Eine bezeichnende Probe davon: Der Tag des Gerichts, Matth. 25, V. 31 bis 46, ist das Millennium. Da werden die Toten abteilungsweise wieder ins Leben erweckt, aber arm, ganz arm, eigens zu dem Zweck, um durch ihre Stellungnahme gegenüber der Millenniumssekte ihr Schicksal für die Ewigkeit zu bestimmen! Die gegenwärtig Lebenden müssen für diese Neubelebten, die in ihrem Uebergangsstadium mit „Kranken, Nackten, Hungerigen, Durstigen, Gefangenen“ verglichen werden können; Nahrung und Kleidung bereit halten, sonst werden sie ver-

worfen. (Das soll jedenfalls die geforderten Geldopfer erklärlich machen, die zunächst unbedeutend scheinen, dann aber sehr beträchtlich werden!)

Kurz: gepredigt wird eine Gesetzesklaverei, ein freiwilliger Verzicht auf Eigentum, Familie, Selbstbestimmung jeder Art, und blind gehorsame Unterwerfung unter — ja wen denn? Wer ist der neue Christus?

Nach Russells genauer Berechnung sind im Jahre 1874 die 6000 Jahre vorbei gewesen bis zum Millennium. Ungefähr seit 1874 predigt Russell auch schon. 1874 bis 1914 ist der „Tag der Rache“, der Winter 1914/15 der „Höhepunkt“. Nun soll aber Christus noch vor dem Millennium erscheinen, muß also schon sichtbar in der Welt sein. Aus allem ergibt sich die Folgerung, daß — Russell der Messias ist, oder ihn bald proklamieren wird! Man wird gut tun, die „Sendboten“ ausdrücklich auf die Frage nach dem Messias festzulegen.

Von christlichem Geist haben diese „ernsten Bibelforscher“ nichts in sich. Ihr ganzes System ist ein Versuch, zur Wiederaufrichtung alttestamentlicher Gesetzlichkeit. Diese Art ernster Bibelforscher von unsern Gemeinden fernzuhalten, aus unsern Häusern hinauszusweisen, (sie gehen mit Vorliebe werbend von Haus zu Haus, und beginnen ihre Propaganda meist bei den Frauen) wird nur dann gelingen, wenn wir ernste Bibelforscher im wirklichen Sinn des Wortes werden. Jeder wirklich ernste Bibelforscher bekommt einen Abscheu vor der Dreistigkeit, mit der diese Menschen Gottes Wort biegen und beugen und zerbrechen, damit sie ihren Zweck erreichen. Hütet Euch vor den Wölfen in Schafskleidern! Sie reden viel vom „Beugen unter Gottes Wort“, und gehen doch damit um, wie Kinder mit Spielzeug.

Jahresfest (66.) und Jahreskonferenz des Westdeutschen Jünglingsbundes Barmen-Elberfeld.

Langsam füllte sich am Samstag, den 25. Juli der große Festsaal des Jugendhauses in der Bergstraße zu Elberfeld. Da sah man die Väter der Jünglingsvereine noch aus den ersten Zeiten des Westdeutschen Jünglingsbundes; dann Männer, welche jetzt in freudiger Arbeit in der Jugendsache stehen und Jünglinge, die aus der Arbeit der Fabrik oder des Büros schnell zur Bundeskonferenz geeilt waren, alle waren gekommen zu hören, wie man sich neu rüsten muß den Gefahren, welche unserer Jugend drohen, wirksam zu begegnen. Pastor Niemöller hielt die einleitende biblische Ansprache, welcher sich eine Gebetsvereinigung anschloß. Darauf begrüßte der Bundesvorsitzende, Fabrikant Rosenkranz, die Festversammlung. Dann begann die Kaffeepause, was bei den verschiedenen Nachversammlungen eine Originalität der Wupperthaler Festwoche ist. Herr Pastor Dr. Busch aus Frankfurt a. M. hielt sodann den Hauptvortrag über das Thema: „Schädliche Einflüsse auf die Jugend unseres Volkes und deren Ueberwindung“.

In ernster Stunde der Kriegsgefahr, sagte der Vortragende, sind wir hier zusammengekommen. Auch das Thema, das mir gestellt worden ist, führt uns in den Kampf um die Gewinnung unserer Jugend. Viele wollen in der Jugendpflege das christliche ausschalten. Allein der einzige bleibende Grund ist der, den unsere Väter gelegt haben. Alles was von Gott wegdrängt, ist schädlich. Der moderne Zeitgeist, wie er sich unserer Presse, in dem Theater usw. vielfach zeigt, ist gefährlich und will von Gott wegdrängen. Aus diesem modernen Zeitgeist wächst die moderne Weltanschauung, daß nämlich der Mensch nicht mehr verantwortlich ist für seine sittlichen Handlungen, weder Menschen noch Gott. Es ist schwierig zu sagen, dies oder das ist für jeden christlichen jungen Mann Sünde, z. B. Sport, Theater, Kunstpflege. Manche Jünglinge nehmen daran keinen Schaden. Großen Schaden bringt unmüthiges oder unwahres Christentum.

Die Ueberwindung der schädlichen Einflüsse liegt nicht in einem sogenannten Absperrungssystem. Wir können unsere Mitglieder nicht von den modernen schädlichen Einflüssen absperrern, das gibt leicht Doppel-Naturen. Es gibt viele Dinge, bei denen es eine schwere Frage ist, was schädliche Einflüsse sind. Es ist nur dann Bewahrung möglich, wenn man den Willen der Jugend hat und wenn sie von der sieghaften Macht des Christenglaubens überzeugt sind. Den schädlichen Einflüssen müssen gute entgegengesetzt werden. Lasset uns in der Bibelbesprechstunde mehr aus der eignen Erfahrung reden. Darum sehe der Vereinsleiter recht nach seinem Inneren und verliere nicht mit Rennen und Laufen nach äußerer Jugendpflege das Bestimmliche. Erreue wirkliche Ueberwindung ist ein ganz neuer Mensch in Christo. Wir können überwinden, denn ob ich wandere im finsternen Thal, fürchte ich mich nicht, denn Du bist bei mir.

Am Sonntagmorgen wurden in Barmen und Elberfeld gutbesuchte Festgottesdienste gehalten, in deren einem Pastor Kuhlo aus Bethel ein schönes Hornsolo blies. Nachmittags 3 Uhr begann bei überfülltem Saale die Festversammlung im Elberfelder Jugendhause. Wirklich eine imposante Versammlung, wo Reden, Posaunenchor und Männerchor harmonisch zusammenwirkten. Aus dem Festbericht des Bundesdirektors Pastor Meyer ist hervorzuheben, daß der Westdeutsche Jünglingsbund 54 715 Mitglieder zählt, 28 Herren gehören zum Bundesvorstand und 15 Berufsarbeiter. Der Bund nimmt sich besonders der Soldatensache an, er hat 45 Soldatenheime, und 45 Frauenhilfsbundvereine sorgen zu Weihnachten für die Soldaten. Pastor Niemöller hielt das Schlußwort, der Posaunenchor trug noch eine „Fantasie“ von Zikoff sehr schön vor und damit endete das Fest.

D. Janßen.

„Ihr habt ihn zu einem Lumpen gemacht!“

Aus Turin wird ein erschütternder Auftritt von dem Leichenbegängnis eines jungen Arbeiters berichtet, welcher gelegentlich der letzten italienischen Straßenrevolten erschossen worden war. Als die so-

zialistischen Genossen ihre Reden am Sarge beendet hatten, in welchen sie den jungen Menschen als Helden gefeiert, da trat mit einem wilden Schmerzensschrei die Mutter des Toten vor und rief den „Genossen“ zu: „Er war brav wie ein Heiliger, ehe er sich bei euch eingeschrieben hat. Ja, ein Heiliger! Und ihr habt ihn zu einem Lumpen gemacht und habt ihn in den Aufruhr getrieben und habt ihn umbringen lassen — ihr!“ Gibt es ein vernichtenderes Urteil über die demagogischen „roten“ Verführungskünste gegenüber den jungen werdenden Menschen einer Nation als diesen Schmerzensschrei einer Mutter? Und mir ist's, als ob ich ihn wie ein klagendes und anklagendes Echo auch über Deutschlands Fluren vieltausendstimmig laut werden hörte: „... ihr habt ihn zu einem Lumpen gemacht...!“ Oder — täusche ich mich? Ihr Mütter aus unserm Volk, gebt ihr die Antwort! (Kreuz und Kraft.)

Tue desgleichen!

Die Königin von Holland hat den „Nieuwen Rotterdamer Courant“, von dem die königliche Hofhaltung 15 Exemplare bezog, abbestellt, weil das Blatt ein paarmal antireligiöse Artikel gebracht hatte, worin die Gottheit Christi in zynischer Weise verhöhnt wurde. Die Königin ließ der Expedition sagen, daß sie in ihrem Hause keine Zeitung dulden könne, in der ihre heiligsten Gefühle in so frivoler Weise verletzt würden. Das ist ein Stück Innerer Mission, größer als ein 50 000 Mark-Beitrag für ein Rettungshaus und wirksamer als 20 Kongressreden!

Umschau.

Alles, was sonst wohl in den Gesichtskreis unsrer „Umschau“ hineintrat, wird heute verdunkelt durch die schweren Wolken, die den Himmel tief bis zum Horizont verdecken. Rastlos knattert der Telegraph und die Rotationsmaschinen werfen Stunde um Stunde neue Extrablätter ins Volk. Der Friede steht auf des Messers Schneide. Und wenn er zum Krieg wird, dann wird er zum Weltkrieg. Wir stehen machtlos der Geschichte gegenüber, die sich in diesen Tagen, beleuchtet von der Kriegsfackel, gestaltet. Aber gerade uns Christen wird auch der Krieg, wenn er kommen sollte, als starke Männer finden, denn wir wissen, daß auch in der Geschichte, daß auch in Zeiten von Blut und Eisen nicht der Zufall regiert, sondern Gott Weltenkönig ist. Zu ihm wenden wir deshalb unsre Gedanken:

„Dein Wille, Herr, geschehe!
Verdunkelt schweigt das Land;
im Zug der Wetter sehe
ich schauernd Deine Hand.
O, mit uns Sündern gehe
erbarmend ins Gericht!
Ich beug' in tiefstem Wehe
zum Staub mein Angesicht,
Dein Wille, Herr, geschehe!“

Schr.



Kirchlicher Anzeiger für Frankfurt a. M. und Umgegend.

In Verbindung mit den Pfarrern: Balzer, Franke, Hesse, Jaeger, Kaiser, Lange, Lütgert, Palmer, Petrenz, Saul, Schrenk, Werner; herausgegeben von Pfarrer Dr. Busch.

XX. Jahrgang.

Sonntag, den 9. August 1914

Nr. 32.

9. So. n. Trinitatis.

Ep. I: 1. Kor. 10, 1-13
II: 1. Pgg. 17, 16-34

Ev. Luk. 16, 1-12
Matth. 13, 44-46

Lösung: Seid männlich und seid stark.

Drum mutig drein!!

Ihr, die beim hehren Aufgebot
Des Vaterlands euch findet
Und felsfest in Not und Tod
in treuer Lieb euch bindet,
ihr Brüder seid mir lieb begrüßt
in Fernen und in Nähen.
Was unsern Bund zusammenschließt,
soll nimmermehr vergehen!

Auf bleibet treu und haltet fest,
so wird euch mehr gelingen!
**Wer sich von Gott nicht scheiden läßt,
der kann die Hölle zwingen.**
Der alte Gott, der deutsche Gott
läßt sich noch immer schauen
und macht des Teufels List zu Spott
und seinen Stolz zu Grauen.

Auf bleibet treu und haltet aus
wie Lug und Trug auch schnauben,
der Alte droben hält noch Haus
und schirmt den rechten Glauben,
Den Glauben, daß die Welt vergeht,
wenn Männertreue wanket,
den Glauben, daß wie Sand verweht,
was um die Lüge ranket.

Denn Treue steht zuerst, zuletzt
im Himmel und auf Erden.
Wer ganz die Seele dreingeseht,
dem wird die Krone werden.
Drum mutig drein und nimmer bleich!
Denn Gott ist allenthalben,
die Freiheit und das Himmelreich
gewinnen keine Halben.

E. M. Arndt.

Psaln 60, 14.

Mit Gott wollen wir Taten tun.

„Das Volk steht auf,
Der Sturm bricht los.“

so hat's 1814 geklungen. Das wird auch das Lied von 1914 werden. Das Volk ist aufgestanden, der Sturm ist losgebrochen. Unser Volk fordert Taten seiner Söhne, die denen, die uns das Schwert in die Faust gezwungen haben, zeigen, was es heißt, den Nachkommen derer von 1813 in freiem Spiel den Frieden zu stehlen. Aber wenn wir hinausziehen zu heiligem Kampf um Heim und Herd — mit dem Sieg in Händen können wir nur dann heimkehren, wenn jetzt beim Auszug das Bewußtsein uns erfäßt, der Gedanke in uns Macht gewinnt, der der Nerv des deutschen Sturmes vor 100 Jahren gewesen ist:

mit Gott wollen wir Taten tun.

Die Zeit der Worte ist vorbei. Ringsum steht der Feind. Und was uns rettet, das sind Taten; und wer in die Augen derer gesehen hat, die jetzt täglich frisch eingekleidet in „Kriegsgrau“ nach Westen und Osten ziehen, der weiß es: die wollen Taten tun. Aber weil der Feind ringsum steht, weil die slavischen und gallischen Horden uns der Zahl nach überlegen sind, weil uns unsere Geschichte lehrt, daß man für Kaiser und Reich „nur mit Gott“ Taten tun kann, deshalb beugen wir jetzt die Kniee und beten um Gottes Beistand. So machen wir uns die Parole zu eigen, die unser Kaiser am Freitag vom Altan des Schlosses aus seinem Volk zugerufen hat: „Jetzt aber geht hin und kniet nieder und betet für unser Vaterland und um den Sieg für unser braves Heer.“ Und wir wissen, daß der, der diese Worte sprach, sie zu allererst befolgt hat. Denn unsers Kaisers Bekenntnis ist es: „Bei allem Denken und Tun lege ich mir die Frage vor, was Gott mir durch die Bibel dazu zu sagen hat. Sie ist mir ein Born; aus ihr schöpfe ich Kraft und Licht.“

Aber es soll nun nicht etwa so sein und ist auch nicht so, daß unser Volk nun in zwei Hälften auseinander fiel, in die Kämpfer vor dem Feind und die Beter daheim. Nein die, die Taten tun draußen, die sollen sie mit Gott tun. Gewiß, gar mancher, der hinauszieht, muß das Beten erst wieder lernen. Aber Not lehrt beten. Freilich wollen wir nicht vor dem Gedanken flüchten, daß unser Volk Schuld auf sich lud dadurch, daß es das Beten verlernte, daß es anfang, von Gott wegzustreben, anstatt sich an ihn zu halten. Und die bittere Erkenntnis bleibt uns nicht erspart, daß es eine Schande für unser Volk ist, daß erst ein Gottesgericht (denn auch ein siegreicher Krieg ist ein Gottesgericht) ihm deutlich machen muß, daß der alte Gott noch lebt. Angstvolle Gemüter mögen bang fragen: wird Gott mit uns sein, obwohl wir nicht mit ihm waren? Uns beistehen, obwohl wir vor ihm flohen? Aber wir wollen nicht durch Verzagen neue Schuld auf uns laden, obwohl wir wissen, daß Gott nur mit uns sein kann, wenn er unsre Schuld vergibt. Aber weil uns Jesus diesen Glauben geschenkt hat, darum halten wir ihn fest und gewinnen ihn neu in dieser Zeit von Blut und Eisen. Und dieser Glauben, dieses Vertrauen auf den Gott, der uns unsere Schuld vergibt, aber auch nur dieser Glauben, gibt dem Bewußtsein die sieghafte Macht freudiger Zuversicht, daß Gott mit uns sein kann, weil das Recht auf unsrer Seite ist.

Das ist es, das bezweifelt niemand. Und weil es so ist, darum zwingt allen Abschiedschmerz der tapfere Mut und die frohe Zuversicht nieder, mit der wir unsere Truppen hinausziehen lassen: geht hin, ihr Brüder, tut Taten mit Gott und kommt heim mit Eichenlaub um Siegerkränzen!

So wenig aber unsre Truppen Taten tun können ohne zu beten, so wenig können wir beten, ohne Taten zu tun. Denn der Gedanke an Gott macht uns nie müßig, sondern tätig. Aber wie können wir denn Taten tun? Wir daheim, deren Körper nicht stark genug ist, wir Untauglichen, und ihr, ihr deutschen Frauen und Mädchen? O, auch wir wollen Taten tun, denn Germanias Töchter und Söhne eint die große Liebe, die heilige, zum Volk, zum Vaterland. Und wir können sie tun! Denn wo die Not einkehrt und die Sorge, wo Weh und Wunden wachsen, da blüht ein Feld liebevoller Tat. Lücken reißt der Krieg, Liebe nimmt er hinweg, wer springt in die Bresche? Wer gibt neue Liebe? Ueber Stadt und Land sinkt der Sorge grämender Schleier. Wer hilft ihn zerreißen? Wer hilft Sonne zu bringen, warme Sonne, in die Herzen, die kälter geworden sind und verbittert, weil der Eishauch des Todes den fernen Vater, den Mann, den Sohn, den Bruder vernichtet? Ein Feld für die Tat! Und wenn es gilt, zu helfen bei der Ernte, zu helfen bei Truppendurchzügen, beim Schanzbau in Mainz, zu helfen bei der Herstellung von Verbandstoffen, zu stricken für die Kämpfer da draußen, ein Feld der Tat!

Wenn dann die Verwundeten kommen, wenn sie in Festhalle und Hippodrom zu Hunderten liegen und nicht nur auf das Messer der Ärzte, sondern auf die Liebe, die pflegt und lindert, warten, ein Feld der Tat! Nicht nur die Truppen draußen stellen die Kriegs-

helden, auch die Heimat soll Helden und Heldinnen erschauen lassen. Nicht nur das ist Heldentat, wenn draußen der Bruder in Schweiß und Blut die letzten Patronen in den heißen Lauf schiebt und Aug' in Auge mit dem Tod nicht wankt und weicht. Derselbe Heldengeist lebt in der Schwester und Mutter, die hier daheim ihre Kraft und ihr Leben einsetzt, um die Wunden zu heilen, die des Feindes Schwert schlug. Nach diesem Heldengeist verlangen wir alle, darum Herzen her voll Liebe, und Hände her voll Hilfe! Laßt uns Taten tun!

Freilich, wer nur den Blick auf sich kehrt, unter seinem Schmerz zusammenzuckt, mit seinem Geschick sich quält, der sieht nicht das Leid und die Not der andern. Der Tor! Sein eignes Leid kann nur der überwinden, der von sich wegsieht auf die Not zur Rechten und zur Linken. Und nur der, der sein eignes Weh niederzuzwingen weiß, nur der hat die Kraft, das zu erfüllen, was das Vaterland von ihm fordert. Nur wer sich selbst verleugnet, der darf die Hand ausstrecken nach dem Ehrentitel, ein Held zu heißen.

Nur der Geist ganzer, opfernder Liebe ist Heldengeist; und diesen Geist wiederum, den können wir nicht künstlich herstellen, den bekommen wir nur in der Nachfolge dessen, der gesagt hat: wer sein Leben erhalten will, der wird's verlieren, wer es aber verliert um meinetwillen, der wird's erhalten. Der hat auch nach diesen Worten gehandelt und war sich doch bewußt, daß den Heldengeist, mit dem er für uns zum Kreuz ging, „der Vater in ihm“ wirkte.

Heiß mag in unser aller Herzen die Liebe glühen, die Taten tun will. Wir vermögen sie nur zu tun „mit Gott“. Darum soll uns der Schwur einen, uns alle, daheim und draußen, unser ganzes Volk:

Mit Gott wollen wir Taten tun.

Schreiner.

„Mit Gott!“

Das ist der Wille des Kaisers, ist der Wille seines Volkes. Das spricht aus den Worten, in denen der Kaiser zum Vortag am 5. August aufgefördert hat:

„Ich fordere mein Volk auf, sich mit mir in gemeinsamer Andacht zu vereinigen. In allen gottesdienstlichen Stätten im Lande versammle sich an diesem Tage mein Volk in ernster Feier zur Anrufung Gottes, daß er mit uns sei und unsere Waffen segne. Noch dem Gottesdienste möge dann, wie es die dringende Not der Zeit erfordert, jeder zu seiner Arbeit zurückkehren.“

Tägliches Brot für die häusliche Andacht.

Wochenlied: Gesangb. 357
Liederb. 19

So.: Psalm 125
Psalm 102, 1—17

Mo.: Gal. 4, 1—18
Jer. 31, 1—14

Di.: Gal. 4, 19—31
Jer. 31, 15—30

Mi.: Gal. 5, 1—15
Jer. 31, 31—37

Do.: Gal. 5, 16—26
Jer. 33, 1—18

Fr.: Gal. 6, 1—10
Jer. 36

Sa.: Gal. 6, 11—18
Jer. 37

Fortlaufende Erzählung

Eine Gebirgsreise mit Hindernissen.

Von F. Andrae.

(3. Fortsetzung.)

Mir wurde himmelangst bei dieser Erzählung! hatte ich doch keine Hausschuhe, keine trockenen Kleider, da mein unglücklicher Koffer fehlte, und sollte auch noch Uberschwemmungen begegnen! wie würde mir's gehen! Fast bereute ich mein „gutes Werk“ und wäre am liebsten gleich wieder mit dem Postillon umgekehrt! — Doch — da winkte schon von Weitem meines Schwagers Schnurrbart, der mir gar nicht gefiel, und der Wagen hielt an der letzten Station.

Es ist nie das rechte, vom Pferd auf den Esel zu kommen: aber wir kamen nicht einmal auf den Esel, sondern nachdem in dem überraschend sauberen und netten Wirtshause eine kleine Erfrischung genommen war, auf unsere allerbescheidensten Schustersrappen, die uns nun noch 1½ Stunden weit in die Berge zu tragen hatten. Die Geschichte war mir äußerst bedenklich, aber sie ließ sich nicht ändern.

Die Poststraße führte nicht bis auf den Waldhof, der abseits vom Wege lag. Es gab überhaupt damals noch keine Poststraße, wozu nach meinen Begriffen auch anständige Brücken über betreffende Gewässer gehören, welche sich erlauben, die „Poststraße“ ungefragt zu kreuzen, — sondern es gab nur eine halbschweizerische Bizzinalstraße und zu dieser in meines Schwagers Bereich kein Fuhrwerk, dem nicht das eigne Piefdestal weitaus vorzuziehen gewesen wäre. Immer wieder betrachtete ich mitleidig mein armes schwarzseidenes Kleid, das solche Erniedrigungen, wie sie vorauszusehen waren, noch nicht erlebt hatte und auch viel besser nie hätte erleben sollen.

Frau N., welche in früheren Zeiten mit ihrem Mann das Gut schon besucht hatte, ging mutig aufgeschürzt dem unerbittlichen Schicksal entgegen und ich tat es ihr nach, so gut ich konnte, von meines Schwagers schützender Begleitung nicht eben viel erwartend. Er hatte uns auf seine Weise freudig begrüßt und seine Dankbarkeit für mein Kommen ausgesprochen. Doch machte mir dies eben so wenig Eindruck, als seine Versicherungen über die Schönheit des Weges und des Hofes, dessen Lage ihn fast zu begeistern schien. — Also hatte ich mich mit meinen Vermutungen über seine Inklination für Naturschönheiten nicht geirrt! —

Während wir so den ganz durchweichten Wiesenpfad entlang nach der Amper schritten, deren mächtiges Brausen weithin tönte, hatte ich wirklich das Interesse für Naturschönheiten verloren. Der Abend neigte sich schon. Und wie wir bei weggeschwemmtem Stege über den Fluß kommen sollten, schien meinem Schwager selbst sehr verborgen. Einige kleine Arme hatten wir glücklich durchwatet — da standen wir am Ufer des reißenden Wassers. Baumstarke Männer, wie ich sie nur im Gebirg gesehen habe, waren beschäftigt, den Steg herzustellen. Bis jetzt bestand er blos aus einem schmalen,

schwankenden Brett, ohne Geländer, ohne jeglichen Halt. Ich litt sehr an Schwindel und obwohl mein Schwager mich zu führen erbot, zeigte mir schon der erste Schritt, daß ich auf diese Weise unmöglich über's Wasser käme, höchstens hinein — und dazu hatte ich denn doch keine Lust. Ich war ratlos, während meine tapfere, schwindelfreie und an Gebirgsreisen gewöhnte Begleiterin an der Hand eines Arbeiters schon das jenseitige Ufer erreicht hatte.

Der Bergriese kam nun auf mich zu und sagte, er wolle mich führen, es werde schon gehen, mit einem mir so fremden Dialekt, daß ich Mühe hatte, ihn zu verstehen. Ich versuchte einige Schritte vorwärts zu tun, da vergingen mir die Sinne, ich wurde totenbleich und wäre unfehlbar in's Wasser gestürzt, wenn mich nicht plötzlich ein paar starke Arme erfaßt und wie ein Kind hinüber getragen hätten. Das Alles war das Werk weniger Augenblicke. Als ich am andern Ufer wieder zur Besinnung kam, stieg mir die Röte so heiß in's Gesicht, daß ich statt Dankbarkeit fast Zorn gegen meinen „Retter“ fühlte, der mit offener Naivität sich seiner, ihm scheinbar ganz selbstverständlichen Tat freute. Mein Schwager lachte, daß er sich bog; das verdroß mich noch mehr, weil mir damals das Sprichwort: „Wer den Schaden hat, darf für den Spott nicht sorgen“ — noch nicht so geläufig war, wie es mir späterhin auf dem Weg der Erfahrung geworden ist. Und hier hätte ich offenbar nur dankbar sein müssen. — Sehr unmutig und gedrückt folgte ich meinen Gefährten durch das hohe nasse Gras aufwärts, wo es nun alle 10 Minuten Barrieren und Zäune zu überklettern gab, womit die Viehweiden im Gebirg umhegt sind. Der Weg erschien mir endlos lang! Es wurde mir ordentlich bange bei dieser Entfernung von allen Wohnungen der Menschen. Von Zeit zu Zeit kamen wir an einem einsamen Bauernhaus vorüber, das war Alles. Das fatale Steg-Abenteuer, um das ich später ganz unmotivierter Weise oft geneckt worden bin, hat viel dazu beigetragen, mir das Abgetrenntsein von den Menschen noch viel massiver erscheinen zu lassen und mein Einsamkeitsgefühl bedeutend zu erhöhen. Die wilde Amper deutete mir beinahe das Weltmeer, und schon während unserer stillen feuchten Wanderung überkam mich das ängstliche Gefühl, hier oben in der Wildnis nun quasi gefangen zu sein und ohne meines Schwagers Hilfe nicht befreit werden zu können. Diese und ähnliche Gedanken preßten mir das Herz zusammen und ich konnte es nicht hindern, daß meine Tränen herabfielen, während ich den um Hilfe und Kraft anrief, der auch einsam gewesen ist auf Erden und der Mitleid hat mit unsrer Schwachheit. —

(Fortsetzung folgt.)

Quittung und Dank.

Für die Mission in Spanien gingen ein durch Herrn Pfarrer Busch von L. H. Mk. 10.— was mit herzlichsten Dank und der freundlichen Bitte um weitere Gaben bescheinigt
R. Banja.

Wir empfehlen unseren bürgerlichen
Mittagstisch 70 Pfg. ◊ Abendisch 55 Pfg.
Vereinshaus Westend
Neue Mainzerstraße 41, I.

Zu erreichen mit Linie 4, 5, 10, 11, 12, 13, 15 u. 16.



Ein Segenswunsch.

Von Luise Himmelmann.

(1. Fortsetzung.)

Sie mußte vorher kleine Ueberraschungen ersinnen und einige niedliche Geschenke einkaufen, um ihre kleinen Freundinnen zu erfreuen. Sie wußte wohl, daß Kinder sehr viel von einer Prinzessin erwarten. Dann war aber auch noch John, der Kutscher, zu bedenken. Er war es gewohnt, daß er bei Kinderfesten eine kleine Aufmerksamkeit für seine Kleinen von ihr erhielt. Niemand verstand das Gondeln so gut wie er; sie konnte ihn deshalb nicht nur mit Kuchen abspesen; denn es sollte ein Blumenkorso auf dem Schwanenteich stattfinden. Die kleine Prinzessin konnte es wirklich nicht unterlassen, ihrer Mutter ein wenig zu klagen, wie schwer für eine Prinzessin das Sparen sei. „Ich werde die Puppe niemals bekommen,“ klagte sie, „wenn du mir nicht hilfst, liebe Mama!“

Aber die Herzogin blieb fest bei ihrer Meinung. „Lerne Selbstüberwindung, mein Kind,“ sagte sie, „und jeder Sieg über dich selbst ist eine Hülfe für das nächste Mal.“

„Ich glaube, die armen Leute haben es sehr schwer, meinte das Prinzesschen seufzend. Doch gleich darauf schüttelte es seine blonden Locken und sagte mit schalkhaftem Lächeln, während es eine artige Verbeugung machte: „Mein Mütterchen hat immer recht! Die Puppe muß warten, das Fest soll schön werden, wenn ich mich auch überwinden muß.“

Die Herzogin war erfreut, daß ihre guten Worte ein so bereitwilliges Herz gefunden hatten, und küßte ihr Töchterchen liebevoll. Das Kinderfest verlief glänzend, und das strahlende Lächeln und die Lebenswürdigkeit der Prinzessin entzückten die kleinen Gäste bis zum letzten Augenblick. „Die Prinzessin ist doch sehr lieb,“ hieß es von allen Seiten. John, der Kutscher, war so wie so für das Prinzesschen Feuer und Flamme; er sagte aber an diesem Abend zu den Seinen: „Für unser Prinzesschen könnte ich hundertmal durchs Feuer gehen, wenn es sein muß.“ Als die kleine Prinzessin am Abend ihr blondes Köpfchen in die spizenbesetzten Kissen legte, erfüllte süße Befriedigung ihr Herz. Sie hatte auf ihre eigenen Wünsche verzichtet, um anderen Freude zu bereiten; und das ist Gottes Wille und Wohlgefallen, daß wir einander dienen.

Es war ein schöner, klarer Frühlingstag. Die Londoner Spazierer saßen auf den Dächern im Sonnenschein und erzählten sich, daß die Kirichen bald reif seien. Ein dicker Spazierwatter piepste brummig: „Es ist aber auch die höchste Zeit, denn im Winter war es eine hungrige Geschichte.“ — „Es war doch immer alles in Fülle da,“ zwitscherte ein niedliches Kanarienvögelchen, das eben seinem Käfig entronnen und über das Dach geflogen war, dem grauen Better zu. Kein Wunder, sein Tröglein war immer voll gewesen.

(Fortsetzung folgt.)

Auflösung des Rätsels aus voriger Nummer.

Rahn, Wahn, Zahn, Lahn, Hahn, Bahn.

Richtige Auflösung sandte ein:

Lotte Baumann.

Fürs rote Säckchen gingen ein:

Lotte Baumann 10 Pfg., Lisel Nikol 25 Pfg.

Herzlichen Dank und Gruß der Onkel.

Wegen Raummangel fällt das Rätsel in nächster Zeit weg.

Buchgasse 1. Frankfurt a. M. Tel. I, 8658.

Christliches Hospiz
„Rheinischer Hof“

beim Rathaus am Main gelegen.

Im Zentrum der Stadt. — Mit Linie 14 und 18 in fünf Minuten erreichbar, Haltestelle Buchgasse. :: :: 30 Zimmer. 42 Betten à Mk. 1.— bis Mk. 2.—. Gut bürgerliche Küche. Reingehaltene Weine, Bier, Auswahl in alkoholfreien Getränken. Kein Trink- und Tafelzwang. Elektrisches Licht. Bad. Nachtportier. Trinkgeldablösung. Hausandachten bei freier Beteiligung.

Billigstes Hospiz am Plage.

Die Verwaltung.

Besonders vorteilhafte
Einkaufsgelegenheit

Linon Extra

Spezial-Makotuch

83 cm breit für Wäsche

12 Meter für Mk. 7.—.

— Franko Lieferung auch nach außerhalb. —

Heuer & Schoen

Frankfurt am Main

Rossmarkt 1 ■ Fernsprecher Hansa 849.

Karl Nöll, Schreinermeister

4 Herbartstrasse 4

empfiehlt sein Lager in Möbeln, Betten, Spiegeln und Polsterwaren zu anerkannt reellen, billigen Preisen.

Grosse Auswahl

musterzimmer und vollständige Ausstattungen

Langjährige Garantie.

Evangelische Gottesdienste in Frankfurt am Main.

Vom Sonntag, den 9. August (9. n. Trinitatis) bis Samstag den 15. August 1914.

Konfiskalbezirk Frankfurt a. M.

Dreikönigskirche.

So. 9¹/₂ U. Pfr. Holzamer.
11 U. K.-G. m. Predigt, Pfr. Baconius.
5 U. Pfr. Baconius.
Abends 7 Uhr finden jeden Tag Kriegs-
andachten statt.

Friedenskirche.

So. 8 U. Pfr. Palmer.
9¹/₂ U. Gottesdienst, Pfr. Franke.
11 U. K.-G. i. d. Kirche, Pfr. Palmer.
11 U. K.-G. i. Erbbaublock, Pfr. Franke.
12¹/₄ U. K.-G., Pfr. Palmer.
Do. 8¹/₂ U. Kriegsbetstunde, Pfr. Franke.

Johanniskirche.

So. 8 U. Pfr. Grimm: „Was macht uns
stark und getrost?“ Pf. 46.
9¹/₂ U. Pfr. Strobel mit Beichte und
Abendmahl.
2 U. K.-G., Pfr. Strobel.
Gemeindehaus Günthersburg-
Allee 94 u. Erlbacherstr. 12.
So. 10 U. Pfr. Pauly.

Katharinenkirche.

So. 10 U. Pfr. Schwarzlose.
11¹/₄ U. K.-G., Pfr. Schwarzlose.
12 U. K.-G., Pfr. Schwarzlose.
6 U. Pfr. Feit.
Do. 6 U. Kriegsbetstunde, Pfr. Schwarzlose.

Lukaskirche.

So. 10 U. Gottesdienst, Pfr. Busch.
11¹/₄ U. Kindergottesdienst.
5 U. Bibelbesprechstunde, Pfr. Busch.
6 U. Gottesdienst (Abendmahl mit
vorhergehender Beichte) Pfr. Greine.
Jeden Abend 8¹/₂ Uhr Kriegsbetstunde.

Lutherkirche.

So. 7¹/₂ U. Pfr. Saul.
9¹/₂ U. Pfr. Lütgert.
11 U. Kindergottesdienst.
3 U. Tauf-Gottesdienst.
So., Mo., Mi., Fr. 8¹/₂ U. Kriegsbet-
stunde in der Lutherkirche, auf Wunsch
danach heiliges Abendmahl.
Auch Di., Do., Sa. ist die Lutherkirche
von 8¹/₂ bis 9¹/₂ Uhr abends für An-
dächtige geöffnet.

Matthäuskirche.

Matthäuskirche So. 10 U. Pfr. Schrenk.
2¹/₂ U. Tauf-Gottesdienst.
6 U. Pfr. Kayser.
Gem.-Häus. 11 U. K.-G.
Mi. 8¹/₂ U. Kriegsbetstunde i. d. Kirche.

Nikolaigemeinde.

Neue Nikolaikirche. (Ecke Wald-
schmidt- und Rhönstraße.) So. 10 U.
Pfr. Petermann. Anschl. Beichte und
hl. Abendmahl.
11¹/₄ U. K.-G. i. d. K., Pfr. Bornemann.
11¹/₄ U. K.-G. i. Gemeindehaus, Pfr.
Petermann.
6 U. Pfr. Manz.
Mo. 8 U. Kriegsbetstunde.

Paulskirche.

So. 10 U. Pfr. Urspruch (hl. Abendmahl
mit Beichte).
11¹/₄ U. K.-G., Pfr. Urspruch.
12 U. K.-G.
5 U. Pfr. Werner (hl. Abendmahl
mit vorhergehender Beichte).

Peterskirche.

St. Peterskirche Sa. 8. August.
8¹/₄ U. Kriegsbetstunde, Pfr. Wolf.
So. 9¹/₂ U. Pfr. Groenhoff.
10¹/₂ U. Taufgottesdienst.
11 U. Kindergottesdienst.
Sa., 15. Aug., 8¹/₄ U. Wochengottesdienst
Pfr. Zurbellen.

St. Peterseigenheimhaus, Markt-
nerstr. 3 So. 9¹/₂ U. Pfr. Zurbellen.
11 U. Kindergottesdienst, Pfr. Zurbellen.
Mi. 8¹/₄ U. Kriegsbetstunde, Pfr. Zurbellen.

Weißfrauenkirche.

Sa., 8. Aug., 8 U.: Kriegsbetstunde.
(Musik. Andacht.) Pfr. Dechent.
So. 8 U. Pfr. Kübel.
9¹/₂ U. Pfr. Dechent. (Abendmahl mit
vorhergehender Beichte.) Jes. 35, 3:
Weihet die Hände zum heiligen Kampf.
11 U. K.-G. Pfr. Dechent.
Gemeindehaus: So. 11¹/₄ U. K.-G.
Pfr. Kübel.

Deutsche ev.-ref. Gemeinde.

Kirche So. 9¹/₂ U. Pfr. Lueken.
Abendmahl mit Gemiselfsch, Vorbe-
reitung unmittelbar vorher.
Kein Kindergottesdienst.
8¹/₂ U. Kriegsbetstunde, Pfr. Bauer.

Franz. reform. Kirche.

So. 9¹/₂ U. Pfr. Delu.

Diakonissenkirche.

Sa. 7 U. Beichte.
So. 10 U. Pfr. Petrenz (hl. Abendmahl)
Der Kindergottesdienst fällt aus.

Vereinshaus Nord-Ost.*)

So. 9¹/₂ U. Gottesdienst, Pfr. Mockert.
11 U. Jugendgottesdienst.
8¹/₂ U. Evangelisations- und Gebets-
versammlung.
Mi. 8¹/₂ U. Bibelstunde für jedermann.

Bürgerhospital.*)

So. 11 U. Sitzsprediger Gotthold.

Heiliggeist-Hospital.*)

So. 1¹/₂ U. Gottesdienst, Vikar Schreiner.

Irrenanstalt.*)

So. 9 U. Gottesdienst, Kandidat Lauth.

Städtisches Krankenhaus.*)

So. 10¹/₂ U. Gottesdienst, Kandidat Lauth.
Feier des hl. Abendmahles.

*) Die hier angezeigten Gottesdienste
sind als öffentliche für alle Gemeinde-
glieder zugänglich.

Gemeinde Bonames.

So. 2 U. Gottesdienst.

Gemeinde Hausen.

So. 9¹/₂ U. Predigt = Gottesdienst, Pfr.
Schereer, Rödelheim.

Gemeinde Niederrad.

So. 9¹/₂ U. Predigt.
11 U. Kindergottesdienst.

Niederursel.

So. 9¹/₂ U. Gottesdienst.

Gemeinde Oberrad.

Notizen sind nicht eingetroffen.

Konfiskalbezirk Kassel.

Bockenheim.

St. Jakobskirche: So. 10 U.
Pfr. Ged.
Fr. 8 U. Andacht.
Markuskirche: So. 8 U. Pfr. Kahl.
9¹/₂ U. Pfr. Siebert.
12 U. Tauf-Gottesdienst.
Di. 8 U. Andacht.

Eckenheim.

So. 9 U. Metropolitan Fritsch.

Eschersheim.

So. 10 U. Pfr. Borsch.
11 U. Jugend- und Kindergottesdft.

Ginnheim.

So. 10 U. Hauptgottesdienst.
1¹/₂ U. Nachmittags-Gottesdienst mit
Katechisation.

Fraunheim.

So. 9¹/₂ U. Gottesdienst.
11 U. Kindergottesdienst.
1¹/₂ U. Christenlehre.

Preungesheim.

So. 10 U. Gemeindegottesdienst.
11¹/₄ U. Christenlehre.
2 U. Kinder-Gottesdienst.

Seckbach.

So. 9¹/₂ U. Hauptgottesdienst.
11 U. Kindergottesdienst.
2 U. Christenlehre.

Konfiskalbezirk Wiesbaden.

Hedderheim.

So. 2 U. Hauptgottesdienst, Pfr. Lommel,
Niederursel.

Rödelheim.

So. 10 U. Pfr. Zipp.
11¹/₄ U. Christenlehre.
1¹/₂ U. Kindergottesdienst.

Im Interesse der rechtzeitigen Fertig-
stellung des Kirchenzettels können die
kirchlichen Nachrichten, die bis Dienstag
Abend nicht in der Druckerei eingetroffen
sind, keine Aufnahme mehr finden.

Sonstige Mitteilungen.

Friedensgemeinde. Di. 8¹/₄ U. Verein
ig. Mädch. Pfr. Franke.
Fr. 8 U. Wartburgverein.
9 U. Vorbereitung zum Kindergottes-
dienst in der Kirche.
Katharinenkirche. So. 3 U. Versammlg.
ehemaliger Konfirmandinnen von Pfr.
Schwarzlose, Wylusstr. 52.

Lukasgemeinde So. 4 U. Jungfr.-Verein
Di. 8 U. Stunde für konfirm. Töchter
8 U. Töchter-Vereinigung.
Fr. 4 U. Wartburgverein.
8 U. Vorbereitung zum K.-G.
Luthergemeinde. So. 3¹/₂ U. Jungfr.-
Verein im Pfarrhause.

Di. 4¹/₂ U. Bibelstunde im Pfarrhause.
8¹/₂ U. Frauenverband, Gemeindehaus,
Musikantweg 54.
Matthäuskirche. Fr. 9 U. Bibelst. des
Wartburgvereins.
Nikolaikirche. Mi. 8¹/₂ U. Jungfr.-Chor.
Do. 5 U. Kinderchor.
Fr. 8¹/₂ U. Wartburg-Verein.

Weißfrauengemeinde: Mi. 9 U. Mäd-
chenchor.
Do. 8 1/2 U. Nähtänzchen-Mädchenverein.
Fr. 8 U. Wartburgverein.
Der Barochialverbandausflug am 16.
August fällt aus.

Deutsche evang.-reform. Gemeinde.
Mo. 8 U. Junge Freunde der Kirchen-
geschichte, Bleichstr. 40.
8 1/2 U. Kirchenchor, Bleichstr. 40.

Fr. 3 1/2 U. Damenvereinigung für Wohl-
tätigkeitszwecke, Bleichstr. 40.
8 U. Reform. Abteilung des Wart-
burgvereins, Bleichstraße 40.
Bockenheim.

Gemeindehaus, Falkstraße 55.
So. 8 U. Jugendbund.
Mo. 8 U. Jungfrauen-Verein.
Mi. 8 U. Jugendbund.

Eschersheim.
Fr. 8 U. Helferinnenabend.

Gemeinde Freungesheim.
Mi. 8 1/2 U. Bibelstunde.
Do. 8 U. Jungfrauenverein.
Fr. 8 1/2 U. Übung des Kirchenchors.
Gemeinde Seckbach:
So. 8 1/4 U. Jünglingsverein.
8 U. Jungfrauenverein.
Mo. 8 1/2 U. Jünglingsverein.
Di. 8 1/2 U. Gem. Chor.
Do. 8 3/4 U. Jungfrauenverein.
Fr. 8 1/2 U. Jünglingsverein.

Kirchliche Nachrichten.

Christuskirche, Bethovenplatz. Sonntag 9 1/2 U. Kinder-
gottesdienst. 10 1/2 U. Hauptgottesdienst, Pfr. v. Peinen.
5 1/2 U. Abendgottesdienst, Pfr. Bömel.
Falkenhof, Falkstraße 29, Bockenheim. (Siehe monatl.
Anzeiger des Evang. kirchl. Hilfsvereins).
Immanuelskirche, Holzhausenstraße. Sonnt. 10 U. Haupt-
gottesdienst, Pfarrer Bömel. 11 1/2 U. Kindergottesdienst.
5 1/2 U. Abendgottesdienst, Pfr. v. Peinen (Abdm.).
Eckehof, Abelungen-Allee 52. (Siehe monatl. Anzeiger
des Evang. kirchl. Hilfsvereins).

Kirchliche Vereinsnachrichten.

Falithverein, Bleichstraße 14 (Gartenhaus). So. 4 U.
Wartburg-Verein. E. B. Vereinshaus Westend, Neue
Mainzerstraße 41. Sonntag: Von 2 U. ab Vereinshaus,
Garten und Spielplätze geöffnet. Die Aheintour, auch
alle anderen Ausflüge in nächster Zeit finden nicht statt.
Jugendverein: Nachm. Spiele und Unterhaltung. Verein
jung. Männer: Zusammenkunft im Vereinshaus. Abends
Beisammensein im Garten. Mo. Bläserchor. Turnen des
Vereins jung. Männer. 9 U. Engl. u. Franz. Unterricht.
Di. Spiele, Unterhaltung und Vortrag im Jugendverein.
9 U. Bibelstunde des Vereins junger Männer. Jeden
Dienstag: Öffentliche Kriegs-Bibel- und Weltstunde im
großen Saal des Vereinshauses. Alle Eltern unserer Mit-
glieder, insbesondere die Angehörigen der zur Fahne ge-
eichten Freunde, sind herzlich eingeladen. Mi. 9 U. Mit-
arbeiter-Sitzungen. Vorstands-Sitzung. Do. 8-10 U. Turnen
in allen Abteilungen. Franz. Unterricht. Trommler- u.
Pfeiferchor. Fr. Versammlung in den Gemeindehäusern.
Verein j. M.: Zusammenkunft im Vereinshaus Westend.
Übungsstunde des Bläserchors. Sa. Übungsstunde des
Männerchors fällt bis auf weiteres aus. Helfer-Sitzung.

Evangelisches Vereinshaus „Wittenberger Hof“.
Langestraße 16. (Dansa 4061).

Sonnt. Nachm. Spielen im Garten. 4 U. Jungfrauenverein.
7 U. Bibelstunde. Di. 8 U. Bibelstunde. 9 U. Bibel-
besprechstunde u. Männerverein. Mi. 8 1/2 U. Turnen. Do.
8 U. Jugend-Abteilung. Sa. 9 U. Mitarbeiter-Sitzung.

Evangelisches Vereinshaus „Nord-Ost“.

Wingerstraße 15/19. (Tel. 1 12575).
Sonnt. 9 1/2 U. Gottesdienst, Pfr. Rofert. 11 U. Jugend-
gottesdienst. 8 1/2 U. Evangelisat. und Gebetsversammlg.
Mo. 8 1/2-10 U. Übungsstunde des Gemischten Chors.
Mi. 4 U. Knabenbund. 8 1/2-9 1/2 U. Bibelstunde für
jedermann. Do. 4 1/2 U. Bibelstunde f. Frauen. Fr. 8 3/4 U.

Bibelstunde für Männer und junge Männer. 8-10 U.
Missions-Nähverein. Sa. 8 3/4 U. Gebetsstunde.

Griesheim a. M., Frankfurterstraße 23. Mi. 8 3/4 U.
Bibelstunde.

Christlicher Verein junger Männer „Nord-Ost“. Jeden
Abend v. 8-10 Uhr, Sonntags v. 2 1/2 Uhr ab geöffnet.
So. 8 1/2 U. Teilnahme an der Evangell.-Versammlung.
Mo. A. Gem. Chor. Fr. A. Bibelstunde der alt. Abteilg.
Sa. A. Turnen.

Jugend-Abteilung. Jeden Sonntag nachm. von 3 Uhr ab:
Bibelstunde, Unterhaltung oder Spaziergang. Dienstag
8 3/4 U. Bibelstunde.

Evang. Jungfrauenverein „Nord-Ost“. Jeden Sonntag
von 3 1/2 U. ab: Bibelstunde, Gesang, Unterhaltung.
Jugend-Abteilung. Mi. 8 1/2 U. Turnstunde für junge
Mädchen. Do. 8 1/2 U. Bibelstunde.

Bibelkränzchen unter Schülern höherer Lehranstalten.
Jüngere Abteilung: Sa. 4-6 U. Unterhaltung u. Spiele.
6-7 U. Bibelstunde, Herr Amtsgerichtsrat Dr. Schuchardt
und Lehrer W. Schmidt. Ältere Abteilung: Sa. 6-7 U.
Bibelstunde, Pfarrer Rofert.

Mäßigkeits-Verein vom Blauen Kreuz. Sonnt. 8 U.
und Do. 8 1/2 U. Versammlung.

**Evang. Vereinshaus Sachsenhausen (E. B.), Darmstädter
Landstraße 81.** Sonntag 11 U. Kindergottesdienst. 4 U.
Jungfrauenverein. 8 U. Öffentl. Bibelstunde von Herrn
Pfarrer Dr. Busch. Mo. 8 1/2 U. Bibelstunde für Frauen
und Jungfrauen. Di. 8 1/2 U. Biblische Besprechung für
Männer. Mi. 2-5 U. Strickhule. Fr. 8 3/4 U. Vor-
bereitung f. d. Kindergottesdienst. Sa. 2-4 U. Strickhule.

Christl. Verein jung. Männer Sachsenhausen. Sonnt.
2 1/2 U. Zusammenkunft d. Jugendabteilung. 8 U. Öffentl.
Bibelstunde von Herrn Pfarrer Dr. Busch. Di. 8 1/2 U.
Biblische Besprechung für Männer.

**Christl. Verein jg. Männer, Frankfurt-Bockenheim,
Falkstraße 55.** Die Vereinsräume sind Sonntags von 3 U.
bis 10 1/2 U. geöffnet. So. 3-6 U. Faust- u. Schlagball-
spiele auf der Spielwiese an der Hausener Landstraße.
8 U. Gemütl. Beisammensein. Unterhaltung und Spielen.
Mo. 8-10 U. Unterhaltungsabend. 9-10 1/2 U. Übungs-
stunde des Posaunenchors. Di. 5-7 U. Bibelkränzchen
für Schüler höherer Lehranstalten. 8 1/2-10 U. Übungs-
stunde des Streichchors. Mi. 8 1/2-9 1/2 U. Bibelstunde.
9 1/2-10 1/2 U. Zusammenkunft der älteren Abteilung.
Sa. 6-7 U. Turnen der Schüler. 8-10 U. Unter-
haltungsabend. Turnen der Vereinsmitglieder.

Christl. Kellnerheim (Kronenhof), Scharnhorststr. 20. Jeden
Donnerstag 3 1/2 U. Bibelstunde. Jeden Sonnabend 8 U.
Gebetsstunde für Mitglieder und Freunde. Jeden Sonntag
9 1/2 U. Gemeinsamer Besuch des Gottesdienstes. Jeder-
mann ist freundlichst eingeladen.

**Wäsche-
Ausstattungen**

Brautwäsche, Herrenwäsche
Babywäsche, Betten

**Friedrich
Eisenbach**

Töngesgasse 44

Gegründet 1871

**Wohnungs-
Einrichtungen**

Schlaf- und Wohnzimmer
Küchen- und Einzeilmöbel

Der evangelische Verein für Innere Mission

wird vorläufig keine der bisherigen Arbeiten einstellen, ausgenommen Evang. Brüder für männliche Krankenpflege (sie gehen nach Stettin). Naturgemäß arbeiten aber alle unsere Betriebe infolge der Mobilmachung mit starker Einschränkung der Arbeitskräfte.

Dabei sind nun durch den Krieg neue große Aufgaben an uns herangetreten. So versehen die Geistlichen des Vereins schon jetzt die gesamte Seelsorge im Städtischen Krankenhaus, Irrenhaus und Heiliggeisthospital. Neue Aufgaben bringt nun die immer größer werdende Kriegsfürsorge. Unsere Hospize und das Heim der weiblichen Stadtmision wird für Familien bereitgehalten, die von der Grenze ins Innere zurückkommen. An sie hat bisher noch niemand gedacht. Unser Jungmännerheim „Wittenberger Hof“ mit seinen gegen 50 Betten wird bereit gehalten vorläufig als Ausmietequartier für solche, die gezwungen sind, ihre Einquartierung außerhalb ihrer Wohnung unterzubringen. Wer also diesbezüglich in Verlegenheit ist, der wende sich an uns; die volle Pension pro Mann ist für die Einquartierung auf 1.80 bis 2.— Mark festgesetzt. Im Kriege hat sie der Quartiergeber ohne städtischen Zuschuß zu entrichten.

Je mehr nun die Arbeit wächst infolge des Kriegs, desto nötiger haben wir freiwillige Kräfte, die sich uns einige Stunden am Tag wenigstens zur Verfügung stellen. Anmeldeformulare — Fragebogenform (um die einzelnen ihren Fähigkeiten nach richtig verteilen zu können) gibt das Sekretariat in der Neuen Mainzerstraße 41 aus. Herzen her und Hände her, die mit Gott fürs Vaterland Opfer bringen!

Wachet auf!

(Dies Lied, in den 80er Jahren entstanden, von welchem Verfasser, weiß ich nicht, fliegt mir heute grade auf den Tisch. Es paßt!)

Wachet auf! ruft euch die Stimme
Des Wächters von der hohen Zinne
Wach' auf, du weites deutsches Land!

Die ihr von der Donau hauset,
Und wo der Rhein durch Felsen brauset,
Und wo sich türmt der Düne Sand.

Habt Wacht am Heimatsherd,
In treuer Hand das Schwert,
Jede Stunde

Zu scharfem Streit macht euch bereit,
Der Tag des Kampfes ist nicht weit.

Hört ihr's dumpf im Osten klingen?
Er möcht' euch gar zu gern verschlingen,
Der Geier, der nach Beute kreift:

Hört im Westen ihr die Schlange?
Sie möchte mit Sirenenfange
Bergiften euch den frommen Geist.

Schon naht des Geiers Flug,
Schon birgt die Schlange klug
Sich zum Sprunge,

Drum haltet Wacht um Mitternacht
Und wegt die Schwerter für die Schlacht!

Sieh herab vom Himmel droben,
Herr, den der Engel Zungen loben,
Sei gnädig unserm deutschen Land!

Donnernd aus der Feuervolke
Sprich zu den Fürsten, sprich zum Volke,
Bereine sie mit starker Hand!

Sei du uns Fels und Burg,
Du führst uns wohl hindurch. —
Halleluja!

Denn dein ist heut und alle Zeit
Das Reich, die Kraft, die Herrlichkeit.

Ein guter Kamerad.

Es war im Jahre 1867 draußen vor Potsdam auf dem Bornstedter Felde. Da tummelte sich eine Anzahl Knaben, kleine und größere, in munterem Spiel. Sie trieben es ernsthaft. Ein jeder hatte einen hölzernen Säbel an der Seite und eine Stange als Lanze dazu, und alle standen in Reih und Glied und übten sich auf den kommenden Krieg. Am ernsthaftesten aber trieb es ihr 8 jähriger Leutnant, der mit kräftigem Kommando „Rechts um!“ „Links um!“ „March!“ ihnen den richtigen Tritt beizubringen bemüht war. Die Leute am Wege blieben stehen und sahen vergnüglich dem Spiel zu.

Da befand sich auch ein armer Barfüßer unter den Zuschauern mit geflickter Jacke und zerrissenen Hosen. Aber eine Stange hielt auch er am Arm, und man sah es seinen Mienen an, wie gerne er mit in der Reihe gestanden hätte. Wenn nur die andern Bornstedter Jungen, die auf ihre heilen Jacken stolz waren, ihn nicht abgewiesen hätten. Und der Herr Leutnant war so eifrig in seinem Dienst, daß er ihn noch garnicht beobachtet hatte. Endlich aber sah er ihn doch. Ein Erwachsener hatte ihn aufmerksam gemacht und gerufen: „Herr Leutnant, hier ist noch einer, der mitmachen will.“ Da hatte er den sich wehrenden schüchternen Jungen gleich nach seiner Größe an den richtigen Platz gestellt und weiter zur Übung kommandiert.

Er hatte leider die anderen Kameraden nicht erst um Erlaubnis gefragt, vermutlich weil er meinte, bei den Soldaten gäbe es zwischen arm und reich keinen Unterschied.

Es dauerte nicht lange, da flogen die Hänfel- und Spottworte wie Hagelkörner von allen Seiten auf den unbetenenen Gast, erst leiser, dann lauter. Man schubste und stieß ihn und gab ihm auf jede Weise zu verstehen, wie man über ihn gesinnt sei. Was hatte auch ein Barfüßer unter den wohlgestiebelten Herrlein zu suchen? Er fühlte es selbst, daß er hier nicht am Platze sei, trat vor den Leutnant und bat unter Tränen, ihn wieder seines Weges gehen zu lassen, die anderen könnten ihn nicht leiden.

Und der Leutnant? Man sah es an seinem Gesicht, wie es im Herzen ihm wogte. Aber eine lange Strafpredigt schien ihm hier nicht das rechte. Er ließ seinen Bruder, der als letzter Mann in der Truppe stand, vortreten, kommandierte „Stillgestanden!“ und sagte kurz und energisch: „Wenn es euch nicht paßt, mit diesem hier zu spielen, dann paßt es mir erst recht nicht, mit euch zu spielen.“

Dann steckte er seinen Säbel ein, reichte dem armen Barfüßer, dessen Tränen zu versiegen begannen, freund-

lichtst die Hand und zog mit seinem Bruder davon, die unkameradschaftliche Gesellschaft mit verdugten Gesichtern ihrem Schicksal überlassend.

Der kleine Leutnant aber hieß Klein-Wilhelm und ist jetzt unser Kaiser Wilhelm II., und daß der Armen und Bedrängten sich anzunehmen seine Pflicht ist, weiß er noch immer und hat es schon reichlich bewiesen.

(S.-Bl. f. Baden.)

Wunderbare Wege Gottes.

Im deutsch-französischen Krieg, so erzählt das Braunschweigische Volksblatt, waren eine Anzahl verwundete und gefangene deutsche Offiziere und Soldaten im Schloß einer französischen Dame untergebracht. Die Leute hingen an der Schlossherrin wie an einer lieben Mutter. Die alte Dame überzeugte sich persönlich von dem Wohlergehen jedes einzelnen. Sie reichte ihnen mit eigener Hand Erfrischungen, tröstete sie mit liebevollen Worten und wo man ihre Sprache nicht verstand, tat sie es mit freundlichen Geberden. Ja, sie scheute sich nicht, anstrengende und geringe Dienstleistungen zu verrichten. Ein deutscher Offizier, dem sie mit eigener Hand den Verband erneuert hatte, fragte sie gerührt: „Gnädige Frau, warum überhäufen Sie die Feinde Ihres Vaterlandes mit so viel Güte und Wohlthaten?“ — Wehmütig antwortete die Schlossherrin: „Mein Sohn ist französischer Offizier, wurde leicht verwundet und fiel in deutsche Gefangenschaft. Da erbarmte sich seiner eine deutsche Mutter. Sie nahm ihn als Gefangenen in ihr Haus auf für die ganze Zeit seiner Gefangenschaft. Sie hat ihn gepflegt mit liebevollster Aufopferung. Seine deutsche Mutter ist mein leuchtendes Vorbild.“

Tränen glänzten in den Augen der wohlthätigen, edlen Pflegerin, Tränen wehmütiger Dankbarkeit. Der deutsche Offizier schwieg; seine Gedanken weilten in der fernern Heimat.

Da trat ein Diener ein und überreichte der Dame des Hauses einen Brief. Ein Blick nur auf die Adresse — und hastig lösten die Finger das Siegel des Briefes. „Welch eine Freude,“ rief sie aus, „meine und meines geliebten Sohnes Wohlthäterin hat meine Bitte erfüllt und mir ihre Photographie gesandt.“ Damit hielt sie das Bild ihrem Pflegling hin. Dieser hatte kaum einen Blick darauf geworfen, als er ausrief: „Das ist ja das Bild meiner Mutter!“

„Ihrer Mutter?“ wiederholte die Dame mit zitternder Stimme. Dann sank sie auf die Knie, und es stieg inbrünstig das Gebet zu Gott empor: „O mein Gott, ich danke dir aus tiefster Seele, daß du mir den Sohn meiner Wohlthäterin anvertraut hast.“

So fürwahr, unser Gott ist ein wunderbarer Gott! Wenn es uns hier vergönnt ist, einen Blick zu tun in die sich kreuzenden Wege der Menschen, die er lenkt nach seinem heiligen Willen, und wenn wir da staunend anbeten: welch ein Lobpreis wird dereinst Ihm gesungen werden, wenn wir in der Ewigkeit noch weitere und tiefere Blicke tun dürfen in seine wunderbaren Wege, auf denen Er uns und alle Menschen geführt hat, besonders in die Führungen in unserem Leben, die ausschlaggebend waren für unsere innere Entwicklung. Das wird ein würdiger Gegenstand sein für den Lobpsalm der Ewigkeiten.

Umschau.

Die Würfel sind gefallen, Blut ist geflossen, Soldatenblut und Spionenblut, der Krieg ist da. Die Waffe, die 1870 noch nicht existierte, hat den ersten Schlag geführt, den ersten Erfolg errungen, unsere Flotte. Der kleine Kreuzer „Augsburg“ hat den russischen Kriegshafen Libau in Brand geschossen. Das Völkerringen beginnt. Die Gemeinheit, mit der der Feind im Osten und Westen den Krieg zu führen beginnt, hat die Volkseele bei uns bis in die tiefsten Tiefen aufgewühlt. Die Truppen brechen darauf, an diesen Feind heranzukommen. Der Sonntag führte Tausende in heilige Ergriffenheit zum letzten Mal in die heimatischen Kirchen und zum Abendmahl. Besonderes Gepräge trug der Gottesdienst am Bismarckdenkmal in Berlin. Wir entnehmen darüber der „Frankfurter Zeitung“:

Ein Gottesdienst unter freiem Himmel.

Am Sonntag, den 2. August, vormittags 11 $\frac{1}{2}$ Uhr fand in Berlin am Bismarckdenkmal vor dem Reichstagsgebäude ein Gottesdienst unter freiem Himmel statt. Tausende und Abertausende füllten den Platz und die Treittreppe zum Reichstagsgebäude. Auch das Bismarckdenkmal selbst war dicht besetzt. Eröffnet wurde die Feier mit dem gemeinsamen von der Kapelle des Gardefüsilierregiments begleiteten Gesang des Niederländischen Dankgebets. Dann sprach der Geistliche Hofprediger Licenciat Döring mit weit vernehmbarer Stimme ein Gebet und hielt dann unter Zugrundelegung des Bibeltextes: „Sei getreu bis in den Tod“ eine von warmem patriotischem Gefühl erfüllte Predigt, in der er darauf hinwies, daß uns der Kampf aufgedrungen worden sei, den wir nicht gesucht und nicht gewollt haben. Denn wir seien bis zum letzten Augenblick friedfertig gewesen. Aber wir würden nun in diesen Kampf mit dem Gelöbnis des Mannes ziehen, der in Erz gegossen vor den Augen der Gemeinde stehe: „Wir Deutschen fürchten Gott und sonst nichts auf der Welt.“ Mit einem Gebet um den Sieg für unsere tüchtige Armee und für die Männer, die hinausziehen, und für die Frauen, die zu Hause dulden, schloß der Geistliche seine Predigt. Dann sprach die ganze Gemeinde, in der man Männer und Frauen aller Bekenntnisse sah, laut das Vaterunser. Mit dem Lied „Großer Gott wir loben Dich“ schloß der von tiefem Ernst erfüllte Gottesdienst. Und nun intonierte die Militärkapelle die in den letzten Tagen so oft gehörten patriotischen Weisen. Die Menge sang begeistert mit und brach in Hochrufe auf das Kaiserhaus, die deutsche Armee und auf das deutsche Vaterland aus.

Überall im Lande setzt die organisierte Kriegsfürsorge ein. Wir machen aufmerksam auf die bei uns erschiene Aufrufe und brauchen die Bitte: „Herzen und Hände heran zur Hilfe“ wohl kaum noch besonders zu unterstützen. „Das ist die größte Liebe, wenn einer sein Leben läßt für seine Freunde.“

Wie die Lage ist, wenn diese Zeilen zu den Lesern sprechen, weiß niemand von uns. Der tapfere Wahlspruch Wilhelms von Oranien: „Gefast in wütenden Wellen!“ stärke uns im jetzigen unruhig quälenden Warten und unserm Volke mit und ohne Waffen sei das Wort des Prinzen Friedrich Karl eine heilige Parole:

Laßt Eure Herzen empor zu Gott schlagen, und Eure Fäuste auf den Feind! Schreiner.



Kirchlicher Anzeiger für Frankfurt a. M. und Umgegend.

In Verbindung mit den Pfarrern: Balher, Franke, Gesse, Jaeger, Kahser, Lange, Lütgert, Palmer, Petrenz, Saul, Schrent, Werner; herausgegeben von Pfarrer Dr. Busch.

XX. Jahrgang.

Sonntag, den 16. August 1914

Nr. 33.

10. So. u. Trinitatis.

Ep. I.: 1. Kor. 12, 1—11
II.: Hpg. 20, 17—38

Ev. Luk. 19, 41—48
Matth. 23, 34—39

Lösung: Jes. 51, 8.

Stille halten.

Stille halten deinem Walten,
Stille halten deiner Fucht,
Deiner Liebe stille halten,
Die von je mein Heil gesucht;
Ja, das will ich, wie's auch geh,
Wie's auch tu dem Herzen weh.

Stille halten ohne Klage,
Ohne Murren, ohne Trotz.
Was dazu die Welt auch sage,
Ich will spotten ihres Spotts;
Weiß ich doch, wie gut mir war
Stille halten immerdar.

Wie das Weltmeer seine Masten
Sicher trägt auf stiller Flut,
So, Herr, laß mich deine Lasten
Tragen mit ergeb'nem Mut
Kehr mit deinem Frieden ein,
Laß mich stille, stille sein!

Der Krieg.

Röm. 8, 28: Wir wissen, daß denen, die Gott lieben, alle Dinge zum Besten dienen.

Es ist Kriegszeit. Schnell und unerwartet ist diese hereingebrochen. Sie stellt unserm ganzen Vaterlande riesengroße Aufgaben. Wenn wir mit Ernst Christen sein wollen, dann ist es unsere Hauptaufgabe, zu glauben, daß alles, also auch der Krieg, nach Gottes Willen zum Besten dienen soll, und von diesem Glauben aus den Segen zu suchen, den Gott der Herr uns ganz gewißlich in dieser Zeit besonders zugebacht hat. Wir wollen auch bitten, daß unser ganzes Volk, mit dem Gott nun wieder einmal so ernstlich redet, gewiß nicht um zu verderben, sondern um es wieder zur Ausrüstung seines Reiches stark zu machen, den Segen erhält und bewahrt, den Gott ihm geben will.

Aber kann denn Krieg auch Segen bringen? Ich denke, wir Deutsche fragen schon gar nicht mehr so, denn das, was wir gesehen haben in diesen Tagen, ist unbeschreiblich groß und wunderbar. Wir kennen

wohl den Jammer, den der Krieg bringt: Zerstörung, Wunden, Tod, Armut usw. Aber daneben haben wir auch schon etwas von großem Segen gesehen, den der Herr geben will: Unsere Presse ist mit einem Male eine andere geworden; hinter uns liegen alle die häßlichen Dinge, die das Geistesleben unseres Volkes so verunstalteten. Spott und Hohn über göttliche Dinge ist wie weggeweht. Unser Volk sucht seinen Gott wieder. Und seinen Kaiser hat es gefunden, und in seiner eigenen Mitte sind alle Gegensätze wie ausgelöscht. Eine heilige, feste, begeisterte Entschlossenheit, die alle durchgeht, einigt alle. Das ist Segen, wie wir uns ihn nie hätten träumen lassen. Und Gott hat ganz gewiß noch mehr im Sinne. Auch das ist ein Segen, daß die Anfänge des Krieges bisher günstig waren.

Nun müssen wir fein demütig bleiben und wirklich zu denen gehören, welche Gott lieben. Dann wird er es uns in überschwänglicher Weise sehen lassen, wie auch dieser schwere Krieg zum Besten dient für unser zeitliches und ewiges Heil.

Busch.

Ob Kriegerleute auch in selbigem Stand sein können?

Aus einem alten Briefe.

... Das Schwert ist von Gott eingesetzt, die Bösen zu strafen, die Frommen zu schützen, und Frieden zu handhaben (Römer 13, 1 f.; 1. Petrus 2, 13 ff.); damit ist auch gewaltig genug bewiesen, daß Kriegen und Würgen von Gott eingesetzt, und was Kriegsläufe und Recht mitbringt. Was ist Krieg anders, denn Unrecht und Böses strafen? Warum kriegt man, denn daß man Friede und Gehorsam haben will?

Gleichwie ein guter Arzt, wenn die Seuche so böse und groß ist, daß er muß Hand, Füße, Ohr und Augen abhauen oder verderben lassen, auf daß er den Leib errette — so man ansieht das Glied, das er abhaut, scheint es, er sei ein greulicher, unbarmherziger Mensch, so man aber den Leib ansieht, den er damit erretten will, so findet sich in der Wahrheit, daß er ein trefflicher, treuer Mensch ist, und ein gutes, christliches (so viel an ihm selber ist) Werk tut —: also auch, wenn ich dem Kriegeramt zusehe, wie es die Bösen straft, die Unrechten würgt und solchen Jammer anrichtet, scheint es gar ein unchristliches Werk zu sein und allerdings wider die christliche Liebe; sehe ich aber an, wie es die Frommen schützt, Weib und Kind, Haus und Hof, Gut und Ehre und Friede damit erhält und bewahrt, so findet sich, wie köstlich und göttlich das Werk ist, und merke, daß es auch ein Bein oder Hand abhaut, auf daß der ganze Leib nicht vergehe. Denn wo das Schwert nicht wehrte, und Frieden hielte, so müßte es alles durch Unfriede verderben, was in der Welt ist. Derhalben ist ein solcher Krieg nichts anders, denn ein kleiner, kurzer Unfriede, der einem ewigen, unermesslichen Unfrieden wehrt; ein kleines Unglück, das einem großen wehrt.

Daß man nun viel schreibt und sagt, welch eine große Plage Krieg sei, das ist alles wahr; aber man sollte auch daneben ansehen, wieviel mal größer die Plage ist, der man mit Kriegen wehrt. Ja, wenn die Leute fromm wären, und gern Frieden hielten, so wäre Krieg die größte Plage auf Erden. Wo rechnest du aber hin, daß die Welt böse ist, die Leute nicht wollen Frieden halten, rauben, stehlen, töten, Weib und Kind schänden, Ehre und Gut nehmen? Solchem gemeinen Allerwelts-Unfrieden, davor kein Mensch bleiben könnte, muß der kleine Unfriede steuern, der da Krieg oder Schwert heißt. Darum ehrt auch Gott das Schwert also hoch, daß Er's seine eigene Ordnung heißt, und will nicht, daß man sagen oder wähen soll, Menschen habens erfunden oder eingesetzt. Denn die Hand, die solches Schwert führt oder würgt, ist auch alsdann nicht mehr Menschen Hand, sondern Gottes Hand, und nicht der Mensch, sondern Gott hängt, rädert, enthauptet, würgt oder kriegt; es sind alle seine Werke und seine Gerichte.

Kriegen ist nicht recht, es sei denn, daß es solchen Titel und Gewissen habe, daß man da könne sagen: Mein Nachbar zwingt und dringt mich zu kriegen, ich wollt lieber sein entraten; auf daß der Krieg nicht allein Krieg, sondern pflichtiger Schutz und Notwehr möge heißen. Denn man muß den Krieg scheiden, als,

daß etlicher aus Lust und Willen werden angefangen, ehe denn ein anderer angreift, etlicher aber wird aus Not und Zwang aufgedrungen, nachdem er von einem angegriffen ist. Der erste mag wohl eine Kriegslust, der andere ein Notkrieg heißen. Der erste ist des Teufels, dem gebe Gott kein Glück; der andere ist ein menschlicher Unfall, dem helfe Gott.

Darum laßt euch sagen, ihr lieben Herren, hütet euch vor Krieg, es sei denn, daß ihr wehren und schützen müßt, und euer auferlegtes Amt euch zwingt zu kriegen. Alsdann so laßt's gehen und haut drein, seid dann Männer und beweist euern Harnisch, da gilt's dann nicht mit Gedanken kriegen. Es wird die Sache selbst genug Ernst mit sich bringen, daß den zornigen, trozigen, stolzen Eisenfressern die Zähne so stumpf werden sollten, daß sie nicht wohl frische Butter beißen können. Ein jeglicher Herr und Fürst ist schuldig, die Seinen zu schützen und ihnen Friede zu schaffen. Das ist sein Amt, dazu hat er das Schwert, Röm. 13, 4. Das soll auch sein Gewissen sein, darauf er sich verlasse, auf daß er wisse, solches Werk sei vor Gott recht und von Ihm befohlen.

Wenn du nun gleich gewiß und sicher bist, daß du nicht anfängst, sondern wirst gezwungen zu kriegen, so mußt du dennoch Gott fürchten und vor Augen haben und nicht so herausfahren: Ja, ich werde gezwungen, ich habe gute Ursache zu kriegen. Wahr ist's ja, rechte gute Ursache hast du zu kriegen und dich zu wehren, aber du hast noch nicht Siegel und Briefe von Gott, daß du gewinnen werdest. Ja, eben solcher Trost sollte wohl machen, daß du verlieren müßtest, ob du gleich billige Ursache hättest zu kriegen, darum daß Gott keinen Stolz und Trost leiden kann, ohne der sich vor Ihm demütigt und fürchtet. Das gefällt ihm wohl, daß man sich vor Menschen und Teufel nicht fürchte, keck und trozig, mutig und steif wider sie sei, wenn sie anfangen und unrecht haben. Aber daß damit sollte gewonnen sein, als wären wir's, die wir's täten oder vermöchten, da wird nichts aus, sondern Er will gefürchtet sein und ein solches Liedlein von Herzen singen hören: Lieber Herr, mein Gott, Du siehst, daß ich muß kriegen, wollt's ja gerne lassen; aber auf die rechte Ursache baue ich nicht, sondern auf deine Gnade und Barmherzigkeit. Denn ich weiß, wo ich mich auf die rechte Ursache verlasse und trozte, sollst Du mich wohl lassen billig fallen als den, der billig fielen, weil ich mich auf mein Recht und nicht auf deine bloße Gnade und Güte verlasse.

Darum ist's ein wunderliches Ding: ein Kriegermann, der rechte Ursache hat, zu kriegen, der soll zugleich mutig und verzagt sein. Vor Gott soll er verzagt, furchtsam und demütig sein und demselbigen die Sache befehlen, daß Er's nicht nach unserm Recht, sondern nach seiner Güte und Gnade schicke, auf daß man Gott zuvor gewinne mit einem demütigen, furchtsamen Herzen. Wider die Menschen soll man keck, frei und trozig sein, als die doch unrecht haben, und also mit trozigem, getrostem Gemüte sie schlagen."

So sei ein jeglicher frisch und unverzagt und denke nicht anders, als daß seine Faust sei Gottes Faust, sein Spieß Gottes Spieß und schreie mit Herz und Mund: hie Gott und Kaiser.

Nun walt's Gott und vorwärts mit Freuden.

Fortlaufende Erzählung

Eine Gebirgsreise mit Hindernissen.

Von F. Andrae.

(4. Fortsetzung.)

Es hatte leise zu regnen begonnen und die Nacht senkte sich über die Erde, als wir einen schäumenden Waldbach mit felsigen Ufern überschritten, oder besser kletterten, und durch Brombeergestrüpp uns emporschwindend endlich die erleuchteten Fenster des Waldhofs erblickten. Eine alte biedre Magd, der Typus einer oberbayrischen „Dirn“, hieß die Herrin und mich freundlich willkommen und setzte uns zum Abendbrot köstliche Milch vor. Dann führte uns mein Schwager noch mit Laternenlicht durch's ganze Haus. Die Einrichtung dieser Gebirgshäuser, wo Wohnhaus, Stall und Scheune unter dem einen, sehr breit und flach gebauten Dach vereinigt sind, berührte mich fremd. Da Stall und Hausflur nur durch eine Tür mit Fenster getrennt sind, so lebt man eigentlich fortwährend in einer Kuhstall-Atmosphäre, was mir anfangs gar nicht behagen wollte.

Totmüde legte ich mich in einem kleinen, faubern, himmelblau angestrichenen Stübchen schlafen, das mich gleich anheimelte und während der ganzen Zeit meiner Verbannung mir der liebste Zufluchtsort geblieben ist. Ich war sehr gespannt, den nächsten Morgen die Aussicht und Lage des Hofes zu sehen, wovon ich mir in der Finsternis gar kein Bild machen konnte. Für's Erste wollte ich auch nur schlafen, und zwar möglichst lang, — konnte aber doch nicht unterlassen, vor dem Einschlummern noch eine philosophisch-ästhetische Betrachtung über die Nützlichkeit und Annehmlichkeit süddeutscher Gebirgsreisen anzustellen.

Ob es ratsam ist nun noch einige Skizzen aus meinem Leben in jener Gebirgseinsamkeit zu geben? — ich weiß es selbst nicht. Gewiß ist nur das Eine, daß die „Hindernisse“ mit der Reise keineswegs ihren Abschluß fanden, sondern sich auch auf dem Waldhof noch treulich einstellten. Weil ich's aber hier besonders auf „Hindernisse“ abgesehen habe, wie damals die Hindernisse auf mich, so mag denn noch Einiges erzählt werden, was der geneigten Leserin in etwa ähnlichen Lebenslagen den Trost verschaffen kann, daß sie Leidensgefährten gehabt und noch hat. „Ein eitler Trost“ denkt da vielleicht Einer oder Eine; aber der Apostel Petrus hat's wohl am besten gewußt, womit wir Menschenkinder uns trösten können!

Als ich am andern Morgen neu gestärkt erwachte, dankte ich zwar Gott von Herzen, daß ich nun glücklich am Ziel meiner Reise war, aber ein Blick auf mein schwarzseidnes Kleid, das wie ein trauriges Nachtgespenst an der Türe hing, erinnerte mich sofort an mein ganzes Mißgeschick mit dem ausgebliebenen Koffer, und ich war fast froh, als ich bemerkte, daß wir samt dem ganzen Waldhof mitten in den Wolken saßen. Draußen hörte ich schon die Lündner mit ihren Kübeln poltern, zwischen denen man nun eine Woche leben sollte — ohne Hauskleid, ohne Küchenschürze! —

nein! — da hätte ich doch keinen Sinn für die schönste Aussicht gehabt. Es war offenbar fatal! Rasch kleidete ich mich an und hielt mit Frau K. einen großen Toilettenrat, der damit endigte, daß wir die „Dirn“ — so nennt man die Magd in Oberbayern — um eine große Schürze baten, welche den künstlich hochgeschürzten seidnen Rock fast ganz bedeckte und vor dem Schlimmsten schützen konnte. Woher ich noch irgend eine Jacke bekam, ist mir nicht mehr erinnerlich, nur davon behielt ich einen bleibenden Eindruck, daß ich nichts weniger als reizend in dieser Toilette ausgesehen haben mag; denn mein Schwager ließ nicht ab mich zu necken, und ich war in peinlichster Verlegenheit, so oft sich ein menschenähnliches Wesen dem Hof näherte, wagte mich auch kaum vor die Haustüre. Dieser beneidenswerte Zustand währte eine volle Woche! Die Post fand es nämlich damals unter ihrer Würde, einen Koffer mitzunehmen. Man mußte also sehr geduldig warten, bis der Bote aus dem nächsten, eine Stunde entfernten Ort, wöchentlich einmal nach Starenberg fuhr, und, „wenn er Platz hatte,“ solche unstatthafte Gegenstände, wie Koffer und Kisten, mitbrachte! Mit Bedauern dachte ich an meine arme Schwester, welche unter so glänzenden Verkehrsgelegenheiten ihren Hausstand beginnen sollte, und war einseitig gespannt, wie, womit und wann ihre Möbel usw. hier herauf kommen würden! — Herauf sind sie allerdings später gekommen per Leiterwagen, aber wie? — darüber schweigt die Geschichte! —

Da man mit der Uebergabe des Inventars begann, so wurde auch gleich das Haushaltsregiment in meine Hände gelegt, dessen Quintessenz es doch allemal ist: den Küchenszettel zu machen und was Gescheides auf den Tisch zu bringen. Da begann nun aber erst das Reich der Hindernisse in seinem schönsten Glanz, der mir unvergeßlich geblieben!

„Woher bekommen wir Fleisch?“ — „Ja, Fleisch kann man die Woche nur zweimal haben. Es kommt von dem zwei Stunden entfernten K. und muß mit der und der Gelegenheit bestellt werden.“ — „So wollen wir von Eiern kochen.“ — „Ja, Eier sind nur noch fünf da. Der Geier hat alle Hühner geholt bis auf drei und die verlegen gern.“

„Kartoffeln werden aber doch da sein oder Gemüse?“ — „O nein, Kartoffeln sind noch nicht reif, es hat zu viel geregnet, sie sind „erfossen“ und Gemüse gibt's keins; wir haben heuer kein's gebaut.“

Das wird niedlich, dachte ich mir. Vier Personen wollten essen: Frau K., der bisherige Verwalter des Gutes, der ein Nefte Frau K.'s war, mein Schwager und ich! Was sollte ich anfangen? Ich war ratlos. — „Aber Nani“, jagte ich zur Magd, „was soll man denn kochen, wenn's weder Fleisch, noch Eier, noch sonst was gibt?“ — „Da müssen das Fräulein halt von Mehl und Milch kochen,“ meinte sie sehr gelassen. Obst gab es auf weit und breit auch nicht, weder frisch noch gedörrt; und so mußte denn das Fräulein bei der Dirn in die Schule gehen, die es prächtig verstand, aus Wasser oder Buttermilch (Rührmilch), Mehl und Schmalz die verschiedensten Speisen zu bereiten. Die Gebirgsbewohner leben bekanntlich fast ganz von Vegetabilien, fetten Mehlspeisen, Milch, Bier und Sauerkraut. Nur an den vier hohen Festtagen (die Kirchweih zählt auch mit) gibt's Braten und an gewöhnlichen Sonntagen Leberknödel (Klöße) in saurer Brühe. (Fortsetzung folgt.)



Für unsere Kinder

Ein Segenswunsch.

Von Luise Himmelmann.

(2. Fortsetzung.)

Viele Kinder in London waren an diesem Morgen sehr glücklich. Aber ein kleines Mädchen lag in einem engen, dunkeln Zimmer, das nach dem Hof hinaus ging, wo lauter graue Häusermauern emporragten, und hatte die Masern. Maud war ein liebes Ding von fünf Jahren. Ihr Großvater sorgte für sie; denn ihre Eltern lagen längst unter dem grünen Rasen.

Ralph Raleigh war ein alter Soldat. Er hatte im Dienst der britischen Regierung drei Feldzüge in Indien ehrenvoll mitgemacht und bezog nun eine kleine Pension. Das Geld langte gerade für die notwendigsten Bedürfnisse für ihn und das Kind. Maud war nicht verwöhnt, aber jetzt seufzte ihr fieberheißes Mündchen nach Labung, und der Großvater saß traurig und bekümmert an ihrem Bett, weil er nichts für sie tun konnte! „Wenn ich nur eine Orange hätte, Großvater!“ hatte Maud eben gesagt. Sie hatte einmal zugehört, wie eine Dame die Frucht öffnete und die süßen saftigen Stückchen ihrer kranken Mutter reichte. Ihr Mütterchen hatte sie damals auch versuchen lassen, und nun stand ihr in der Fieberhitze dieses Bild vor Augen. Immer schwebte ihr die goldgelbe Frucht vor, und Maud wußte nicht recht, war es Wirklichkeit oder Traum? Für wenig Geld konnte man in den Läden eine Orange kaufen, aber der alte Raleigh hatte nichts mehr im Hause, um etwas kaufen zu können. Er hatte den Arzt und die Arznei von seinem wenigen Geld bezahlt, das ihm noch von der Hausmiete übrig geblieben war, und dann für Maud noch einige notwendige Einkäufe gemacht, die der Arzt befohlen hatte. Ralph Raleigh war ein alter Mann und verstand nicht viel von Kinderpflege; er hatte es für das Wichtigste gehalten, einen Arzt zu holen. Er hatte noch etwas Tee, etwas Butter und ein kleines Brötchen im Hause; aber alles hätte er gern entbehrt, um seinem Liebling eine Orange zu kaufen. Es war nicht möglich, sich irgendwo etwas Geld zu leihen. In diesen Armenquartieren hat niemand Geld, besonders nicht, wenn es zum Schluß der Woche geht. „Großvater, glaubst du, daß ich sterbe?“ fragte Maud wieder. Ihre Gedanken schweiften jeden Augenblick nach einer anderen Richtung. Er beugte sich über sie und lauschte angstvoll auf ihren Herzschlag. Der war nur schwach und konnte leicht aussetzen. Ralph Raleigh war fünfundsiebenzig Jahre alt; aber er konnte sein Enkelkinderchen nicht entbehren, denn Maud war sein Augentrost, sein Singvögelchen, sein liebes Blümchen, das ihn erfreute und aufheiterte. Es war erst so dunkel und trostlos um ihn geworden, seit sie krank war. In ihren gesunden Tagen besuchte sie eine Sonntagschule, und dann sang sie zu Hause mit ihrem hellen Stimmchen dem Großvater die lieblichen Lieder vor, die sie gelernt hatte,

Sie erzählte ihm auch in ihrer kindlichen Weise die biblischen Geschichten und machte kluge kleine Bemerkungen dazu. Die ganze Woche wußte sie davon zu plaudern. Seine liebe, kleine Maud war seine lebendige Predigt, die sein Herz täglich erquickte wie eine frische Wasserquelle.

Die Sonne stand hoch am Himmel und sandte durch das niedere Fenster ein paar schräge Strahlen auf Mauds Bettdecke. „Du sollst noch bei mir bleiben, mein Singvögelchen!“ hatte ihr der Großvater gesagt. Sie lächelte ihm zu und zeigte mit dem Händchen nach dem goldenen Schein.

„Gott, o Gott ist gut!“ flüsterte sie dabei. Das war der Anfang ihres Lieblingsliedchens; sie hatte es dem Großvater schon oft vorgesungen, wenn sie miteinander Dämmerstündchen hielten:

Seht die Berge malen sich in Abendglut,
Lest es in den Strahlen, Gott, o Gott ist gut!

Maud wollte sich auch jetzt zum Singen anstrengen, obwohl ihr der Kopf schmerzte und ihr so flimmerig vor Augen war. Doch der Großvater bedeutete ihr, nur ganz stille zu liegen, damit sie bald wieder gesund werde. Weil sie sich aber so unruhig hin- und herwarf, hüllte er sie zuletzt in ein altes Tuch und nahm sie auf den Schoß. Dort schlief sie endlich ein.

Es war heute der siebente Tag ihrer Krankheit, und Raleigh schloß ganz richtig, dieses sei der Schlaf der Genesung. Maud schlief ziemlich lange und war sehr munter, als sie wieder aufwachte und gleich etwas zu essen verlangte. Die Fieberglut war von ihren Wädden gewichen, und sie sah sehr blaß und hinfällig aus. Raleigh ging und machte ihr das Brötchen zurecht. Er gab ihr eine Tasse Wasser dazu; sie fragte auch nicht nach Milch; sie wußte schon, daß keine da war. Das Brötchen verzehrte sie mit großem Behagen; denn sie wußte nicht, daß ihr lieber Großvater ihretwegen seit zwei Tagen fast nichts gegessen hatte. Ralph Raleigh konnte gut entbehren, aber er konnte sein Enkelkinderchen nicht hungern sehen. — Was sollte er nun tun? Er tat das Beste, was man in einem solchen Fall tun kann, er betete und klagte Gott seine Not. Dann nahm er seinen alten Militärmantel und seine Mütze vom Nagel und sagte zu Maud, daß er noch einen Ausgang machen wolle. Sie war damit zufrieden und versprach, ganz ruhig und stille zu sein, bis er wiederkomme.

(Schluß folgt.)

Nachträglich eingegangene Lösungen der vorletzten Nummer.

Friedrich, Wilhelm und Olga Böhme.

Fürs rote Säckchen gingen ein:

Friedrich, Wilhelm und Olga Böhme 10 Pfg.

Gruß und Dank

vom Onkel.

Evangelische Gottesdienste in Frankfurt am Main.

Vom Sonntag, den 16. August (10. n. Trinitatis) bis Samstag den 22. August 1914.

Konfistorialbezirk Frankfurt a. M.

Dreikönigskirche.

So. 9¹/₂ B. Pfr. Baconius.
11 B. A.-G., Pfr. Holzamer.
5 N. Pfr. Holzamer.
Do. 8 U. Kriegsbetstunde, Pfr. Baconius.
Wie schon während der vergangenen Woche soll bis auf weiteres in der Dreikönigskirche jeden Donnerstag abends 7 Uhr Kriegsbetstunde stattfinden; jeden Abend der übrigen Wochentage soll um 8 Uhr die Kirche offen gehalten werden, wobei nach Bedürfnis und Gelegenheit Orgelspiel und Andacht stattfindet.

Friedenskirche.

So. 9¹/₂ B. Pfr. Palmer. Luc. 19, 41—48 „Die Zeit der Heimführung“.
11 B. A.-G. i. d. Kirche, Pfr. Palmer.
11 B. A.-G. i. Erbbaublock, Pfr. Franke.
12¹/₄ P. F.-G., Pfr. Franke.
8 N. Abendgottesdienst, Pfr. Busch.
Do. 8¹/₂ U. Kriegsbetstunde, Pfr. Palmer.
Wochentags findet jeden Abend 7¹/₂ Uhr in der Kirche Abendandacht statt, die von den beiden Pfarrern abwechselnd gehalten wird. Die Frühgottesdienste fallen in d. Kriegszeit aus, da jed. Sonntag Abend 8 Uhr Abendgottesdft. stattfindet.

Johanniskirche.

So. 8 B. Pfr. Strobels.
9¹/₂ B. Pfr. Grimm: „Die stillen Stunden im Gotteshaus“, Pf. 46, 10.
10³/₄ B. Kindergottesd., Pfr. Grimm.
2 N. F.-G., Pfr. Pauly
Do. 8 U. Kriegsbetstunde. Außerdem ist die Kirche jeden Montag, Mittwoch und Freitag abends 8 bis 8¹/₂ für Andächtige geöffnet.
Gemeindehaus Günthersburg-Allee 94 u. Erlenhackerstr. 12.
So. 10 B. Pfr. Pauly.
2¹/₂ N. Kind.-Gottesdienst, derselbe.
Di 8 U. Kriegsbetstunde.

Katharinenkirche.

So. 10 B. Pfr. Veit.
11 B. Abendmahlsfeier Pfr. Veit.
11¹/₂ B. A.-G., Pfr. Veit.
12¹/₂ N. F.-G., Pfr. Veit.
6 N. Pfr. Schwarzlose.
Do. 6 U. Kriegsbetstunde, Pfr. Veit.

Luskirche.

So. 10 B. Gottesdienst, (Abendmahl mit vorhergehender Beichte) Pfr. Greiner.
11¹/₄ B. Kindergottesdft., Pfr. Greiner.
5 N. Bibelbesprechstunde, Pfr. Busch.
6 N. Gottesdienst (Abendmahl mit vorhergeh. Beichte), Pfr. Busch.
An jed. Wochentg. ab 8¹/₂ abds. Kriegsbetst.

Lutherkirche.

So. kein Frühgottesdienst.
9¹/₂ B. Pfr. Saul.
11 B. Kindergottesdienst, Pfr. Lütgert.
3 N. Tauf-Gottesdienst.
8 N. Abendgottesdienst, Pfr. Lütgert, danach hl. Abendmahl.
Mo. 9¹/₂ U. Kriegsbetst., dan. hl. Abendm.
Do. 8¹/₂ U. Kriegsbetst., dan. hl. P. bendm.

Matthäuskirche.

Matthäuskirche: So. 10 B. Pfr. Scherrer (gemeinf. m. d. Militär-Gem.).
11 B. Kinder-Gottesdienst.
2¹/₂ N. Tauf-Gottesdienst.
6 N. Pfr. Schrenk.
Täglich (Werttags) 8¹/₂ U. kurze Kriegsbetstunde in der Kirche.
Mi. A. 8¹/₂ U. Kriegsbetstunde.

Militärgemeinde.

So. 10¹/₂ B. Gemeinschaftlicher Militär- und Zivilgottesdienst, Pfr. Scherrer.

Nikolaigemeinde.

Neue Nikolaitirche. (Ede Waldschmidt- und Rhönstraße.) So. 10 B. Pfr. Manz mit Abendmahlsfeier.
11¹/₄ B. A.-G. i. d. K., Pfr. Manz.
11¹/₄ B. A.-G. i. Gemeindehaus, Pfr. Petermann. Jes. 30, 15. „Stillesein und Hoffen“.
6 N. Pfr. Bornemann.
Mo. 8 U. Kriegsbetst., Pfr. Petermann.
Die Kirche ist bis auf weiteres täglich abends um 8 Uhr zur Andacht geöffnet, wobei die Orgel spielen wird.

Paulskirche.

So. 10 B. Pfr. Werner.
11¹/₄ B. A.-G., Pfr. Werner.
12 N. F.-G. Pfr. Werner.
5 N. Pfr. Urspruch.
Mi. 8¹/₂ U. Kriegsbetstunde.

Peterskirche.

St. Peterskirche (Im Anschluß an alle Gottesdienste findet Abendmahlsfeier statt.)
Sa. 15. Aug., 8¹/₂ U. Kriegsbetstunde, Pfr. Zurbellen.
So. 9¹/₂ B. Pfr. Wolf.
11 U. Taufgottesdienst.
5 N. Pfr. Zurbellen.
Sa. 22. August, 8¹/₂ U. Kriegsbetstunde, Pfr. Groenhoff.

St. Petersebene, Markt-
nerstr. 3. So. 9¹/₂ B. Pfr. Groenhoff.
11 B. Kindergottesdft., Pfr. Zurbellen.
Mi. 8¹/₂ U. Kriegsbetst., Pfr. Zurbellen.

Weißfrauenkirche.

So. 8 B. Pfr. Dechent.
9¹/₂ B. Pfr. Kübel. Darnach Beichte und Abendmahl.
11 B. A.-G. Pfr. Kübel.
Do. 8 U. Kriegsbetstunde, Pfr. Kübel.
Gemeindehaus: So. 11¹/₄ B. A.-G. Pfr. Dechent.

Deutsche ev.-ref. Gemeinde.
Kirche: So. 9¹/₂ B. Pfr. Bauer.
11 B. Kindergottesdienst.

8¹/₂ U. Kriegsbetstunde, Pfr. Lueten.
Mi. 8¹/₂ U. Kriegsbetst., Pfr. Koerster.

Franz. reform. Kirche.

So. 9¹/₂ B. Pfr. Correvon.
Mi. 7 U. Kriegsbetstunde in deutscher Sprache, Pfr. Correvon.
Sa. 6 U. Geb.-Bereinig. (i. Press. Zimm.)

Diakonissenkirche.

Sa. 7 U. Beichte.
So. 10 B. Pfr. Petrenz (hl. Abendmahl) Der Kindergottesdienst fällt aus.
Vereinshaus Nord-Ost.*
So. 9¹/₂ B. Gottesdienst, Pfr. Mocker.
11 B. Juaendgottesdienst.
8¹/₂ U. Gemeinshaftsstunde.
Mi. 8¹/₂ U. Bibelstunde für jedermann.
Do. 8¹/₄ U. Bibel- und Gebetsstunde.

Heiliggeist-Hospital.*
So. 1¹/₂ N. Gottesdienst, Kandidat Lauth.
Irrenanstalt.*

So. 10¹/₂ B. Gottesdienst, Missionar Goetz.
Städtisches Krankenhaus.*
So. 9 U. Gottesdienst, Kandidat Lauth.

*) Die hier angezeigten Gottesdienste sind als öffentliche für alle Gemeindeglieder zugänglich.

Gemeinde Bonames.

So. 9¹/₂ B. Gottesdienst.

Gemeinde Hausen.

So. 9¹/₂ B. Predigt-Gottesdienst.

Gemeinde Niederrad.

11 B. Kindergottesdienst.

So. 9¹/₂ B. Predigt.

11 B. Kindergottesdienst.

Jeden Donnerstag abds. 8¹/₂ Uhr Kriegsbetstunde in der Kirche.

Jeden Abend 8¹/₂ Uhr, außer Donnerstags, Betversammlung im blauen Kreuz Odenwaldstr. 10.

Niederursel.

So. 9¹/₂ B. Gottesdienst.
11 B. Christenlehre.
Do. 8 U. Kriegsbetstunde.
Gemeinde Oberrad.
Erlöserkirche. So. 1¹/₂ B. Gottesdienst, Pfr. Balger.
11 B. Kindergottesdienst.
12 B. Tauf-Gottesdienst.
8 U. Gottesdienst, Pfr. Balger.
Jeden Tag 8¹/₂ Uhr abends Andacht.

Konfistorialbezirk Kassel.

Bockenheim.

St. Jakobskirche: So. 8 B. Pfr. Siebert.
10 B. Pfr. Heß.
12 B. Tauf-Gottesdienst.
Di. 8 U. Kriegsandacht, Pfr. Siebert.
Fr. 8 U. Pfr. Kahl.
Nach jed. Gottesdft. Beichte und heil. Abendmahl.

Markuskirche: So. 9¹/₂ B. Pfr. Kahl.
11 B. Kinder-Gottesdienst.

Di. 8 U. Kriegsandacht, Pfr. Heß.
Fr. 8 U. Pfr. Siebert, nach jed. Gottesdienst Beichte u. hl. Abendm., ferner wird in beid. Kirch. nach jed. Gottesdienst eine Kollekte für Bedürftige von Kriegsteilnehmern erhoben.

Jed. Mi. A. 4—5 Uhr finden in beiden Kirch. Orgelspiel statt, fern. sind dieselb. jed. Tag von 8 B. bis 6 A. zu stiller Andacht geöffnet. Kinder unter 12 Jahren haben nur im Beisein von Erwachsenen Zutritt.

Jed. A. 8¹/₂ Uhr auß. Di. u. Fr. sind i. Gem. Haus, Falkstr. 55, Kriegsbetstunden vom Jugendbunde statt, wozu die Gemeinde herzl. eingel. wird.

Eckenheim.

So. 1¹/₂ B. Pfr. Herchenröder.
2¹/₂ N. Christenlehre.

Di. 1¹/₂ N. Beistunde.
Fr. 1¹/₂ N. Beistunde.

Eschersheim.

So. 10 B. Pfr. Borch.
11 B. Jugend- und Kindergottesdft.
8¹/₂ U. Wittgottesdienst.

Mi. 8¹/₂ U. Wittgottesdienst.
So. 10 B. Hauptgottesdienst.
11¹/₄ B. Kindergottesdienst.
1¹/₂ N. Nachmittags-Gottesdienst mit Katechisation.

Fraunheim.

So. 9¹/₂ B. Gottesdienst.
11 B. Kindergottesdienst.
1¹/₂ N. Christenlehre.

Preungesheim.

So. 10 B. Gemeindegottesdienst.
11¹/₄ B. Christenlehre.
2 N. Kinder-Gottesdienst.

Seckbach.

So. 9¹/₂ B. Hauptgottesdienst.
11 B. Kindergottesdienst.
2 N. Christenlehre.

Konfistorialbezirk Wiesbaden.

Heddernheim.

So. 2 N. Hauptgottesdienst, Pfr. Lommel, Niederursel.

Rödelheim.

So. 10 B. Pfr. Bipp.
11¹/₄ B. Christenlehre.
1¹/₂ N. Kindergottesdienst.

Sonstige Mitteilungen.

Friedensgemeinde. Mo. 8 U. Versammlung des Frauenverbands.
 Di. 8 U. Verein ig. Mädch., Kantarbeit.
 Mi. 9 U. Bibelstunde für ehem. Konfirmantinnen von Pfr. Palmer.
 Fr. 4 U. Frauenmissionskränzchen.
 8 U. Wartburgverein.
 9 U. Vorbereitung zum Kindergottesdienst in der Kirche.
Lukasgemeinde So. 4 U. Jungfr.-Verein Mo. 3 U. Frauenhilfe.
 Di. 8 U. Töchter-Vereinigung.
 Fr. 4 U. Wartburgverein.
 8 U. Vorbereitung zum Kind.-Gottesdienst, Pfr. Busch.
Luthergemeinde. So. 3 1/2 U. Jungfr.-Ver. 8 U. Jugendverband, Monatsversamml.
 Di. 4 1/2 U. Bibelst. f. Frauen i. Pfarrhause.
 8 1/2 U. Männerverband, Vortrag G. Nagel: „Die Aufgabe unserer zurückbleibenden Männer in ernster Zeit“.
 Mi. 8 1/2 U. Kirchenchor.

Matthäuskirche. So. 4 U. Vereinig. ig. Mädchen (Arbeit. f. Kriegsteilnehmer).
 Di. 8 1/2 U. Frauenabend.
 Mi. 4 U. Vereinigung ig. Mädch. (Arb. f. Kriegsteilnehmer)
 9 1/2 U. Kirchenchor.
 Fr. 9 U. Bibelst. des Wartburgvereins.
Nikolaikirche. Do. 5 U. Kinderchor.
 Fr. 8 1/2 U. Wartburg-Verein.
Petersgemeinde. Mo. 8 U. Mädchen-Verein „Freude“.
 Di. 8 U. „Frauenhilfe“.
 8 U. Jungmädchenbund, Jahnstr. 20.
 Fr. 8 U. Wartburg-Verein.
Weißfrauengemeinde: Mi. 9 U. Mädchenchor.
 Do. 8 1/2 U. Nähkränzchen-Mädchenverein.
 Fr. 8 U. Wartburgverein.
Deutsche evang.-reform. Gemeinde.
 Mo. 8 1/2 U. Kirchenchor, Bleichstr. 40.
 Di. 8 U. Vereinigung verheirateter und unverheirateter Frauen, Bleichstr. 40.

Do. 8 U. Ref. Mädch.-Ver., Bürgerstr. 5.
 Fr. 7 1/2 U. Missions- und Gustav-Adolf-Kränzchen, Bleichstr. 40.
 8 U. Reform. Abteilung des Wartburgvereins, Bleichstr. 40.
Franz. reform. Gemeinde. Do. 8 1/2 U. Jünglingsverein.
Eshersheim.
 So. 4 1/2 U. Jungfrauenvereinigung.
 Do. 8 Uhr U. Frauenvereinigung
 Fr. 8 U. Helferinnenabend.
Gemeinde Freungesheim.
 Mi. 8 1/2 U. Bibelstunde.
 Do. 8 U. Jungfrauenverein.
 Fr. 8 1/2 U. Uebung des Kirchenchors.
Gemeinde Seckbach:
 So. 8 1/4 U. Jünglingsverein.
 8 U. Jungfrauenverein.
 Mo. 8 1/2 U. Jünglingsverein.
 Di. 8 1/2 U. Gem. Chor.
 Do. 8 3/4 U. Jungfrauenverein.
 Fr. 8 1/2 U. Jünglingsverein.

Kirchliche Nachrichten.

Christuskirche, Bethovenplatz. Sonntag 9 1/2 U. Kindergottesdienst. 10 1/2 U. Hauptgottesdienst, Pfarrer Bömel. 5 1/2 U. Abendgottesdienst, Miss. Nebelung. 8 1/2 U. Gebets-Versammlung.
Falkenhof, Falkstraße 29, Bockenheim. (Siehe monatl. Anzeiger des Evang. kirchl. Hilfsvereins).
Immanuelskirche, Holzhausenstraße. Sonnt. 10 U. Hauptgottesdienst, Pfr. v. Peinen. 11 1/2 U. Kindergottesdienst. 5 1/2 U. Abendgottesdienst, Miss. Knipper.
Eichenhof, Nibelungen-Allee 52. (Siehe monatl. Anzeiger des Evang. kirchl. Hilfsvereins).

Kirchliche Vereinsnachrichten.

Falithverein, Bleichstraße 14 (Gartenhaus). So. 4 U.
Wartburg-Verein. E. B. Vereinshaus Bestend, Neue Mainzerstraße 41. Sonntag: Von 2 U. ab Vereinshaus, Garten und Spielplätze geöffnet. Jugendverein: Spiele und Unterhaltung im Garten. Verein junger Männer: Abends Gemütl. Beisammensein. Mo. Bläserchor. Turnen des Vereins ig. Männer. 9 U. Engl. u. Franz. Unterricht. Di. Spiele, Unterhaltung und Vortrag im Jugendverein. 9 U. Bibelstunde des Vereins junger Männer. Jeden Dienstag: Öffentliche Kriegs-Bibel- und Lesestunde im großen Saal des Vereinshauses. Alle Eltern unsrer Mitglieder, insonderheit die Angehörigen der zur Fahne geeilten Freunde, sind herzlich eingeladen. Mi. 9 U. Mitarbeiterführung. Do. 8—10 U. Turnen in allen Abteilungen. Franz. Unterricht. Trommler- u. Pfeiferchor. Fr. Versammlung in den Gemeindehäusern. Verein i. M.: Zusammenkunft im Vereinshaus Bestend. Uebungsstunde des Bläserchors. Sa. Uebungsstunde des Männerchors fällt bis auf weiteres aus. Helferführung.

Evang. Vereinshaus „Wittenberger Hof“.

Langestraße 16. (Hansa 4061).
 Sonntag 11 U. Sonntagsschule. 2 U. Spielen im Garten. 4 U. Jungfrauenverein. 7 U. Bibelstunde. 8 U. Familien-Abend. Di. 8 U. Bibelstunde. 8 1/2 U. Strickverein. 9 U. Bibelbesprechstunde. Mi. 3 U. Strickschule. 9 U. Sonntagsschulvorbereitung. Do. 8 U. Spiel- u. Lesabend. 8 1/2 U. Turnen. 9 1/2 U. Andacht. Sa. 8 1/2 U. Mitarbeiter-Sitzung. Hanauer Landstraße 6. 9 U. Gebetsgemeinschaft.

Evang. Vereinshaus „Nord-Ost“.

Wingertstraße 15/19. (Tel. 1 12575).
 Sonnt. 9 1/2 U. Gottesdienst, Pfr. Modert. 11 U. Jugendgottesdienst. 8 1/2 U. Gemeinschaftsstunde. Di. 8 1/2—9 1/2 U. Sonntagsschul- u. Vorbereitung. Mi. 4 U. Knabenbund.

8 1/2—9 1/2 U. Bibelstunde für jedermann. Do. 4 1/2 U. Bibelstunde f. Frauen. 8 1/4 U. Bibel- und Gebetsstunde. Fr. 8 3/4 U. Bibelstunde für Männer und junge Männer. —10 U. Missions-Nähverein. Sa. 8 3/4 U. Gebetsstunde.
Griesheim a. M., Frankfurterstraße 23. Mi. 8 1/2 U. Bibelstunde.
Christlicher Verein junger Männer „Nord-Ost“. Jeden Abend v. 8—10 Uhr, Sonntags v. 2 1/2 Uhr ab geöffnet. Sonnt. 8 1/4 U. Gemeinschaftsstunde. Mi. U. Bibelstunde. Do. U. Bibel- und Gebetsstunde. Fr. U. Bibelstunde der älteren Abteilung. Sa. U. Turnen. Gebetsstunde.
Jugend-Abteilung. Jeden Sonntag nachm. von 3 Uhr ab: Bibelstunde, Unterhaltung oder Spaziergang. Dienstag 8 3/4 U. Bibelstunde.
Evang. Jungfrauenverein „Nord-Ost“. Jeden Sonntag von 3 1/2 U. ab: Bibelstunde, Gesang, Unterhaltung. Jugend-Abteilung. Mi. 8 1/2 U. Turnstunde für junge Mädchen. Do. 8 1/2 U. Bibelstunde.
Bibelkränzchen unter Schülern höherer Lehranstalten. Jüngere Abteilung: Sa. 4—6 U. Unterhaltung u. Spiele. 6—7 U. Bibelstunde, Herr Amtsgerichtsrat Dr. Schuchardt und Lehrer W. Schmidt. Ältere Abteilung: Sa. 6—7 U. Bibelstunde, Pfarrer Rofert.
Mäßigkeits-Verein vom Blauen Kreuz. Sonnt. 8 U. und Do. 8 1/2 U. Versammlung.

Evang. Vereinshaus Sachsenhausen (E.B.), Darmstädter Landstraße 81. Sonntag 11 U. Kindergottesdienst. 4 U. Jungfrauenverein. 8 U. Öffentl. Bibelstunde. Mi. 2—5 U. Strickschule. Fr. 8 3/4 U. Vorbereitung für den Kindergottesdienst. Sa. 2—4 U. Strickschule
Christl. Verein junger Männer Sachsenhausen. Sonnt. 2 1/2 U. Zusammenkunft d. Jugendabteilung. 8 U. Öffentl. Bibelstunde.

Christl. Verein ig. Männer, Frankfurt-Bockenheim, Falkstraße 55. Die Vereinsräume sind Sonntags von 3 U. bis 10 1/2 U. geöffnet. So. 3—6 U. Faust- u. Schlagballspiele auf der Spielwiese an der Hauener Landstraße. 8 U. Gemütl. Beisammensein. Unterhaltung und Spielen. Mo. 8—10 U. Unterhaltungsabend. 9—10 1/2 U. Uebungsstunde des Posaunenchors. Di. 5—7 U. Bibelkränzchen für Schüler höherer Lehranstalten. 8 1/2—10 U. Uebungsstunde des Streichchors. Mi. 8 1/2—9 1/2 U. Bibelstunde. 9 1/2—10 1/2 U. Zusammenkunft der älteren Abteilung. Sa. 6—7 U. Turnen der Schüler. 8—10 U. Unterhaltungsabend. Turnen der Vereinsmitglieder.

Christl. Kellnerheim (Kronenhof), Scharnhorststr. 20. Jeden Donnerstag 3 1/2 U. Bibelstunde. Jeden Sonnabend 8 U. Gebetsstunde für Mitglieder und Freunde. Jeden Sonntag 9 1/2 U. Gemeinsamer Besuch des Gottesdienstes. Jedermann ist freundlichst eingeladen.

Wochenschau.

Wie schon während der vergangenen Woche soll bis auf weiteres in der Dreikönigs-Kirche jeden Donnerstag abends 6 Uhr Kriegsbetstunde stattfinden; jeden Abend der übrigen Wochentage soll um 8 Uhr die Kirche offen gehalten werden, wobei nach Bedürfnis und Gelegenheit Orgelspiel und Andacht stattfindet.
Der Kirchen-Vorstand.

Die lutherische Stadtsynode hat gestern in dankenswerter Weise Mittel zur Verfügung gestellt für Vertretung der im Krieg befindlichen Stadtvikare; der hiesigen Geistlichkeit erwachsen ja, wie auf der Hand liegt, in dieser schweren Zeit doppelte Ausgaben in religiöser und sozialer Beziehung. Mit der fürsorglichen Vertretung eines städtischen Synodalvikars wurde Missionar Gsell betraut.

Quittung und Dank.

Für Stanislaw gingen ein: Von N. N. M. 10.—, was mit herzlichem Dank bescheinigt
Pfr. Saul.

*Mit der dankbar größten Sorgfalt
gepöblt, veredelt in den Lichte gebracht*

KAFFEE

Schepeler

1/2 Ko.

Eine ausgewählte	M. 1.60
Serie	„ 1.70
maßgebender	„ 1.80
Qualitäten	„ 2.—

Georg Schepeler FRANKFURT A. M.
Rossmarkt 3. C

Beachtet die Inserenten!

Bleyles Knabenanzüge

sind unerreicht in Dauerhaftigkeit und Billigkeit.
Bei jeder Witterung gesundeste Kleidung.
Hauptniederlage in Frankfurt a. M.

Lomler & Laitsch

Liebfrauenberg 33

Spezialhaus für Unterkleider und Strümpfe.

Preisliste mit Abbildungen unentgeltlich.

Aufruf!

Der Männerhort bittet, um wenigstens einige der vielen Arbeitslosen beschäftigen zu können, Jedermann dringend, alle im Haushalt überflüssigen Gegenstände, wie: alte Flaschen, Blechbüchsen, Papiere, Lumpen, alter Hausrat etc. zusammenzusuchen und im

Männerhort, Löwengasse 14

Telef. Hanja 3124, seine Adresse zur Abholung der Sachen mitteilen zu wollen.

Christliche Literatur für Lazarette

wird in Empfang genommen auf dem Sekretariat der Inneren Mission, Neue Mainzerstr. 41 parterre (Bürostunden vormittags 1/29—12 1/2 Uhr und nachmittags 1/23—7 1/2 Uhr).

Bei der Auswahl ist auf die Bedürfnisse der Soldaten Rücksicht zu nehmen. (Lebensbilder, christl. Zeitschriften, Schriften aus der äußeren und inneren Mission, Erzählungen von Frommel, Funke und dergleichen.)

Die Herberge zur Heimat

Alte Mainzergasse 28

übernimmt für hiesige Bürger militärische Einquartierung unter billigster Berechnung.

Im christlichen Hospiz, Buchgasse 1, werden deutsche Familien, die flüchten müssen, zu sehr mäßigen Preisen aufgenommen.

Schuhwarenhaus

W. Beinberger

Weissadlergasse 16

Telefon 1 6476

empfehlenswert sein reichhaltiges Lager in

Herren-, Damen- und Kinderstiefel
Hausschuhe, Sandalen u. s. w.



Spezialgeschäft für
Näh- und Stickseiden
 Kunstseiden — Stichgarne — Perlen.
 :: Größte Farbauswahl nur bei ::
Friedrich Guth
 Große Eschenheimerstr. 3. :: Tel. Amt Hansa 5522.

 **Emil Läßle Wwe.**
 Lertorstraße 88.
 Bestellungsannahme für
Brennmaterialien

Für Bureaux und Privatbedarf
 empfiehlt in reicher Auswahl
 Geschäftsbücher, Notizbücher, Schreibgarnituren,
 Briefkassetten, Postkartenalben, Visitenkarten etc.
M. Rahm, Inhaber: C. Hauser
 Papierhandlung
 Jungbühlstraße 6 (neben dem Kunstverein.)

Haar- und Kleiderbürsten
Zahn- und Nagelbürsten
Frisierkämme
 unter Garantie.
Aug. Hasselhorst, 10 Grosse Eschen-
heimerstrasse 10.

Damenschneiderei. Zum Anfertigen v. Jackettkleidern, garnierten Kleidern, sowie Mäntel und Blusen empfiehlt sich unter Garantie für tadellosen Sitz und elegante Ausführung zu billigen Preisen
Jean Theiß, Leibnizstraße 5, 1.

Julius Roller Kaiserstraße 38
 :: ohne Filiale am Plage ::
 empfiehlt
Gummi-Regenmäntel **Pelerinen** in
 für Herren und Damen Gummi- u. Delfstoffen
 für Touristen, Radfahrer u. Fahrrurschen
Gummischuhe **Tennisschläger**
Gummischwämme **Fußbälle, Fußballspiel**
Gummibadewannen **Apparate für Zimmer-**
elekt. Wärmekompressen **gymnastik**
Zimmerluftbefeuchter **Handeln, Rollschuhe**
 Schläuche und alle Gummiwaren für den Fabrikbedarf, für gewerbliche und technische Zwecke. ..
 Asbest, Treibriemen :: Kellereibedarfsartikel.

Bei Sterbefällen empfiehlt sich
„Pietät“ Wiesel
 I. Beerdigungs-Institut [A5908]
 Größtes Sarglager der Stadt Frankfurt a. M.
 Gr. Kornmarkt 14. Teleph. Amt I, 1683.

Karl Nöll, Schreinermeister
 Herbartstrasse 4
 empfiehlt sein Lager in Möbeln, Betten, Spiegeln und
 Polsterwaren zu anerkannt reellen, billigen Preisen.
 Grosse Auswahl
 Musterzimmer und vollständige Ausstattungen
 Langjährige Garantie.

Möbel-Schreinerei
Carl Kuhn gegr. 1891
 Mittelweg 54
 Telefon I, 8363.
 Neue Möbel, sowie Auspolieren von gebrauchten und antiken Möbeln werden .. billigt ausgeführt. ..

Alle Sorten Strümpfe
 werden gestrickt und angestrickt
Frau Schreuers,
 Braubachstr. 28, H. I.

<p>Wäsche- Ausstattungen Brautwäsche, Herrenwäsche Babywäsche, Betten</p>	<p>Friedrich Eisenbach Töngesgasse 44 Gegründet 1871</p>	<p>Wohnungs- Einrichtungen Schlaf- und Wohnzimmer Küchen- und Einzeilmöbel</p>
--	---	---

Kirchliche Umschau.

Unser Kaiser hat unser Heer mobil gemacht und Schulter an Schulter mit der österreichischen Heeresmacht steht unsere wackere deutsche Armee mit der Marine in schier übermenschlichem Kampfe mit gewaltigen Feinden. Eine Flutwelle der Begeisterung geht durch unser deutsches Volk. Gottlob, daß der alte Geist wieder erwacht ist, der fest entschlossen ist, lieber zu sterben als die Ehre zu verlieren. Auch unsere Kirche hat die Wirkung der großen Zeit verspürt. Unser Volk fragt wieder nach dem Dienst der Kirche. Das haben die Gottesdienste der hinter uns liegenden Tage und vor allem die Abendmahlsfeiern bewiesen. Viele von denen, welche noch vor kurzem der Kirche gleichgültig oder feindlich gegenüber standen, haben sich wieder auf ihren Gott besonnen und sind zum Wort Gottes und zum Abendmahl gekommen mit den Ihrigen. Wie wars doch so ergreifend, als am 5. August, dem vom Kaiser verordneten Vortag, solche Massen zur Predigt herzuströmten, daß die Gotteshäuser sie nicht fassen konnten. Die eiserne Not der Zeit lehrt unsere Leute wieder in praktischer Unterweisung, daß das innere Leben des Menschen nicht aufgeht in der Sorge für Essen und Trinken, in der Sorge für Familie und Beruf, sondern daß sein Herz nur dann ruhig wird, wenn er sagen kann: wenn ich nur Gott habe, so frage ich nichts nach Himmel und Erde. Hoffentlich ist unsere Kirche bereit und gerüstet, diese große Zeit auszunützen. Daß ihre Predigt recht klar, evangelisch, im guten Sinne volkstümlich sei, daß sie in der Seelsorge eifrig die Verbindung suche mit allen, denen der Krieg Wunden schlägt, und die bekümmert und beladen sind, das sind selbstverständliche Aufgaben.

Wir Christenleute müssen aber auch vornean stehen, wenn es gilt, die großen Aufgaben, die der Krieg uns auferlegt, zu erfüllen. Im Verein mit allen Instanzen soll unsere Kirche den Erweis bringen, daß sie nicht bloß Liebe predigt, sondern Liebe übt. Gott soll uns selbst dazu willig machen, daß wir in der rechten Weise unser Leben vereinfachen und alles, was wir entbehren können, darreichen für die durch den Krieg in Not Geratenen. Dazu gehört es auch, daß wir in diesen ernstesten Zeiten auf das sogenannte „Amusement“ verzichten. Wir verstehen es, wenn die hiesige sozialdemokratische Volksstimme folgende Fragen eines hiesigen Bürgers veröffentlicht:

Offene Fragen an die Theater-Verwaltung.

Ein hiesiger Bürger bittet uns um Veröffentlichung dieser Fragen:

Ist es dem Volksempfinden jetzt entsprechend, wenn in dieser schweren, traurigen Zeit die städtischen Theater geöffnet sind und „Wie einst im Mai“ und derartige Stücke gespielt werden?

Erwartet die Theaterverwaltung, daß jetzt die Einnahmen die Ausgaben einer Vorstellung decken?

Sind nicht genügend Mittel vorhanden, um das durch Ausfall der Vorstellungen geschädigte Personal finanziell entschädigen zu können?

Für welche Art von Besucher will man jetzt Theater spielen?

Wenn allerdings die Theaterverwaltung mit eiserner Energie sich entschließt, wirklich mitzuarbeiten an der nationalen Schulung und der Hebung unserer Bürger, wollen wir es uns gefallen lassen. Aber wir meinen trotzdem, daß ein ernster Christ in der Zeit, in welcher unsere Brüder ihr Blut vergießen, nicht gerade in der Stimmung ist, Theaterspiel anzusehen.

Eine der wichtigsten Aufgaben, die Christenleute in dieser Zeit zu üben haben, ist die Aufgabe der Fürbitte. John Mott hat kürzlich in einem Aufsatz über die Fürbitte hingewiesen auf das Wort im Propheten Jesaja, daß Gott sich wundere, daß niemand da sei, der ihn fürbittend anrufe. Das muß dem Christen unserer Tage auch gesagt werden. Nur wenn sich betende Hände aufheben, kann diese schwere Prüfungszeit zu einem Segen für unser Volk werden. Nur wenn wir fleißige Väter werden, kann Gott unserem Volk den Sieg geben und kann es erhöhen aus großer Not. Auch darum wollen wir bitten, daß unsere Krieger bei dem tapferen Mute und bei der nationalen Begeisterung, die sie zu mächtigem Vorwärtsdringen stark macht, doch auch die Gottesfurcht besitzen, die sie antreibt, sich überall als rechte Christen zu beweisen. Wir finden es auch bedauerlich, wenn in einer deutschen Zeitung folgende Äußerungen sich finden: „Schmeißt die Feinde zu Schanden! Haut die Schädel in Stücke, die euch und uns alles Ueble ansinnen! Seid unbarmherzig, wie es die Stunde fordert!“ Wir hoffen, daß unsere Krieger wohl todesmutig und tapfer sind, aber daneben hochgemut und edel und rein.

Gott der Herr aber schirme unser liebes deutsches Vaterland und lasse es den Feinden zum Trost unter der Führung unseres geliebten Kaisers neuen und gesegneten Aufgaben entgegengehen. Busch.

Aus Belgien.

Samstag lese ich in der Deutschen Zeitung für Belgien, daß an Frankreich und Rußland der Krieg erklärt worden ist. Deutsche Zeitungen waren nicht zu bekommen. Sonntag war es ruhig. Montag Morgen fingen die Feindseligkeiten gegen die in Brüssel lebenden Deutschen an. Den Anfang machte man mit dem Warenhaus Tiez; Fenster und Auslagekästen wurden demoliert und ausgeraubt. Nachmittags zog eine große Menschenmenge von Haus zu Haus unter fortwährendem Rufe „Die Fahne!“ Wehe diesem Geschäftsmann, der nicht eine belgische oder französische ausgehängt hätte! Abends kam es zu Zusammenstößen zwischen Deutschen und Belgiern. Dienstag wurde es schlimmer, nachmittags um 3 Uhr sollten sämtliche Deutsche abfahren. Als ich zum Bahnhof kam, ging aber kein Zug mehr. Kurz nach Mittag wurde bekannt, daß deutsches Militär in Belgien einmarschiert sei. Von diesem Augenblick an mußte man sich von allen Deutschen fernhalten, wenn man nicht in Lebensgefahr kommen wollte. Nachmittags ging ich wieder in's Geschäft und fragte, ob ich Mittwoch morgen wieder arbeiten könnte. Darauf wurde mir der Bescheid: wenn ich das Geld, was ich vormittags erhalten habe, zurückgebe, so könnte ich wieder arbeiten. Ich ging darauf ein. Abends 6 Uhr ging ich mit einem Kollegen (Deutscher), der in demselben Geschäft arbeitete, zum Nordbahnhof, um unser

Gepäck, was wir vormittag zur Aufbewahrung gegeben hatten, abzuholen. Der ganze Bahnhof war mit Bürgerwehr besetzt. Am Eingang wurden wir gefragt, was wir wollten. Ich sagte, unser Gepäck abholen, und man ließ uns passieren.

Am Schalter gab mein Kollege seinen Gepäckschein ab, und einer der Bürgerwehr fragte ihn, wohin er wollte. Mein Kollege ist der französischen Sprache nicht mächtig und fragte daher mich, was der wollte. Ich gebe ihm ein Zeichen, daß er mich nicht deutsch anreden sollte, und er verstand mich. Der Bürgergardist verhandelte darauf in flämisch und sagte zum Schluß, er wäre verhaftet, weil er Deutscher wäre. Er rief noch zwei herbei und mit 3 Mann Bewachung mit scharf geladenem Gewehr und aufgepflanztem Bajonett wurde er abgeführt.

Ein anderer Bürgergardist fragte mich, wohin ich wollte, wo ich wohne, woher ich käme, und was für Nationalität ich hätte. Als er hörte, daß ich ein Deutscher sei, da hatte er sofort noch zwei andere herbeigeholt, und so wurde ich wie der andere abgeführt. Im inneren Bahnhof sah ich dann, was mit mir geschehen sollte. Ca. 2000 Personen, Männer, Frauen und Kinder, standen da in einer Ecke eingepfercht und stark mit Militär bewacht. Ich fragte einen meiner Eskorte, was denn mit meiner Frau und Kind wäre. Darauf erhielt ich keine Antwort. So saß ich nun auf dem Bahnsteig. Meine Frau und Kind zu Hause, ohne zu wissen, daß ich sofort abgeschoben werden sollte. Um 6^{1/2} Uhr löste sich der Gürtel um uns herum auf, und es wurde uns gesagt, wir sollten uns in die bereitstehenden Züge setzen. Ich habe mich dann auf Abort, Bahnunterführung und sonst noch herumgetrieben, bis sämtliche Züge mit Deutschen den Bahnhof verlassen hatten. Ich versuchte öfters zu fliehen aber es gelang nicht, der Bahnhof war zu stark besetzt. Um 11 Uhr abends ging ich dann zum Gepäckschalter, um meine 2 Reisekoffer, die ich hatte mitnehmen müssen, abzugeben. Der Beamte erkannte mich, und man fragte mich, warum ich noch hier wäre. Ich gab an, ich wäre erst um 7^{1/2} Uhr verhaftet worden, denn um 7 Uhr hatten alle Züge den Bahnhof verlassen. Ein Offizier der Bürgerwehr und der Stationsvorsteher sprachen dann längere Zeit miteinander, und ich konnte dann nach Hause gehen. Kaum zu Hause, zog der Pöbel, 500—600 wildgewordene Männer und Frauen, vor meiner Wohnung auf, und ein Gejohle und Schreien begann, wie ich es von zivilisierten Menschen noch nicht gehört habe. 5 Minuten danach waren diese Menschen in meiner Wohnung und schlugen alles entzwei. Mit Kind und Frau mußte ich durch diese Horde fliehen, und mit Auto nach dem deutschen Konsulat fahren.

Das Elend was ich hier sah, ließ mich mein eigenes vergessen. Frauen mit drei und noch mehr Kindern lagen hier auf Zeitungstapeln und schliefen. Kinder von 2 Wochen und älter hörten nicht auf zu schreien. Und zu all diesem Elend kam der Hunger. Milch für die Kinder war nicht da, und wenn kam, dann war dies so wenig, daß die meisten nichts bekamen. Die Belgier wollten noch nicht einmal für Geld was geben. Verschiedene belgische Frauen deren Männer deutsch sind, machten sich auf den Weg, um das allernötigste einzukaufen. So bivakierten wir bis Donnerstag abend 8 Uhr. Da wurde bekannt gegeben, daß wir ab-

marschierten. Um 1 Uhr nachts war alles auf der Straße versammelt. Nun ging es unter starker militärischer Bewachung nach dem königlichen Circus; vor dem Eingang wurden wir alle nach Revolvern und Messern untersucht. Als alles im Circus war, wurde gesagt, daß um 4 Uhr der Zug abginge. Im Circus selbst hatte sich die Bürgerwache und Husarenoffiziere sehr warmherzig der Frauen und Kinder angenommen. Um 3^{1/2} Uhr morgens marschierten wir ab nach dem Nordbahnhof. Mit größerer Sicherheit hätte man uns nicht mehr bewachen können. Um 4^{1/4} Uhr dampften wir ab nach Antwerpen, Rosendaal, Bazel, Horjun. Was während der Fahrt vorging, das kann man nicht schildern. Vor Bazel (Holland) mußte unser Zug lange liegen bleiben, weil der Bahnhof gesperrt war. Die Bauern der Umgegend kamen alle mit Milch und Wasser, um es uns zu geben. Als wir endlich in Hursum anlangten, da merkte man sofort, daß wir auf deutschem Boden waren. Als der ärgste Hunger gestillt war, hörte man bald wieder fröhliche Reden und Lieder. Was die deutschen Bewohner an der Grenze (Deutschland-Holland) getan haben, dafür sind wir nicht imstande zu danken.

Franz Berninger.

Nationaler Frauen-Dienst.

Der Krieg hat zahlreiche Betriebe geschlossen und große Scharen von Frauen und Mädchen arbeitslos gemacht. Arbeit ist sehr schwer zu finden. Die Not dieser alleinstehenden Frauen und Mädchen ist sehr groß, Hilfe daher bald nötig. Wir bitten dringend für diese Notleidenden jeder Konfession

privaten Mittagstisch unentgeltlich

in den Familien zur Verfügung zu stellen, der auf Wunsch auch abgeholt wird.

Zuweisungen erfolgen nach genauer Prüfung. Das Essen wird gegen Gutschein abgegeben.

Anmeldungen werden erbeten: Geschäftsstelle **Bleichstraße 14**, Vormittags von 9—12 und von 3—6; Telephon Hansa 4721.

Der Hauptauschuß

J. A.: Frau Schuchardt-v. Bernus,
Frau Hermann Schepeler
Frl. Lina Lejeune, Frl. Guida Diehl.

Tägliches Brot für die häusliche Andacht.

Wochensted: Gesangb. 159
Liederb. 52

So.: Psalm 137, 1—6
Psalm 102, 18—29

Mo.: Klage 1, 1—10
Jer. 38, 1—13

Di.: Klage 1, 11—20
Jer. 38, 14—28

Mi.: Klage 2, 13—22
Jer. 39

Do.: Klage 3, 1—21
Jer. 50, 1—20

Fr.: Klage 3, 22—42
Jer. 51, 1—19

Sa.: Klage 5
Jer. 52



Kirchlicher Anzeiger für Frankfurt a. M. und Umgegend.

In Verbindung mit den Pfarrern: Valter, Franke, Gesse, Jaeger, Kaiser, Lange, Lütgert, Palmer, Petrenz, Saul, Schenk, Werner; herausgegeben von Pfarrer Dr. Busch.

XX. Jahrgang.

Sonntag, den 23. August 1914

Nr. 34.

II. So. u. Trinitatis. Ep. I.: 1. Kor. 15, 1—10

II.: Röm. 8, 33—39

Ev. Luk. 18, 9—14

Luk. 7, 36—50.

Losung: Gott ist unsere Zuversicht.

Ein Soldatengebete vor dem Kriege.

Ach, Herr mein Gott, ach! bist du da,
So laß mich zu dir sprechen!
Ich fühl's, du lebst, du bist mir nah,
Wenn alle Stützen brechen;
Es blitzt und donnert in der Welt,
Sieh an, wie all mein Mut hinsfällt,
Sprich du zu mir: „Ich lebe“!

Gar lange hab ich nicht gedacht,
Du seist in meinem Leben;
Mich selbst hab ich zum Gott gemacht
Dem Nichtigten ergeben;
Ich aß und trank und suchte Lust,
Voll Schwarm und Dampf war meine Brust,
So meint' ich, sollt' es bleiben.

Ich dacht' auch an die Meinen nicht,
An all ihr Müh'n und Sorgen;
Des Vaterlandes Lieb und Pflicht
Blieb mir im Rausch verborgen;
Gesetz und Ordnung war mir Greu'l,
Ein Ziel für meines Spottes Pfeil,
Mir sollte Alles dienen.

Und schien der lichte Sonnentag
In meine Arbeitstage,
Dann rannt' ich dem Vergnügen nach;
Dein Haus war mir zur Plage,
Dein Wort ein Märlein, Beten Trug,
Am Schrei'n und Prahlen hatt' ich g'nug;
Friedlos flog meine Jugend.

Nun trittst du in mein Leben ein
Mit deinem heil'gen Schrecken;
Am Himmel glüht ein feu'rger Schein,
Die Trommel soll mich wecken;
Der Krieg pocht an mein lustig Haus,
Die Lust entflieht, der Traum ist aus,
Im Ernste gilt es leben!

Wo bleiben nun die Bilder all
Voll Sinnesreiz und Lachen?
Wo bleibt der frechen Worte Schwall,
Des Uebermutes Krachen?
Eitle Gedanken fliehen fort,
Es schweigt der lust'gen Brüder Wort,
Mit mir bin ich alleine!

Da nahst du leis im Herzensgrund:
„Steh' auf, du armer Schächter;
Ich leb' und mache dich gesund,
Dein Ketter und dein Rächer!
Verliehest du dein Vaterhaus —
In's Elend zieh ich mit hinaus;
Nah' mir, ich nah' dir wieder“!

Ich weiß, du bist's, das Vaterherz,
Dich brauche ich zum Leben;
Wenn's Abend wird in Kampf und Schmerz,
Wollst du mir Frieden geben.
Auf dich und nicht auf mich allein,
Geh ich nun aus und gehe ein:
„Mit Gott“ will ich wohl streiten! J. D.

Bekehrung.

Matth. 3, 40: Lasset uns forschen und suchen unser Wesen und uns zum Herrn bekehren.

Es geht in der gegenwärtigen eisernen Nothzeit zweifellos neben der starken nationalen Bewegung und Einigung auch eine kräftige religiöse Welle durch unser Land. Davon zeugen die gut besuchten Gotteshäuser, davon zeugt auch die Begier, mit der man überall wieder nach Gottes Wort greift. Aber gerade so wie die nationale Begeisterung nur dann wirkliche Früchte trägt, wenn sie in die Tiefe geht und in einer inneren Wiedergeburt fertig wird mit allen den selbstfüchtigen, und auseinanderstrebenden Kräften, und unser Volk zu einem lebendigen Organismus macht, in welchem wirklich der Gedanke der Zusammengehörigkeit, wie er jetzt unter den Waffen lebendig ist, zu einem bleibenden Gut und zu dem alles beherrschenden Gesichtspunkt wird, gerade so kann auch die religiöse Begeisterung nur unter ganz bestimmten Bedingungen edle, bleibende Früchte tragen für unser Vaterland und für unsere Kirche. Es muß zu einer wahrhaften Bekehrung kommen, die uns in die Tiefe führt, aber durch die Tiefe zum lebendigen Gott. Das ist aber kein Erlebnis, was im allgemeinen Rausch der Begeisterung gemacht wird, sondern was jeder in persönlicher Begegnung mit seinem Gott machen muß. Und das ist unser heißester Wunsch, daß die riesengroße Noth, die über uns hereingebrochen ist, viele unter uns in persönlichem Erleben ihren Gott finden lehre. Wir haben so viel Bekehrung gepredigt, und wenig erreicht. Jetzt handelt Gott, und wir denken, daß wir staunend sein Werk auch in unserer Mitte werden sehen dürfen.

Bekehrung! Was gehört denn dazu. Unser oberstehendes Wort sagt uns sehr klar und deutlich, daß dazu eine sehr ernstliche Selbsteinkkehr und Selbstprüfung gehört. Man kann sein Wesen im eigenen Geist durchforschen. Dann ist's möglich, daß man lauter Dinge herausbringt, mit denen man sich rühmt und mit denen man sich schmückt und ziert. Wenn man aber im Lichte des Wortes Gottes und unter ernstem Gebet um den Geist Gottes sich durchforscht, dann ist diese Selbstdurchforschung eine äußerst schmerzliche, wehtuende Arbeit, bei der es ohne heiße Tränen nicht abgeht. Man merkt auf einmal im Licht des hohen Berufs, den Gott uns in Jesu Christo gesteckt hat, wie nicht nur die Flecken einzelner Sünden und Schwächen da sind und uns entstellen, sondern wie unser ganzes Wesen durch die Sünde ungöttlich und widergöttlich geworden, so daß unser Herz immer wieder den Irreweg gegangen ist, sich immer wieder in der Gottesferne, in der Fremde, viel wohler gefühlt hat als in der Gottesnähe, in der Heimat; und das wird angesichts der großen Wohlthaten, die Gott uns getan hat, zur brennenden, drückenden Schuld.

Bekehrung! Dazu gehört auch ein starker Glaube, aber ein Glaube, der aus der Tiefe zu Gott schreit und sich zu Gott drängt mit aller Kraft der Seele, wiewohl und ganz genau weiß, daß Gott ein Recht hätte, um der Sünden willen zu verdammen und zu verurteilen und zu strafen. Dieser Glaube hat die Verheißung, er erlangt den Sieg. Wer so glaubt, wird vor Gott gerechtfertigt. Dieser Glaube schaut Jesum in seinem wahren Lichte als den Sündentilger aller Welt. Dieser Glaube macht froh und selig.

O daß unser Volk so seinen Gott fände! Denn mag eine Welt wider uns sein — wir fürchten uns doch nicht. B u s c h.

Große Männer.

In dieser Zeit, da unsere Krieger ins Feld eintreten und von trefflichen Feldherren geführt gegen den Feind ziehen, interessiert es unsere Leser immer, von den alten Haudegen früherer Kriegszeiten zu hören. Da möchten wir denn hier ein köstliches Schreiben mitteilen, das der originelle Generalfeldmarschall Graf Wrangel einst an den Generalsuperintendent Dr. Büchsel geschrieben hat. Das Schriftstück stammt aus dem Jahre 1857 und wurde 20 Jahre später, am 5. November 1877, am Sarge Wrangels von Dr. Büchsel vorgelesen. Es lautet also:

„Mein teurer Freund! Bei meinem hohen Alter sehe ich meiner Abberufung von dieser Welt, und zwar in der Hoffnung, daß der Allmächtige mir meine vielfachen Sünden und Vergehungen, die ich tief bereue, um Christi willen in Gnaden vergeben wolle, mit Freudigkeit des Herzens stündlich entgegen; und wenn dieser Zeitpunkt gekommen, so bitte ich, haben Sie die Güte und halten Sie an meinem Sarge eine kurze Leichenrede; aber eines jeden Lobes über mein Tun und Lassen wollen Sie sich geneigtest enthalten. Sie sind seit länger als zehn Jahren mein treuer Seelsorger gewesen und mögen wohl geahnt haben, wie aufrichtig ich bemüht gewesen und wie schwer ich oft gekämpft habe, um besser und tugendhaft zu werden; doch weit, ja sehr weit bin ich vom Ziel zurückgeblieben, das fühle ich zu sehr und der Allmächtige kennt meine Sündhaftigkeit. Ja, meine Schuld ist verzweifelt böse, und unheilbar sind meine Wunden, wenn nicht durch Christi Blut sie geheilt werden, worum ich täglich meine inbrünstigen Gebete zum Himmel schicke.

Allen meinen teuren Angehörigen und guten Freunden danke ich herzlich für ihre Liebe und Anhänglichkeit, mit der sie mich beglückt und erfreut haben. Alle die, denen ich gegen Wissen und Willen wehgetan habe, wollen mir aus Liebe Vergebung angedeihen lassen. Gott segne meine treue, schwergeprüfte Herzensfrau; Gott segne meine guten, treuesten Kinder und meine lieben Enkel. Ich bitte, ich beschwöre euch, haltet in guten und bösen Tagen fest zusammen in Gottesfurcht, in Liebe und in Eintracht. Gelobt sei Gott, der Vater unseres Herrn Jesu Christi. Der Tod ist verschlungen in den Sieg — Tod, wo ist dein Stachel — Hölle, Hölle, wo ist dein Sieg? Mit herzlichem Dank erkenne ich die trostreiche Zusprache, mit der Sie, mein bester Büchsel, meine Seele so oft zu unserem Heilande am Kreuz zu führen gewußt haben, und wie ich aus Ihren Händen das heilige Abendmahl mit gläubigem Herzen empfangen habe. Ja, ich glaube!

v. Wrangel.“

*

Auch der alte Feldmarschall Blücher war ein demüthiger Mann und konnte es nicht leiden, wenn man ihm Lobreden hielt. Rühmte man ihn wegen seiner Siege, so pflegte er auszurufen: „Was ist's, das ihr rühmt? Es war meine Verwogenheit, Sneideraus Besonnenheit und des großen Gottes Barmherzigkeit.“

H. B.

Fortlaufende Erzählung

Eine Gebirgsreise mit Hindernissen.

Von F. Andrae.

(5. Fortsetzung.)

Frau K., die diese Umstände schon früher kennen gelernt hatte und mir einige Hilfsmittel verschaffen konnte, war mein einziger Trost, ja sogar oft mein Dolmetscher, denn ich konnte die fremdartige oberbayerische Mundart gar nicht verstehen und Nani meinen heimischen Dialekt nicht. Es gab in der Folge manch lächerliches Mißverständnis und manche Mühseligkeiten, bis wir uns verständigen konnten. Mit den Knechten kam ich noch weniger in's Klare und mußte jeden Versuch, mit ihnen zu reden, aufgeben. Offenbar kam ihnen das fremde Fräulein mit seiner neuen Sprache sehr bedenklich vor, und ich war durchaus nicht bemüht, diese Bedenken zu stören.

Es ist zuweilen eine vortreffliche Schule für den Menschen, wenn er vom Regen in die Traufe kommt; denn es macht ihn dankbar, und diese Mahnung können wir zum Undank so geneigte Menschenkinder allezeit brauchen. Daheim bei uns — wir lebten ja auf dem Lande — war auch nicht alles vollkommen, und wir seufzten oft sehr über die Schwierigkeiten des Verkehrs und alle möglichen Mängel, die unser abgelegenes Dorf umgaben. Aber hier auf dem Waldhof!! O, mir erschien die Heimat, die mangelhafte, wie ein verlorenes Paradies, und ich wollte gern alles tragen, was zu tragen war, wenn ich nur erst wieder daheim sein durfte. Damit soll nicht gesagt sein, daß ich gegen Naturschönheiten weniger empfänglich war als mein Schwager; nur konnte ich nicht darin auf- oder besser untergehen. — Die Lage des Hofes war wirklich entzückend. Trat man vor die Haustür, so bot sich dem Auge das schönste Panorama: hinter den dicht um den Hof liegenden Wiesen und Feldern, von dunkeln Tannen begrenzt, erhoben sich zur Rechten am Horizont die majestätischen Bergriesen, vom nächstgelegenen, dem Heimgarten bei Murnau, bis zur Zugspitz, die aus fernem Süden mit ihrem schneegekrönten Haupt herübergrißte; links aber, über die hohen Wipfel des Tannenwaldes hinweg, der talabwärts den Berg bedeckte, bot sich der Blick in die weite Ebene bis hinüber zu den Ufern des Starnberger- und Ammersees. Etwas rückwärts, aber in nächster Nähe, nach Nordwesten hin, schloß der hohe Peißenberg, mit Kirche, Pfarrhaus und Schule gekrönt und wirklich malerisch mit einzelnen Bauernhäusern, Matten, Wäldern und Feldern bedeckt, das Bild in schönster Weise ab. Nur das tiefe Ampertal trennte ihn vom Waldhof und man hörte bei günstigem Wind das Glockengeläute der etwa eine Stunde (dem Raum, nicht dem Weg nach) entfernten Kirche.

So lange man nicht nur allsonntäglich das Kirchengeläute, sondern auch alltäglich am Morgen und Abend die Betglocke zu hören gewohnt ist, weiß man gar nicht, was es heißt, diese trauten Stimmen zu entbehren! Ich mußte es auch auf dem Waldhof erst lernen, oder lernte es vielmehr nicht, trotz der großartig schönen Natur; sondern wenn am Sonntag früh bisweilen der verhallende Glockenklang unvermutet an mein Ohr drang,

traten mir die Tränen in die Augen und ich wünschte mir Flügel, während mir vielleicht einmal plötzlich die Worte Simon Dach's: „Ich will dir folgen durch Länder und Meer“ usw. zu Sinn kamen und mich sehr nachdenklich machten! Dann konnte ich halbe Tage darüber nachsinnen, welch ein bedenklich Ding es doch sei um dies unbedingte Folgen durch Länder und Meer bis in unbekante, abgelegene Winkel der Erde, und welch eine Liebe doch dazu gehören müsse, um dies ohne Reue zu tun. Ob meine Schwester nach zehn Jahren hier oben ihr „Nennchen von Tharau ist's die mir gefällt“ usw. noch ebenso begeistert singen würde, wie wir's jetzt oft daheim zusammen gesungen hatten im Schwesterkreis: diese Frage ließ ich offen.

Drüben auf halber Höhe des hohen Peißenberges, an einen Fels gelehnt, stand das uralte kleine St. Georgskapellchen, die allererste christliche Kirche in dortiger Gegend, welche mein ganz spezieller Liebling wurde. Stand ich bei offener Küchentür am Herd, so konnte ich's gerade wie in einem Rahmen sehen und oft saß ich lange auf der Stufe vor der Küchentür und ließ die Bilder der Vergangenheit an meinem geistigen Auge vorüberziehen, sah die Scharen der Pilger kommen aus den Bergen nah und fern, um in dem Kirchlein das Gotteswort zu hören oder von dem ehrwürdigen Bischof mit Chorhemd und Stola die h. Taufe zu empfangen. Dann glaubte ich die heiligen Gesänge zu hören und den Kerzenschimmer durch die kleinen Fenster leuchten zu sehen, bis mich plötzlich irgend ein Ton in die rauhe Wirklichkeit zurückrief.

Noch öfter aber als das „St. Jörgelkapellchen“ sind in jenen einsamen und meist mühsamen Tagen die Berge meine Tröster gewesen! Man muß es erfahren haben, welchen Einfluß der Anblick der Berge, dieser ewig stillen, unverändert großen und gewaltigen Frakturschrift der göttlichen Allmacht auf alles menschliche Gemüt hat, um zu verstehen, wie er uns in Wahrheit beruhigen, stärken und erfreuen kann. Wenn sich die Sonne zum Untergang neigte, ließ ich oft auf den Hügel, dicht hinter dem Haus, wo man die ganze Bergkette am besten überschauen konnte, und erquickte mich an der wunderbaren Beleuchtung, die zuweilen mit dem geheimnisvollen Alpenglühen endigte und sich jeder Beschreibung mit Tinte und Feder entzieht. In solchen Augenblicken fühlt man die Nähe Gottes! Es ist, als ob der Schatten seines Gnadenflügels über uns dahin schwebte, und man fühlt sich geborgen im Schoß seiner allmächtigen Gnade, nicht verlassen und trostlos. — Das Bild dieser duftumhüllten Berge, wie sie im roten Abendlicht so wunderbar herrlich vor mir lagen, könnte ich heute, nach so langen Jahren, nachmalen, wäre meine Feder ein Pinsel! Unvergeßlich sind sie mir! Vielleicht nicht nur um ihrer eigenen, großartigen Schönheit willen, sondern unvergeßlich auch in dem Sinn, wie es alle Orte dieser Erde uns sind, an welche die Erinnerung von Schmerzen sich knüpft. Der Schmerz übt eine Art Zauber auf das Gemüt aus, der viel dauernder ist, als der momentane Zauber des Glücks. Vielleicht weil unser Gemüt in seinem tiefsten Grunde dem Schmerz verwandter ist. Unser Glück auf dieser Welt währt doch nur einen Augenblick und trägt die Furcht des Verlustes in sich, aber unsere Tränen dürfen immer wieder auf Trost hoffen, wie ein teurer Gottesmann gesagt hat: „Unser ganzes Leben ist ein getröstetes Elend.“

(Fortsetzung folgt.)



Ein Segenswunsch.

Von Luise Himmelmann.

(Schluß.)

Es war der glückliche Tag gekommen, wo das Prinzgeßchen ihren Herzenswunsch erfüllen konnte. Endlich stand sie mit Miß Neil in dem großen Spielwarenladen, reichte ihr blankes Goldstück hin und nahm die heißersehnte Puppe in Empfang. Und nun, mit dem kostbaren Schatz im Arm, verabschiedete sie sich von dem Ladeninhaber und wollte eilig weitergehen. Da sah sie draußen auf der Straße in geringer Entfernung einen armen, elend aussehenden Mann stehen. Ein Soldatenmantel hing ihm um die Schultern, und es schien, als ob der Mann mit ihr reden wolle. Doch wenn sich auch die Lippen regten, so kam dennoch kein Laut über dieselben; des Mannes eingefallene Wangen aber und seine traurigen Augen flehten das Prinzgeßchen stumm an.

„Wollen Sie etwas von mir, lieber Mann?“ fragte die kleine Prinzessin, indem sie stehen blieb. Durch ihre gewinnende Herzlichkeit ermutigt, sagte der Alte mit zitternder Stimme: „Ach, mein Enkelkinderchen ist krank, und ich bin so matt; ich bekomme meine Pension erst in acht Tagen; ich würde gewiß nichts sagen, wenn ich nicht vor Hunger fast umfiele!“

„Es tut mir leid,“ entgegnete ihm das Prinzgeßchen, habe nur noch diese kleine Summe,“ und dabei drückte sie ihm einige Pfennige in die Hand.

„Danke, Mylady,“ sagte der Mann demütig und wollte fortwanken. Aber in demselben Augenblick ward er an seinem alten Mantel festgehalten. „Warten Sie,“ flüsterte Prinzgeßchen, und ihre Kinderstimme zitterte, ihre Augen wurden naß. „Bitte, warten Sie einen Augenblick!“ Sie ging rasch in den Laden zurück, näherte sich der Verkäuferin und sagte: „Würden Sie wohl die Puppe zurücknehmen und sie noch ein paar Tage für mich aufbewahren?“

„Gewiß,“ antwortete die Verkäuferin, „und dann soll ich Ihnen das Geld zurückgeben?“

„Ich bitte.“ Es geschah; die Prinzessin eilte aus dem Laden und reichte dem alten Raleigh die Summe.

Raleigh war sprachlos vor Staunen und freudigem Schrecken. Niemals war er mit so viel Güte überschüttet worden. Das Herz war ihm zum Springen voll, er mußte dem Kinde etwas sagen, und im Uebermaß seiner Freude flüsterte er, doch so, daß die Prinzessin es verstehen konnte, die bedeutungsvollen Worte: „Wenn der

Allmächtige Sie zur Königin machte, so wäre das nicht mehr, als Sie verdienen!“ Dann ging er davon. Nun konnte er alles einkaufen, was er brauchte, sogar goldgelbe Orangen für seinen Liebling. Er hatte nicht betteln wollen, er hatte es noch nie in seinem Leben getan. Aber dies herzige Mägdlein mit dem warmen Liebesblick in den Augen hatte es ihm angetan, daß er den Blick nicht von ihm wenden konnte. Und als die Kleine ihn fragte, und er an seine kleine Maud dachte, die daheim krank lag und auf ihn wartete, und daß er gar nichts hatte, um ihren Hunger zu stillen, daß sloß ihm der Mund über, daß er dem vornehmen Kinde alles sagte. Wie mag Maud gejubelt haben, als er ihr bei der Heimkehr die Orangen auf die Bettdecke legte!

Die kleine Prinzessin ist aber niemand anders als die spätere Königin Viktoria von England gewesen. Ihr edles Beispiel ist für Alte und Junge nachahmungswert, darum sei es hier erzählt für große und kleine Kinder.

Viele Hände rüsten sich, um den Verwundeten, welche von unserem Kriegsschauplatz kommen, Handreichung zu tun. Wir als evangelische Christen dürfen nicht vergessen, ihnen den besten Trost, das Wort Gottes, in die Hand zu legen. Pfarrer Lic. Greiner in Frankfurt a. M. hat unter dem Titel:

„Leite dich als ein guter Streiter Jesu Christi!“

eine sehr schöne Zusammenstellung der für Leidende geeignetsten Kernsprüche aus Gottes Wort erscheinen lassen. Wir empfehlen das Heftchen, das zu dem billigen Preise von Mk. 5.— für 100 Exemplare zu haben ist, aufs angelegentlichste.

Dr. Busch, Pfarrer, Frankfurt a. M.
Pfarrer Petrenz.

Christliche Literatur für Lazarette

wird in Empfang genommen auf dem Sekretariat der Inneren Mission, Neue Mainzerstr. 41 parterre (Bürostunden vormittags $11\frac{1}{2}$ — $12\frac{1}{2}$ Uhr und nachmittags $1\frac{1}{2}$ — $7\frac{1}{2}$ Uhr).

Bei der Auswahl ist auf die Bedürfnisse der Soldaten Rücksicht zu nehmen. (Lebensbilder, christl. Zeitschriften, Schriften aus der äußeren und inneren Mission, Erzählungen von Frommel, Funke und dergleichen.)

Karl Nöll, Schreinermeister

Herbartstrasse 4

empfiehlt sein Lager in Möbeln, Betten, Spiegeln und Polsterwaren zu anerkannt realen, billigen Preisen.

Grosse Auswahl

Musterzimmer und vollständige Ausstattungen

Langjährige Garantie.

Wäsche- Ausstattungen

Brautwäsche, Herrenwäsche
Babywäsche, Betten

Friedrich Eisenbach

Töngesgasse 44
Gegründet 1871

Wohnungs- Einrichtungen

Schlaf- und Wohnzimmer
Küchen- und Einzeilmöbel

Evangelische Gottesdienste in Frankfurt am Main.

Vom Sonntag, den 23. August (11. n. Trinitatis) bis Samstag den 29. August 1914.

Konfissorialbezirk Frankfurt a. M.

Dreikönigskirche.

So. 9¹/₂ B. Pfr. Holzamer.
11 B. A.-G. m. Pred., Pfr. Baconius.
5 N. Pfr. Baconius.

Do. 8 N. Kriegsbetstunde, Pfr. Holzamer.
Wie schon während der vergangenen Woche soll bis auf weiteres in der Dreikönigskirche jeden Donnerstag abends 7 Uhr Kriegsbetstunde stattfinden; jeden Abend der übrigen Wochentage soll um 8 Uhr die Kirche offen gehalten werden, wobei nach Bedürfnis und Gelegenheit Orgelspiel und Andacht stattfindet.

Friedenskirche.

So. 9¹/₂ A. Pfr. Franke.
11 B. A.-G. i. d. Kirche, Pfr. Palmer.
11 B. A.-G. i. Erbbaublock, Pfr. Franke
12¹/₄ M. T.-G., Pfr. Palmer.
8 N. Pfr. Palmer.

Jed. Abend Wochentags 1/29 Uhr Abendandacht in der Kirche.

Do. 8¹/₂ A. Kriegsbetstunde, Pfr. Franke.

Johanniskirche.

So. 8 B. Pfr. Pauly.
9¹/₂ B. Pfr. Strobel.
10¹/₂ B. A.-G. Pfr. Strobel.
2 N. T.-G., Pfr. Grimm.

Do. 8 N. Kriegsbetstunde. Außerdem ist die Kirche jeden Montag, Mittwoch und Freitag abends 8 bis 8¹/₂ für Andächtige geöffnet.

Gemeindehaus Günthersburg-Allee 94 u. Erlenbacherstr. 12.

So. 8¹/₂ B. A.-G., Pfr. Pauly.
10 N. Pfr. Grimm: „Fröhlich in Hoffnung“ Nm. 12, 12.

Di. 8 N. Kriegsbetstunde.

Katharinenkirche.

So. 10 N. Pfr. Schwarzlose.
11¹/₄ B. A.-G., Pfr. Schwarzlose
12 B. T.-G., Pfr. Schwarzlose.
6 N. Pfr. Veit.
Do. 6 N. Kriegsbetstunde, Pfr. Schwarzlose, Beichte u. hl. Abendmahl.

Lukaskirche.

So. 10 B. Gottesdienst, (Abendmahl mit vorhergehender Beichte) Pfr. Busch.
11¹/₄ B. A.-G., Pfr. Busch.
5 N. Bibelbesprechstunde, Pfr. Busch.
6 N. Gottesdienst (Abendmahl mit vorhergeh. Beichte), Pfr. Greine.
An jed. Wochentg. 8¹/₂ abds. Kriegsbetst. Do. abds. nach d. Kriegsbetst. Abendmahl mit vorhergehender Beichte.

Lutherkirche.

So. 9¹/₂ A. Pfr. Rütger.
11 B. A.-G.
3 N. T.-G.
8 N. Pfr. Saul, danach Beichte und hl. Abendmahl.
Mo. 8¹/₂ A. Kriegsbetstunde.
Do. 8¹/₂ A. Kriegsbetstunde.

Matthäuskirche.

Matthäuskirche: So. 10 B. Pfr. Kayser.
11 B. A.-G.
2¹/₂ N. T.-G.
6 N. Pfr. Schrent.
Täglich abends 8¹/₂ Kriegsandacht.
Mi. A. 8¹/₂ A. Kriegsbetstunde.

Nikolaigemeinde.

Neue Nikolaikirche. (Ede Waldschmidt- und Köhnstraße.) So. 10 B. Pfr. Bornemann. 1. Petri 5, 6 7: „Gottes Vaterhand“.
11¹/₄ B. A.-G. i. d. A., Pfr. Bornemann.
11¹/₄ B. A.-G. im Gemeindehaus, Pfr. Petermann.
6 N. Pfr. Petermann.
Mo. 6 N. Kriegsbetstunde, Pfr. Manz.

Paulskirche.

So. 10 N. Pfr. Urspruch.
11¹/₄ B. A.-G., Pfr. Urspruch.
12 N. T.-G.
5 N. Pfr. Werner.
Mi. 8¹/₂ A. Kriegsbetstunde, Pfr. Werner.

Peterskirche.

St. Peterkirche (Im Anschluß an alle Gottesdienste findet Abendmahlfeier statt.)
Sa. 22. August, 8¹/₄ A. Kriegsbetstunde, Pfr. Groenhoff.

So. 9¹/₂ B. Pfr. Zurbellen.
10¹/₂ A. Taufgottesdienst.
11 N. A.-G., Pfr. Groenhoff.
5 N. Pfr. Groenhoff.

Sa. 29. Aug., 8¹/₄ A. Kriegsbetstunde, Pfr. Wolf.

St. Peterseingemeindehaus, Marschnerstr. 3. So. 9¹/₂ B. Pfr. Wolf.
11 B. A.-G., Pfr. Wolf.

Mi. 8¹/₄ A. Kriegsbetstunde, Pfr. Groenhoff.

Weißfrauenkirche.

So. 8 B. Pfr. Kübel.
9¹/₂ B. Pfr. Dechent (Abendmahl mit vorhergeh. Beichte).
11 B. A.-G. Pfr. Dechent.

Do. 8 N. Kriegsbetstunde, Pfr. Dechent.
Die Kirche ist jeden Abend von 7—9 Uhr zur stillen Sammlung geöffnet.

Gemeindehaus: So. 11¹/₄ B. A.-G. Pfr. Kübel.

Weißfrauen-Parochialverband: Sonntag, 23. Aug., abds. 8 Uhr im Gemeindehaus Suterstr. 121. Besprechung über Pflichten der Kirchengemeinde in der Kriegszeit. Gäste, auch Damen, willf.

Deutsche ev.-ref. Gemeinde.
Kirche: So. 9¹/₂ B. Pfr. Foerster.

11 B. A.-G.
8¹/₂ A. Kriegsbetstunde, Pfr. Luefen.
Mi. 8¹/₂ A. Kriegsbetstunde, Pfr. Bauer.

An den anderen Tagen ist die Kirche bis auf weiteres von 6—7 Uhr abends zur Andacht geöffnet. Dienstags und Freitags wird regelmäßig die Orgel gespielt werden.

Franz. reform. Kirche.

So. 9¹/₂ B. Pfr. Deluz.
11 B. A.-G.
Mi. 7 N. Kriegsbetstunde in deutscher Sprache, Pfr. Correvon.
Sa. 6 N. Geb.-Vereinigung (i. Presb.-Zimm)

Diakonissenkirche.

So. 10 B. Pfr. Petrenz.
11¹/₂ B. A.-G.

Vereinshaus Nord-Ost.*)

So. 9¹/₂ B. Gottesdienst, Pfr. Correvon.
11 B. Jugendgottesdienst.
8¹/₂ A. Evangelisationsversammlung.
Mi. 8¹/₂ A. Bibelstunde für jedermann.

Bürgerhospital.*)

So. 11 B. Stillsprechender Gotthold.

Heiliggeist-Hospital.*)

So. 1¹/₂ N. Gottesdienst, Missionar Goeh.

Irrenanstalt.*)

So. 9 B. Gottesdienst, Vikar Hövelmann.

Städtisches Krankenhaus.*)

So. 10¹/₂ B. Gottesdienst, Pfr. Jaeger.

*) Die hier angezeigten Gottesdienste sind als öffentliche für alle Gemeindeglieder zugänglich.

Gemeinde Bonames

So. 9¹/₂ B. Gottesdienst.

Gemeinde Hausen.

So. 9¹/₂ B. Predigt-Gottesdienst.

11 B. Kindergottesdienst.

Abendlich 9 N. Gebetsandacht in der Kirche.

Gemeinde Niederrad.

So. 9¹/₂ B. Predigt.
11 B. Kindergottesdienst.
Jeden Donnerstag abds. 8¹/₂ Uhr Kriegsbetstunde in der Kirche.
Jeden Abend 8¹/₂ Uhr, außer Donnerstags, Betversammlung im blauen Kreuz Odenwaldstr. 10.

Niederursel.

So. 9¹/₂ A. Gottesdienst.
11 B. Christenlehre.
Do. 8 N. Kriegsbetstunde.

Gemeinde Oberrad.

Erlöserkirche. So. 1¹/₂ 10 B. Gottesdienst, Pfr. Walzer.
11 B. Kindergottesdienst.
12 B. Tauf-Gottesdienst.
8 N. Abd.-G., Pfr. Franke (Abendm.).
Jeden Abend um 8¹/₂ Uhr Kriegsbetst.

Konfissorialbezirk Kassel.

Bockenheim.

St. Jakobskirche: So. 10 B. Pfr. Siebert. Beichte und heil. Abendmahl. (Kollekte)

Di. 8 N. Andacht. Pfr. Hesse.
Fr. 8 N. Andacht Pfr. Kahl.

Markuskirche: So. 8 B. Pfr. Ged.
9¹/₂ B. Pfr. Kahl. Beichte und heil. Abendmahl (Kollekte).

Di. 8 N. Andacht, Pfr. Ged.
Fr. 8 N. Andacht, Pfr. Siebert.

Mo., Mi., Do., Sa. 8¹/₂ A. finden vom Jugendbund i. Gemeindeh., Kriegsbetstunden statt, zu denen die Gemeinde herzl. eingeladen wird.

In beiden Kirchen wird nach jed. Gottesdienst Kollekte zum besten der bedürft. Famil. v. Kriegsteilnehmern erhoben.

Jed. Mi. N. 4—5 Uhr finden in beiden Kirch. Orgelspiel statt, fern. sind dieselb. jed. Tag von 8 B. bis 6 A. zu stiller Andacht geöffnet.

Eckenheim.

So. 1¹/₂ 10 B. Pfr. Herchenröder.
2¹/₂ N. Christenlehre.

Di. 1¹/₂ 9 A. Betstunde.
Fr. 1¹/₂ 9 A. Betstunde.

Eschersheim.

So. 10 B. Pfr. Börsch.
11 B. Jugend- und Kindergottesdft.

8¹/₂ A. Bittgottesdienst.
Mi. 8¹/₂ A. Bittgottesdienst.

Ginnheim

So. 10 B. Hauptgottesdienst.
11¹/₄ B. Kindergottesdienst.

1¹/₂ N. Nachmittags-Gottesdienst mit Katechisation.

Praunheim.

So. 9¹/₂ B. Gottesdienst.
11 B. Kindergottesdienst.

1¹/₂ N. Christenlehre.

Preungesheim.

So. 10 B. Gemeindegottesdienst.
11¹/₄ B. Christenlehre

2 N. Kinder-Gottesdienst.

Seckbach.

So. 9¹/₂ B. Hauptgottesdienst.
11 B. Kindergottesdienst.

8¹/₂ A. Bittgottesdienst.
Jeden Di. u. Fr. 8¹/₂ A. findet in der Kirche Bittgottesdienst statt.

Konfissorialbezirk Wiesbaden.

Hedderheim.

So. 2 N. Hauptgottesdienst, Pfr. Lommel, Niederursel.

Rödelheim.

So. 1. B. Predigtgottesdienst, Pfr. Bipp.
11¹/₄ B. Christenlehre.

1¹/₂ N. Kindergottesdienst.
8 N. Kriegsbetstunde.

Sonstige Mitteilungen.

- Friedensgemeinde.** Di. 8^{1/2} A. Verein jg. Mädchen, Pfr. Franke.
- Fr. 8 A. Wartburgverein.**
9 A. Vorbereitung zum Kindergottesdienst in der Kirche.
- Katharinenkirche.** Di. 8 A. Zusammenkunft junger Mädchen, Richardstr. 46.
- Lukasgemeinde** So. 4 N. Jungfr.-Verein.
- No. 3 N. Frauenhilfe.**
Di. 8 A. Töchter-Vereinigung.
- Fr. 8 A. Wartburgverein.**
8^{1/2} A. Vorbereitung z. Kind.-Gottesdienst, Pfr. Busch.
9 A. Armenföhung.
- Luthergemeinde.** So. 3^{1/2} A. Jungfr.-Ver. 8^{1/2} A. Jugendverband, Vortrag Pfr. Lütgert: „Wie ist d. Krieg entstanden“.
- Di. 4^{1/2} A. Bibelst. i. Pfarrhause,** Schopenhauerstr. 16.
8^{1/2} A. Frauenverband i. Gemeindehaus
Mi. 8^{1/2} A. Kirchenchor.
- Kathänskirche.** So. 4 N. Arbeiten der jung Mädchen für die im Felde stehenden Krieger.
- No. 9 A. Männerverband.**
Di. 9 A. Frauenverband.
Mi. 9 A. Kirchenchor.
- Fr. 12 A. Vorbereitg. z. K.-G.**
8^{1/2} A. Vorbereitg. z. K.-G.
9 A. Bibelst. des Wartburgvereins.
- Nikolaikirche.** Mi. 8^{1/2} A. Jungfrauenchor.
Do. 5 N. Kinderchor.
- Fr. 8^{1/2} A. Wartburg-Bezirk.**
Petersgemeinde. No. 8 A. Mädchen-Verein „Freude“.
Di. 8 A. „Frauenhilfe“.
8 A. Jungmädchenbund, Jahnstr. 20.
- Fr. 8 A. Wartburg-Verein.**
Weißfrauengemeinde: Mi. 9 A. Mädchenchor.
Do 8^{1/2} A. Nährkränzchen-Mädchenverein.
Fr. 8 A. Wartburgverein.
- Deutsche evang.-reform. Gemeinde.**
No. 8 A. Junge Freunde der Kirchengeschichte, Bleichstr. 40.
8^{1/2} A. Kirchenchor, Bleichstr. 40.
Di. 8 A. Vereinigung verheirateter und unverheirateter Frauen, Bleichstr. 40.
- Fr. 8^{1/2} A. Damenvereinigung** für Wohltätigkeitszwecke, Bleichstr. 40.
8 A. Ref. Abt. d. Wart.-V. Bleichstr. 40.
- Gemeinde Herrad.**
So. 4 N. Jungfrauenverein.
Jüniel.-Verein jed. Abend Versammlungssaal offen
Do. 9 A. Vorbereit. z. Kind.-Gottesdft. **Wochenheim.**
Gemeindehaus, Falkstraße 55.
So. 8 A. Jugendbund. **Eschersheim.**
So. 4^{1/2} A. Jungfrauenvereinigung.
Do. 8 Uhr A. Frauenvereinigung.
Fr. 8 A. Helferinnenabend.
- Gemeinde Freungesheim.**
Mi. 8^{1/2} A. Bibelstunde.
Do. 8 A. Jungfrauenverein.
Fr. 8^{1/2} A. Uebung des Kirchenchors. **Gemeinde Seckbach:**
Da die Räume des Gemeindehauses dem hiesigen Freiwilligen-Lazarett zur Verfügung gestellt worden sind, kommen „Sonstige Mitteilungen“ nicht in Betracht

Kirchliche Nachrichten.

- Christuskirche,** Bethovenplatz. Sonntag 9^{1/2} B. Kindergottesdienst. 10^{1/2} B. Hauptgottesdienst, Pfr. v. Peinen 5^{1/2} A. Abendgottesdienst, Pfr. Bömel (Abdm.). 8^{1/2} A. Kriegsgebetsstunde.
- Falkenhof,** Falkstraße 29, Wöckenheim. (Siehe monatl. Anzeiger des Evang. kirchl. Hilfsvereins).
- Immanuelskirche,** Holzhausenstraße. Sonnt. 10 B. Hauptgottesdienst, Pfarrer Bömel. 11^{1/2} B. Kindergottesdienst. 5^{1/2} A. Abendgottesdienst, Pfr. v. Peinen.
- Efchenhof,** Ribelungen-Allee 52. (Siehe monatl. Anzeiger des Evang. kirchl. Hilfsvereins).

Kirchliche Vereinsnachrichten.

- Falithaverein,** Bleichstraße 14 (Gartenhaus). So. 4 N.
- Wartburg-Verein.** E. B. Vereinshaus Westend, Neue Mainzerstraße 41. Sonntag: Von 2 N. ab Vereinshaus, Garten und Spielplätze geöffnet. Jugendverein: Spiele und Unterhaltung. Verein jg. Männer: 8^{1/2} A. Vortrag. No. Bläserchor. Turnen d. B. j. M. 9 A. Engl. u. Franz. Unterricht. Di. Spiele, Unterhaltung und Vortrag im Jugendverein. 9 A. Bibelstunde d. Vereins j. M. Jeden Dienstag: Öffentliche Kriegs-Bibel- und Beistunde im großen Saal des Vereinshauses. Alle Eltern unsrer Mitglieder, insonderheit die Angehörigen der zur Fahne geeilten Freunde, sind herzlich eingeladen. Mi. 9 A. Mitarbeiterföhgungen. Vorstandsföhgung. Do. 8—10 A. Turnen in allen Abteilungen. Franz. Unterricht. Frommler- u. Pfeiferchor. Fr. Versammlung in den Gemeindehäusern. Verein j. M.: Zusammenkunft im Vereinshaus Westend. Uebungsstunde des Bläserchors. Sa. Uebungsstunde des Männerchors fällt bis auf weiteres aus. Helferföhgung.

Evangelisches Vereinshaus „Wittenberger Hof“.

Langestraße 16. (Hansa 4061).

- Sonntag 11 B. Sonntagschule. 2 N. Spielen im Garten. 4 N. Jungfrauenverein. 7 A. Bibelstunde. 8 A. Familien-Abend. Di. 8 A. Bibelstunde. 8^{1/2} A. Strichverein. 9 A. Bibelbesprechstunde. Mi. 3 A. Strichschule. 9 A. Sonntagschulvorbereitung. Do. 8 A. Spiel- u. Leseabend. 8^{1/2} A. Turnen. 9^{1/2} A. Andacht. Sa. 8^{1/2} A. Mitarbeiter-Söhgung. Hanauer Landstraße 6. 9 A. Gebetsgemeinschaft.

Evangelisches Vereinshaus „Nord-Ost“.

Wingertstraße 15/19. (Tel. I 12575).

- Sonnt. 9^{1/2} B. Gottesdienst, Pfr. Corveon. 11 B. Jugendgottesdienst. 8^{1/2} A. Evangelisationsversammlung. Di. 8^{1/2} B. 9^{1/2} A. Sonntagschul-Vorbereitung. Mi. 4 N. Knaben-

- bund. 8^{1/2}—9^{1/2} A. Bibelstunde für jedermann. Do. 4^{1/2} A. Bibelstunde für Frauen. Fr. 8^{1/2} A. Bibelstunde für Männer u. junge Männer. 8—10 A. Missions-Nähverein. Sa. 8^{1/2} A. Gebetsstunde.
- Griesheim a. M.,** Frankfurterstraße 23. Mi. 8^{1/2} A. Bibelstunde.
- Christlicher Verein junger Männer „Nord-Ost“.** Jeden Abend v. 8—10 Uhr, Sonntags v. 2^{1/2} Uhr ab geöffnet. Sonnt. 8^{1/2} A. Gemeinschaftsstunde. Mi. A. Bibelstunde. Fr. A. Bibelstunde der älteren Abteilung.
- Jugend-Abteilung.** Jeden Sonntag nachm. von 3 Uhr ab: Bibelstunde, Unterhaltung oder Spaziergang. Dienstag 8^{1/2} A. Bibelstunde.
- Evang. Jungfrauenverein „Nord-Ost“.** Jeden Sonntag von 3^{1/2} A. ab: Bibelstunde, Gesang, Unterhaltung. Jugend-Abteilung. Mi. 8^{1/2} A. Turnstunde für junge Mädchen. Do. 8^{1/2} A. Bibelstunde.
- Bibelkränzchen unter Schöleren höherer Lehranstalten.** Jüngere Abteilung: Sa. 4—6 A. Unterhaltung u. Spiele. 6—7 A. Bibelstunde, Herr Amtsgerichtsrat Dr. Schuchardt und Lehrer W. Schmidt. Ältere Abteilung: Sa. 6—7 A. Bibelstunde, Pfarrer Wodert.
- Mäßigkeits-Verein vom Blauen Kreuz.** Sonnt. 8 A. und Do. 8^{1/2} A. Versammlung.

- Evang. Vereinshaus Sachsenhausen (E. B.),** Darmstädter Landstraße 81. Sonntag 11 B. Kindergottesdienst. 4 N. Jungfrauenverein. 8 A. Öffentl. Bibelstunde. Mi. 2—5 N. Strichschule. Fr. 8^{1/2} A. Vorbereitung für den Kindergottesdienst. Sa. 2—4 A. Strichschule.
- Christl. Verein jung. Männer Sachsenhausen.** Sonnt. 2 N. Zusammenkunft der Jugendabteilung. 8 A. Öffentl. Bibelstunde.

- Christl. Verein jg. Männer, Frankfurt-Wöckenheim,** Falkstraße 55. Die Vereinsräume sind Sonntags von 3 N. bis 10^{1/2} A. geöffnet. So. 3—6 A. Faust- u. Schlagballspiele auf der Spielwiese an der Hausener Landstraße. 8 A. Gemütl. Zusammensein. Unterhaltung und Spielen. No. 8—10 A. Unterhaltungsabend. 9—10^{1/2} A. Uebungsstunde des Posaunenchors. Di. 5—7 A. Bibelkränzchen für Schöler höherer Lehranstalten. 8^{1/2}—10 A. Uebungsstunde des Streichchors. Mi. 8^{1/2}—9^{1/2} A. Bibelstunde. 9^{1/2}—10^{1/2} A. Zusammenkunft der älteren Abteilung. Sa. 6—7 A. Turnen der Schöler. 8—10 A. Unterhaltungsabend. Turnen der Vereinsmitglieder.

- Christl. Wöckenheim (Kronenhof),** Scharnhorststr. 20. Jeden Donnerstag 3^{1/2} A. Bibelstunde. Jeden Sonnabend 8 A. Gebetsstunde für Mitglieder und Freunde. Jeden Sonntag 9^{1/2} B. Gemeinsamer Besuch des Gottesdienstes. Jedermann ist freundlichst eingeladen.

Getroffenen Muts hinein!

Als Blücher in der Neujahrsnacht 1814 bei Caub über den Rhein zog, mahnte er seine Krieger, für das neue Jahr zuvor alles unechte, undeutsche Wesen in die Fluten des deutschen Rheines zu versenken, ehe sie zu ihren neuen großen Aufgaben hinüberziehen. An einem neuen Abschnitt deines Lebens laß alles Schlechte und Gemeine, allen Leichtsinne zurück, nimm alles Echte, Wahre und Treue mit und Sorge, daß dein Waffenrock rein bleibe und dein Herz fest und lauter sei!

„Unüberwindlich wird der Deutschen Macht sein, wenn nicht allein die gesammelten Hände und Speiße, sondern auch die einträchtigen Herzen mit Seufzen und Beten, mit Buße und Abkehr von den Sünden sechten. Damit schärfen wir die Schwerter unsrer Streiter, beleben ihre Tapferkeit und verwandeln unsere Furcht in Mut.“

Frauendienst im Kriege.

Von welchem unschätzbarem Werte die Hilfe von wackeren und vom Geiste echter Liebe erfüllten Frauen im Kriege ist, das hat der 70er Krieg an mehr als einem Beispiele in hervorragender Weise gezeigt. Wie viele verwundete Krieger mußten doch von der aufopfernden und umsichtigen Pflege der Diakonisse Julie von Wöllwarth zu erzählen! Neben dieser trefflichen Württembergerin war es eine sächsische Frau: Marie Simon aus Dresden, die sich durch ihren Mut und ihre Liebestreue auszeichnete.

Nach der Schlacht bei Mars la Tour am 16. August 1870 war sie mit einer Schar sächsischer Diakonissen in Pont à Mousson; dorthin wurden die Verwundeten in großer Zahl gebracht. Es war ein entsetzliches Gestrümmel bis tief in die Nacht hinein. Immer aufs Neue brachte die Sanität Opfer der großen Schlacht, die so viel Blut gefordert hatte. Daneben rollten die Kanonen in fast endlosen Reihen durch die Straßen. Endlich konnte Frau Simon an die Arbeit gehen. Zunächst galt es einen Raum zu suchen, der als Lazarett brauchbar war. Trotz der ablehnenden Haltung des Geistlichen gelang es ihr die Kirche öffnen zu lassen. Dorthin ließ sie Stroh und sonstiges Material schaffen. So fanden ihre verwundeten Schützlinge ein notdürftiges Lager. Alles lag voll Soldaten, alle Gänge, alle Kirchenbänke. Viele stöhnten nach einem Labetrunk. Da lag in der Kirche ein Fäßchen mit Wein, das für heiligen Gebrauch bestimmt war. Der Geistliche gab endlich den dringenden Bitten nach, davon den kranken Kriegern spenden zu dürfen, unter der Bedingung, daß der Hochaltar nicht gebraucht werde.

Frau Marie Simon hat von jener Nacht in Pont à Mousson gesagt: „In dieser Nacht habe ich mehr als in fünfzig Jahren erlebt und gelitten. Ich hatte nur die eine Bitte zu Gott, daß Er mir Kraft und Ausdauer schenken möge!“

Einer anderen Diakonisse tat es leid, daß sie mit den verwundeten Franzosen nicht reden konnte. Da lernte sie in französischer Sprache den Spruch auswendig: „Das Blut Jesu Christi des Sohnes Gottes macht uns

rein von aller Sünde.“ Nun hatte sie doch ein Trostwort, das sie den Sterbenden in ihrer eigenen Sprache zurufen konnte. Und es war, wenn wir nicht irren eine Gehülfin von Frau Simon, die in einer Nacht 50 Typhus-Kranke allein zu pflegen hatte. Der Arzt verwunderte sich, daß sie solche Aufgabe auf sich zu nehmen wagte. Da sagte sie ihm: „In eigener Kraft vermöchte ich es nicht, aber der Herr hilft mir, daß ich es kann.“

Bei Mars la Tour war auch ein Lehrer aus Elberfeld verwundet worden. Eine Kugel hatte ihm den linken Oberarm durchbohrt. Mitten im dichtesten Kugelregen setzte er sich hinter einen Dornstrauch um seine Wunde zu verbinden. Aber kaum saß er dort, da riß ihm ein Granatplitter einen großen Teil des Armes weg und zersplitterte ihm den Knochen des Oberarms. Nun brach er zusammen und mußte gewärtig sein, daß jeden Augenblick ihm eine dritte Verwundung das Leben kostete. Aber ein mitleidiger Franzose verband ihn, so hörte wenigstens die Blutung auf. Unter großen Durstqualen lag er dann von 6 Uhr abends bis 1/25 Uhr morgens zwischen den Toten. „Wie habe ich in dieser wunderschönen Nacht die Toten beneidet. Wie ruhig lagen sie da, vom Monde beschienen, mit so friedlichen Zügen als schliefen sie“, so erzählte er später. Endlich kamen die Krankenträger und nahmen sich seiner an. Er dankte Gott, daß sich gleich ein Arzt fand. Er verlor freilich seinen Arm, der ihm sofort amputiert werden mußte. Aber er kam doch mit dem Leben davon. A. B.

Kirchliche Umschau.

Der Evang. Presbyterverband der Rheinprovinz schreibt:

„Ein Neugestalter ohne Gleichen ist der Weltkrieg, den trotziger Menschenwille entfacht hat. Ist das noch unser Volk — unser friedlich schaffendes und fröhlich — oft viel zu fröhlich — genießendes Volk? Ist es unser Volk, das sich im Zank der Parteien und der Meinungen so reichlich zersplitterte, das aus der Geschichte nichts zu lernen und über des Alltags Kleinig- und Grobigkeiten am schnellsten und leichtesten seinen Herrgott zu vergeffen schien? Gottlob! es ist unser Volk, aber mit Sturmesgewalt durchbraust von Erneuerungskräften, auf deren Wirken unser banger Sinn kaum mehr zu hoffen wagte. Mit tiefer, heiliger Freude dürfen wir es in diesen Tagen erleben, wie das Beste, das Größte in unseres Volkes Seele, das gleich einer versunkenen Glocke in tiefem Meeresgrunde versunken schien und nur manchmal läutete, fern und leise aus der Tiefe, wie das mit einem Male wach und stark wird unter den mächtigen Hammerschlägen des Schicksals, die an unsere Pforten donnern. Schnell wie ein Gedanke hat dies Volk im Angesichte der furchtbarsten Gefahr, die je ein Volk dieser Erde bedrohte, sich selbst wiedergefunden, sein Eigenstes, sein Tiefstes was nun einmal zum deutschen Wesen gehört: seinen hohen Mut, seine rasche Tatkraft, seine Einigkeit, Entschlossenheit, Opferfreude und so viel anderes mehr. Vor allem aber — und das ist das wunderbarste Geheimnis im Wesen der deutschen Volkseele — wenn unser Volk sich selbst findet, dann findet es immer und immer auch seinen Gott. Das ist das Allergewaltigste, was wir in diesen Tagen erleben dürfen, daß unseres Volkes Augen wieder — wie stets in den größten Augenblicken seiner

Geschichte — zu Gott sich erheben, zu den Bergen, von denen uns Hilfe kommt, daß seine kampfbereite Hand sich emporreckt zum Gebet. Kein ängstliche Winseln und Jammern ist es, sondern die männlichstarke Gewißheit, daß in solch schicksalschwerer Entscheidungsstunde der deutsche Gott und das deutsche Volk zusammengehören, daß wir trinken müssen an ewigen Lebensquellen, wenn die Kraft der Begeisterung bei uns durchhalten soll. Daß solche Erkenntnis — bewußt und unbewußt — mit der elementaren Wucht der letzten Tage unter uns zum Durchbruch kam, daß sie sich äußert in tausend und abertausend Einzelerfahrungen, daß sie dem überwältigenden Bilde deutscher Kampfesrüstung unbeschreiblich tiefe, leuchtende Farben verleiht, das ist eine Tatsache, für die wir in all dem grimmigen Ernst der Zeit nicht dankbar genug sein können.“

Etwas von dieser großen Beobachtung dürfen wir hier in Frankfurt auch erleben. Ohne menschliches Zutun hat Gott fast mit einer Handbewegung nur die Herzen erweckt zum Hören auf das alte Evangelium Gottes. Ergreifend ist auch der allgemeine Wettstreit, mitzuhelfen an der Heilung der schweren Wunden des Krieges. Daß auch bei unseren Soldaten vieles Erfreuliche zu berichten ist, erzählen uns alle, die mit den durchreisenden Truppen zu tun haben. Da ist eine große körperliche Fähigkeit zum Tragen der Strapazen; da ist ein guter Humor, der sich vor allem in den selbstgezeichneten Bildern und den Aufschriften an den Eisenbahnwagen kundgibt. Hoffentlich werden diese famosen Erzeugnisse urwüchsiger Volkspoesie gesammelt und aufbewahrt. Da ist auch bei vielen ein ernster Sinn und ein Verlangen nach Gottes Wort. Unsere Schriftenverteiler, die womöglich in jeden Wagen Bibelteile und gute Schriften hineinreichen, werden mit sehr wenigen Ausnahmen aufs freudigste begrüßt. Wir möchten bei dieser Gelegenheit nicht verfehlen, darauf aufmerksam zu machen, daß wir gerne bereit sind, Gaben für die Schriftenverteilung, die im Auftrage des Vereins für Innere Mission betrieben wird, entgegenzunehmen. Gott lasse all die schönen Anfänge, die in unserem Volke in dieser Notzeit erwachsen sind, bleibender Frucht geraten.

Vom Kriege selbst hören wir bis zu dieser Stunde, in der wir diese Zeilen schreiben, gar wenig. Wir müssen warten, beten und unserm Gott das Ende überlassen. Hoffentlich führt er unsere Waffen zum Siege! — Die französischen Gefangenen, die in den deutschen Städten ihren Einzug halten, sind auch ein Gruß unserer im Feld stehenden Armee. Bedauerlich ist es, daß wieder, wie im Jahre 1870, deutsche Frauen und Mädchen überaus würdelos diesen Gefangenen gegenüber sich betragen. Ein Mann, der als Knabe den Krieg 1870 miterlebt hat, erzählt, er habe es als Knabe sehen und hören müssen, wie eine elegante Dame einem deutschen Verwundeten eine Gabe weigerte, um sie einem gefangenen Franzosen zu geben. Ein Junge, der dabei stand, habe sie mitten ins Gesicht gehauen. Der Junge tat nicht recht, hat dafür aber auch seine Strafe bekommen, aber er hatte recht. Wir freuen uns, daß unsere Behörde in Zukunft die Gefangenen mehr absperrern will und die Namen der Damen, die sich in Zukunft dennoch naseweis hervordrängen, in der Zeitung veröffentlichen will. Hoffentlich genügt die

Drohung, unsere deutschen Frauen zur Besinnung zu bringen.

Gott lasse in dieser Notzeit unser deutsches Vaterland mit allen seinen Gliedern wiedergeboren werden zu neuer Kraft und neuer Stärke!

Ode an die Deutschen

von Friedrich dem Großen 1760.

Seht die vielen Völker alle, die sich wider uns verschworen,
Die vor dünkeltäuflicher Ehrfucht völlig den Verstand verloren.
Unverzagt nur, meine Helden! Treffst sie mit dem Wetter-
schlage
Eures Jornes, eurer Hiebe, daß der Menschheit künftige
Tage
Diesem Sturmloch ohnegleichen, diesem Sieg der Minder-
zahl
Wider eine Welt von Neidern türm' ein bleibend Ehren-
mal.

Alldeutsche Blätter Nr. 33, 15. August.

Quittung und Dank.

Für Stanislaw gingen ein: Mk. 10.— von K. Beckman, was mit herzlichem Dank bescheinigt: Pfr. Saul.

Unter der Last.

Wie die Schweißperlen über das dunkle Gesicht des Negers dort rollen. — Wie schwer mögen sie wohl sein, die Lasten? Schon stundenlang geht er vom Hafen zum Lagerschuppen, dann zurück. Last auf Last, Sack auf Sack türmt sich. Und die Sonne brennt — so heiß — so unbarmherzig. Und er arbeitet und keucht mit den andern. Wie sie alle eilen unter der schweren Last, als würde es leichter beim schnellen Schritt. — Da — ein Fehltritt auf dem holprigen Weg, mit all den Schienen und Böchern und Steinen. Die Last fällt. Wie er sich umschaut, der schwarze, dunkle Mann — so hilflos, so betrübt, daß er die Reihe stört. Aber kein Levitenblick trifft ihn, kein Blick der Verachtung. Nur der Fluch eines Europäers klingt an sein Ohr. — Die leer zurückgehenden Neger legen Hand an. Sie sagen nicht viel. Es ist ihnen so selbstverständlich, zu helfen. Es ist ja einer der Ehren. — Ob nicht diese verachteten Menschen etwas haben in ihren Herzen? — Mehr als jener fluchende Europäer? — Vielleicht auch mehr als wir? — Oder siehst du sie nicht, unsere Brüder, mit ihrer Last? — —

Tägliches Brot für die häusliche Andacht.

Wochentag: Gesangb. 235
Liederb. 134

So.: Psalm 135

Psalm 62

Mo.: Joh. 1, 1—18

Jak. 1, 1—12

Mi.: Joh. 1, 19—34

Jak. 1, 13—27

Mi.: Joh. 1, 35—51
Jak. 2, 1—13

Do.: Joh. 2

Jak. 2, 14—26

Fr.: Joh. 3, 1—21

Jak. 3, 1—12

Sa.: Joh. 3, 22—36

Jak. 3, 13—18



Sonntagsgruß

Kirchlicher Anzeiger für Frankfurt a. M. und Umgegend.

In Verbindung mit den Pfarrern: Balzer, Franke, Gesse, Jaeger, Kaiser, Lange, Lütgert, Palmer, Petrenz, Saul, Schrenk, Werner; herausgegeben von Pfarrer Dr. Busch.

XX. Jahrgang.

Sonntag, den 30. August 1914

Nr. 35.

12. So. u. Trinitatis.

Ep.

L.: 2. Kor. 3, 4—9
II.: Apg. 16, 9—15

Ev.

Mark. 7, 31—37
Joh. 8, 31—36

Losung:

Siehe, ich bin bei euch
alle Tage.

Das Volk steht auf.

In Gott ergeben,
Demütig und stark,
So ziehn wir in's Feld nun,
An des Landes Mark!

Mit freiem Herzen
Und reiner Hand,
Woll'n tapfer wir streiten
Auf fränkischem Sand!

Im weiten Osten,
Du Russenreich,
Das bitter uns täuschte —
Nun wehre dich gleich!

Die Bundestreue
Sei treu gewahrt,
Dem Oesterlande,
Das unser hart!

Viel tausend Junge,
Manch alter Mann,
Wir stürmen schon alle
Zum Kampfe heran.

Und hinter den Heeren
Das Volk zusamt
Hebt auf die Hände,
Das Herz entflammt.

Die Reichen spenden,
Die Armen spar'n,
Die Frauen mit Jubel
Zum Dienste sich schaar'n.

Und über dem Allen
Das Gotteshaus
Mit Geist und mit Gaben
Weißt ein und aus.

Mag's Opfer auch kosten
Wohl ohne Zahl,
Mag Jammer bald ziehen
Durch Berge und Tal.

Wir denken der Väter,
Wir schauen auf's Ziel,
Für Liebe und Leben
Ist nichts zu viel!

In Gott ergeben
So stehe fest,
Mein deutsches Volk
In Ost und West!

B. i. D.

Johannes Deggau.

Gott findet.

Psaln 139, 11. 12. Sprache ich: Finsternis möge mich decken, so muß die Nacht auch Licht um mich sein; denn auch Finsternis nicht finster ist bei dir, und die Nacht leuchtet wie der Tag, Finsternis ist wie das Licht.

Das ist das große Bekenntnis, welches in diesem ganzen Psalm, und besonders in diesen Worten enthalten ist, daß kein Mensch seinem Gott entfliehen kann. Es gibt gar keine Nacht und keine Verborgenheit, welche Gott nicht durchdränge mit seinen Flammenaugen. Er findet uns überall. Was hat uns das jetzt zu sagen?

Warum flieht der Mensch vor Gott? Er weiß ganz genau, daß Gott da, wo er einkehrt, die ganze

Herrschaft mit seiner heiligen Hand übernehmen will; daß er keine andere Herrschaft neben sich duldet. Der Mensch will aber nicht von Gott regiert sein; er will sich nicht unter Gottes Regiment heiligen lassen. Er will, wie er meint, frei sein und seiner Neigung zum Materiellen, und Sinnlichen ungebunden die Zügel schießen lassen, ohne zu wissen, daß nach dem Verlassen Gottes unweigerlich das Irdische und Vergängliche sich zum Herrscher aufwirft. Er will nichts wissen von der Buße und dem Leid, das man dabei empfindet, weil vor Gott doch alles Selbstische Schuld und Sünde ist. Er will nicht glauben, daß wirklich bei dem Herrn allein Friede und Kraft ist, wo es doch so viele menschliche Dinge gibt, welche ihm viel mehr imponieren. Kurzum, Gott ist dem Menschen unbequem, weil er ihn von seiner rechten, erkennbaren Seite in Jesu noch nicht geschaut

hat, und darum geht er ihm aus dem Wege und flieht vor ihm.

Wohin flieht der Mensch vor Gott? Man kann ihm so nach dem Bekenntnis unseres Psalmisten nirgendwo aus den Händen laufen. Aber der Mensch bildet sich ein, auch heute, es sei in sein Belieben gestellt, ob er sich um Gott bekümmern wolle oder nicht. Und in dieser Einbildung baut er sich Burgen und Verstecke, in die hinein er sich auf der Flucht vor seinem Gott begibt. Er schafft um sich herum die Nacht, in der er sich geborgen wähnt vor dem Auge Gottes. Das sind allerlei Dinge, in welche der Mensch hineinflüchtet vor seinem Gott. In die Sünde und den Sündendienst begibt sich der Mensch hinein; den Taumel toller Lust läßt er sich umbrausen, schlürft in gierigen Zügen „die Freude“ des Lebens und glaubt seinen Gott los zu sein. Schlagwörter, Modemeinungen, Phrasen, welche die Welt erfüllen, sind Dinge, hinter welchen der Mensch sich gern versteckt, um seinem Gott zu entgehen. Auch das aufgeblähte, seiner Grenzen nicht achtende, stolze Wissen ist solch eine Festung, hinter deren Mauern man sich zum Schutz gegen Gott begibt. Am meisten verbreitet ist die menschliche Oberflächlichkeit, die dem Menschen gar hübsche Tränkelein darreicht, um ihn immer wieder über alles, was an Gott erinnert, hinwegzubetäuben. Unser deutsches Volk war auch auf der Flucht von Gott begriffen.

Gott weiß die Menschen zu finden auf die mannigfaltigste Weise. Und dafür preisen wir ihn in dieser Stunde, daß ihm kein Dunkel zu groß ist; er findet uns und stellt uns zur Rechenschaft. Er findet den einzelnen Menschen, und das wäre ein interessantes Ding, wenn einmal alle unsere Leser erzählen müßten, wo und wie Gott sie schon zu finden gewußt und gestellt hat. Er hat auch unser Volk zu finden gewußt in diesem furchtbaren Weltkriege. Gott sei Dank, daß er, der treue Vater uns nachgegangen ist, und uns, wenn auch unter unfähig viel Blut und Tränen, gefunden hat. Und Gott sei Dank, daß unser deutsches Volk in vielen seiner Glieder es verstanden hat, daß Gott es ist, der im Gewirre des Krieges zu uns redet, und daß viele sich zu ihm wenden.

Wozu findet uns Gott, nachdem er uns gesucht? Wozu durchdringt er Nacht und Dunkel, um an unser Herz zu gelangen? Damit wir uns mit Ernst bekehren, und damit er uns durch seine Gnade, die in Jesu uns Sünden vergibt, selig mache. Wer sich nicht finden lassen will, wer sich nicht beugen will vor seiner Gnadenhand, den wird er auch zu finden wissen zum Gericht.

O deutsches Volk, bedenke, was zu deinem Frieden dient!
Busch.

Tägliches Brot für die häusliche Andacht.

Wochenlied: Gesangb. 361
Liederb. 50

So.: Psalm 99
Psalm 119, 129—144

Mo.: Joh. 4, 1—16
Jak. 4

Di.: Joh. 4, 17—26
Jak. 5

Mi.: Joh. 4, 27—42

2. Mos. 15, 1—19

Do.: Joh. 4, 43—54

Spr. 20, 1—13

Fr.: Joh. 5, 1—16

Spr. 20, 17—30

Sa.: Joh. 5, 17—29

Psalm 50, 14—23

Vor Belfort.

Die französische Festung Belfort, von der in dieser Zeit so oft die Rede war, ist auch im 70 er Krieg erst nach langer heißer Belagerungsarbeit eingenommen worden. Damals taten eines Tages zwei gute Kameraden in einem Laufgraben ihren Dienst nebeneinander. Der eine derselben war der Sohn eines reichen Kaufmanns in Stettin. Der andere war ein Israelit. Trotz der Verschiedenheit ihres religiösen Bekenntnisses hatten sie sich gut verstanden und manch freundliches Wort miteinander gewechselt. Da sagte nun der Israelit zu dem Stettiner: „Ich für meine Person fürchte den Tod nicht, aber um meiner lieben Mutter willen möchte ich gerne am Leben und gesund bleiben; denn ich bin ihre einzige Stütze und mein Tod müßte sie grenzenlos unglücklich machen.“ Später sagte der Kaufmannssohn zu dem jüdischen Freunde: „Mich durstet entsetzlich; hast du wohl noch für mich einen Tropfen in deiner Flasche?“ Ganz vorsichtig richtet sich der Israelit auf und will eben dem andern die Flasche hinreichen, als sein Kopf von einer Granate zerschmettert wurde. Es war ja, die Sache so von der Seite des menschlichen Gemütes betrachtet, ein schöner Tod, während der Ausübung eines Liebesdienstes zu sterben. Aber für den zurückbleibenden Freund war's dann doch recht bitter, nicht nur diesen guten Kameraden zu verlieren, sondern auch sich sagen zu müssen; du hast den Tod des Braven indirekt verschuldet! Er schrieb nach Hause, dieser Gedanke lasse ihm gar keine Ruhe, und bat seinen Vater, er möge doch um Gottes willen die Mutter des Gefallenen unterstützen. Der Vater hat das dann auch als Ehrenpflicht betrachtet. Er sandte einen anderen Sohn an den Wohnort jener trauernden Mutter, um ihr Trost zuzusprechen und eine Summe Geldes zu bringen. Zugleich aber durfte er im Namen des Vaters der Frau eine lebenslängliche Unterstützung zusichern. Ist das nicht ein hübsches Einzelbild aus jener großen Zeit?

Ein anderes Beispiel, das fast noch mehr durch seine Gemütsiefe wirkt, ist das folgende: Auf dem Kampfplatz bei Belfort waren zwei Krieger, ein Deutscher und ein Franzose, die im Einzelkampf einander gegenüberstanden hatten, gefallen. Der eine war durch einen Bajonettstich und der andere durch eine Flintenkugel verwundet. Wahrscheinlich hatten sie sich gegenseitig die Wunden beigebracht. Nun lagen sie nebeneinander auf dem Schlachtfelde. Sie wurden einstweilen von den Krankenträgern übersehen und blieben über Nacht liegen. Der Deutsche sah seinen Gegner an und hatte Mitleid mit seiner hilflosen Lage. Soviel Kraft besaß er selbst noch, sich ihm zu nähern. Auch konnte er noch seinen Tornister auffchnallen und die Decke aufrollen. Er legte sich dicht neben den Franzosen und breitete die Decke über beide. So hat man sie am Morgen gefunden. Sie kamen dann in verschiedene Lazarette. Erst nachträglich kam es dem französischen Krieger zum Bewußtsein, wer ihn durch die Decke in der kühlen Nacht gerettet hatte. Seine Nachforschungen nach dem deutschen Soldaten blieben aber erfolglos. Wir hoffen, daß auch in diesem Kriege bei unseren Tapferen jene edle Gesinnung sich betätigt, die im verwundeten Gegner keinen „Feind“ mehr sieht, sondern den „Kameraden“. U. B.

Fortlaufende Erzählung

Eine Gebirgsreise mit Hindernissen.

Von F. Andreae.

(6. Fortsetzung.)

So war denn mein Waldhof-Exil in Wirklichkeit ein getrübtes Elend, wenn ich auch damals, um aufrichtig zu sein, mehr Elend als Trost fühlte. Frau R. war nach zehn Tagen mit ihrem liebenswürdigen Neffen abgereist und hatte mich meinem Schwager und meinem Schicksal überlassen. Die Hochzeit war bei meiner Abreise auf August anberaumt gewesen, aber nun ging der September zu Ende und noch immer waren die Papiere nicht genügend in Ordnung. Wer die Schuld an dieser, mir höchst fatalen Verzögerung trug, konnte nicht ermittelt werden; aber endlich erklärte ich meinem Schwager sehr lieblich, ich würde abreisen und ihn samt Haus und Hof der dunkeln Zukunft überlassen, wenn er nun nicht ein Feuer hinter diese dummen Papiere mache. Ich hatte nachgerade das schönste Heimweh und konnte durchaus nicht einsehen, weshalb ich dazu verurteilt sein sollte, meine Schwester hier oben zu erwarten. Daß mich Meta so dringend darum bat, wollte mir nicht ganz geheuer vorkommen, von wegen dem „Länder und Meer“, — aber da ich einmal „A“ gesagt hatte, sagte ich auch „B“ und blieb immer von einem Tag zum andern.

Ende September reiste endlich mein Schwager ab, um in zirka acht Tagen mit seiner jungen Frau wiederzukommen. Aber damals — vor dem neuen Reichsgesetz — ging das Heiraten nicht so fix wie heute und die Papiere wollten nicht in Ordnung kommen. Das war fatal und nicht nur mir, denn die Winterbestellung war noch nicht vollendet und mein Schwager hatte große Eile gehabt, wieder nach Hause zu kommen. —

Es konnte gewissermaßen zu meinem Troste dienen, daß man inzwischen ernstlich begonnen hatte an der neuen Poststraße zu bauen, welche von Untergerßenberg nach Oberammergau führt und unsern vom Waldhof, drüben am Waldsaum vorbeikommen sollte. Es waren meist Italiener daran beschäftigt, wildes Volk, die sich eine Art Zelt am Wald erbaut hatten; unheimlich leuchtete abends ihr Feuer zu mir herauf in meine Einsamkeit. Die Magd, die sechs Knechte, alle Bauern in der ganzen Gegend und auch zweifelsohne jene straßenbauenden Italiener waren katholisch und zwar mit Eifer, ja zum Teil fanatisch, wie mir mein Schwager wiederholt gesagt hatte. Ich legte diesen guten Leuten durchaus nichts in den Weg, aber in ihren Augen war es wahrscheinlich schon eine sehr bedenkliche Sache, daß ich zwei Monate hier oben hatte leben können, ohne ein einziges Mal die Messe zu hören, und es sollte mich nicht wundern, wenn sie mich für eine halbe Heidin hielten. Mit scheuen Blicken hatte die Magd zuweilen meine Bibel betrachtet, in der ich fleißig las, — namentlich den Propheten Jeremia, der zu meiner damaligen Stimmung so gut paßte — und da die Vertilgung der „Kerzer“ ja von den Jesuiten beinahe zu den guten Werken gerechnet wird, so mußte ich mir oft vorstellen, daß sich die

Knechte mit den Italienern drunten verschwören, mich eines Nachts ganz in der Stille ermorden und den Hof austrauben könnten. Eine Schwierigkeit wäre dies nicht gewesen bei meiner Wehrlosigkeit und Verlassenheit, wovon die guten Eltern allerdings keine Ahnung hatten. Aber Gottes Güte bewahrte mich vor solchen Schrecken.

Dafür kam jedoch ein anderer! Am ersten Sonntag der Abwesenheit meines Schwagers saß ich friedlich auf der Altane und freute mich an den klaren Bergen und der wunderbar schönen Färbung der herbstlichen Wälder, als der Oberknecht vom Heuboden des Hauses herüberkam und mit sehr besorgter Miene mich zu kommen bat, das Heu rauche. Der Schrecken fuhr mir durch alle Glieder! Denn hier oben, wo sich nur ein einziger dürrtlig fließender Brunnen befand, kaum genügend zum Tränken des Viehs und zum Hausbedarf, hier oben Feuer! — ich konnte den Gedanken nicht ausdenken, sondern rief in meinem Herzen zu Gott um Hilfe, als ich dem Knecht zum Heuboden folgte. Ich wußte, daß eine Gefahr nicht unmöglich sei. Denn das besonders feine Heu der Bergwiesen, welches selten ganz trocken eingebracht werden kann, neigt sehr zur Selbstentzündung und ein einziger Nagel oder sonst eiserner Gegenstand genügt dann, durch die Wärme des Heus glühend geworden, Feuergefahr herbeizuführen. Der erste Waldhof, welcher fast an derselben Stelle gestanden hatte, war auf solche Weise zu Grunde gegangen, weshalb meine große Angst wohl begründet war.

Ein sehr verdächtiger Geruch kam mir beim Öffnen der Türe entgegen und wirklich rauchte das Heu bedeutend an einer Stelle, wo man einen sogenannten „Schornstein“, d. h. ein rundes bis auf den Boden gehendes Loch im Heu gelassen hatte, um der Luft Zutritt zu gestatten. Man beriet, was zu tun sei? Wasser durfte nicht hineingegossen werden, sonst wäre das Heu verschimmelt und meinem Schwager ein großer Verlust erwachsen. Man beschloß endlich das Loch mit Heu zuzuverfen und alle Luft von außen so viel irgend möglich abzuschließen, was mir, die ich ja keinerlei Erfahrung in diesen Dingen hatte, doch auch als das Vernünftigste erschien. Aber zu meiner größeren Beruhigung schickte ich sogleich einen der Knechte nach dem nächsten, eine Stunde entfernten Dorf, zu einem Geschäftsfreund meines Schwagers, an dessen Rat und Beistand er mich für den Notfall gewiesen hatte.

Wie wichtig und lieb können uns doch in Stunden der Not Menschen werden, an welchen wir sonst recht gleichgültig oder gar mit Geringschätzung vorübergegangen sind. Mit welchem Entzücken begrüßt man z. B. auf fremder Erde ein heimatliches Gesicht, sei es auch das einer Bettlerin, deren Judringlichkeit uns in der Heimat oft gestört hatte! — So begrüßte ich mit aufrichtiger Freude den grauen Kopf und das kaltenreiche Gesicht Herrn R.'s, als es nach zwei langen, ruhelosen Stunden in der Haustüre erschien. Dankbar schüttelte ich ihm die Hand für sein schnelles Kommen und nachdem wir den Heuboden genau besichtigt und er sich mit unsern Maßregeln einverstanden erklärt hatte, suchte er bei einem Glas Bier im Wohnzimmer sitzend mich noch vollends zu beruhigen. Trotzdem war mirs gar nicht geheuer bei dem starken Rauch, der sich durchs ganze Haus verbreitet hatte, und ich war sehr froh, als sich Herr R. endlich bewegen ließ, die Nacht über da zu bleiben.

(Fortsetzung folgt.)



Aus dem Leben der Anstaltskinder in Sumaddi.

Liebe Kinder! Ihr wißt doch alle, daß die Gaben für's rote Säckchen für unsere kleine Priti Hubli in Sumaddi (Indien) bestimmt sind. Es wird Euch darum sicher interessieren, etwas Näheres über Priti und ihre Anstaltsgefährtinnen zu hören. Ueber unsere Priti ist uns folgendes Zeugnis ausgestellt worden: Priti ist immer noch sehr klein und zart, aber doch gesund und nach und nach kommt sie auch zu etwas mehr Kraft. Priti ist leider nicht so begabt, als es aussah und noch aussieht, wenn man das sehr lebhaftes Kind beobachtet. Vielleicht kommt das Lernen in dem Maß besser, als sie kräftiger wird. Sie hat gar kein Gedächtnis, aber eine gute Beobachtungsgabe.

Daß neben dem Lernen auch fröhliche Stunden der Erholung nicht fehlen, zeigt uns der Bericht des Herrn Missionars Eisleben, der Leiter der Mädchenanstalt Sumaddi-Guledgudd. Er schreibt:

Schon lange ging der Kinder und unser jehlicher Wunsch darauf hin, einen gemeinsamen Ausflug nach dem berühmten Muschtigeri (Fausdorf), einer unserer Außenstationen, zu machen. Da ein solcher Ausflug mit ziemlich viel Umständen verbunden ist, wurde er von mir immer wieder hinausgeschoben; aber schließlich ließen sich weder meine Frau noch die Kinder auf weitere Terminverschiebung ein, und ich mußte um des lieben häuslichen Friedens willen in den sauren Apfel beißen und ein endgültiges Datum im Januar für diesen Zweck festsetzen. Am Dienstag, den 21. Januar brachen wir in aller Frühe auf. Da Muschtigeri etwa 6 Stunden weit ist, war es ausgeschlossen, daß alle Kinder den ganzen Weg zu Fuß machen konnten. Wir hatten deswegen für die Kleinen und für die Mundvorräte, die Eß- und Trinkgeschirre ein paar Karren gemietet. Meine Frau und ich fuhren in unserem zweirädrigen Ochsenwagen. Gegen 10 Uhr kamen wir in Unterhalkurki, wo eine christliche Lehrersfamilie wohnt, an. Da wir von dort noch einen sehr beschwerlichen Weg von weiteren 7 Meilen bis nach Muschtigeri vor uns hatten, dursteten wir uns in dem gastlichen Haus nur so lange aufhalten, bis die Kinder genug Wasser getrunken hatten und für meine Frau ein einfacher Tragstuhl hergerichtet worden war. Und nun ging es langsam weiter; in 20 Minuten waren wir schon in Oberhalkurki, wo sich ein kleines Christengemeindelein befindet. Hier wurde längere Rast, das heißt von meiner Frau und mir Mittagsmahl und ein kurzer Mittagschlaf gehalten, während unsere Kinder noch etwa 20 Minuten Muschtigeri zu bis zu einem

Brunnen mit leidlich gutem Wasser und schönem Baum-schatten gingen, wo sie ihren Imbiß nahmen und je nach Bedürfnis und Veranlagung die nächsten 3 Stunden schlafend, schwäzchend, singend, spielend oder sich wie junge Katzen herumbalgend, zubrachten. Zwischen 3 und 4, nachdem die ärgste Hitze vorüber war, ging es dann mit Sack und Pack weiter. Meine Frau machte im Tragstuhl, hoch auf den Schultern von 4 Männern, den Vormarsch; dann kamen unsere 4 oder 5 Koffertträger, 3 oder 4 weitere Männer, die die Lebensmittel der Kinder keuchend fortschleppten, dann die Kinder selbst, groß und klein gut untereinandergemengt, damit eins des andern Last hie und da auf sich zu nehmen Gelegenheit fand, dazwischen hinein in gewissen Abständen die Ordnungs- und Anstands-damen, Lehrerinnen, Hausmutter mit ihren Oberzeremonienmeister, dem Hauptlehrer Anandappa Banna, und zu allerlezt, aber auch hie und da in Front oder in der Mitte, ich selbst, der allverantwortliche Zugführer. Mit Dunkelwerden rückten wir in Muschtigeri ein, wo durch den aufmerksamen Herrn Pfarrer schon alles für uns so vorbereitet war, daß alsbald abgekocht und nach weiteren 1½ oder 2 Stunden, also etwa um 8 Uhr, das Nachtessen eingenommen werden konnte. Daß die Kinder, nachdem sie noch der gemeinsamen Andacht beigewohnt, bis Tagesgrauen im Vetsaal gut geschlafen haben, können wir, die wir hart neben ihnen kampierten, bezeugen, denn wir wurden die ganze Nacht nicht ein einziges Mal durch sie gestört. Am folgenden Tag wurde in Begleitung des Pfarrers vormittags die Muschtigeribergbesteigung und abends die Dorfbesichtigung vorgenommen. Für Donnerstag wurde eine Einladung in das eine Stunde entfernte, materisch gelegene Nilgund mit seinen schönen Zuckerrohr- und Palmbaumgärten angenommen. Nachdem ein Besuch in der dortigen Schule gemacht, unsere erste Hilfslehrerin ein Ehrengeschenk von der dortigen Lehrerschaft in Empfang genommen und dafür eine Dankesrede gehalten hatte, ging es in eine Zuckerrohranlage, wo man sich im Schatten neben einem großen Brunnen lagerte und jedes Kind mit einem und die Lehrer, Lehrerinnen, meine Frau und ich mit je zwei langen Zuckerrohren, mit frischen Kokosnüssen und einer ganzen Menge Bananen beschenkt wurden. Gut ausgeruht, aber dafür nach und nach recht hungrig geworden, zogen wir, nachdem unser Dank abgestattet worden war, schwer beladen heim. Dort hatten einige zurückgebliebene größere Mädchen unter der Leitung der Hausmutter schon das vom Pfarrer gestiftete süße Waizenfestmahl zubereitet, so daß der Kinder Hunger sofort gestillt werden konnte.

(Fortsetzung folgt.)

Evangelische Gottesdienste in Frankfurt am Main.

Vom Sonntag, den 30. August (12. n. Trinitatis) bis Samstag den 5. September 1914.
Am 6. September d. J. ist die regelmäßig wiederkehrende obligatorische Kirchenkollekte zum Besten der deutschen evangelischen Seemannsmission einzusammeln. Ablieferung bis zum 15. September an das Bureau des K. Konsistoriums.

Konsistorialbezirk Frankfurt a. M.

Dreikönigskirche.

So. 9¹/₂ B. Pfr. Baconius. Nachher hl. Abendmahl mit unmittelbar vorausgehender Beichte.
11 B. K.-G., Pfr. Holzamer.
5 N. Pfr. Holzamer (heil. Abendmahl m. unmittelb. vorhergeh. Beichte).
Do. 8 U. Kriegsbetstunde, Pfr. Baconius. Wie schon während der vergangenen Woche soll bis auf weiteres in der Dreikönigskirche jeden Donnerstag abends 8 Uhr Kriegsbetstunde stattfinden; jeden Abend der übrigen Wochentage soll um 8 Uhr die Kirche offen gehalten werden, wobei nach Bedürfnis und Gelegenheit Orgelspiel und Andacht stattfindet.

Friedenskirche.

So. 9¹/₂ B. Pfr. Palmer.
11 B. K.-G. i. d. Kirche, Pfr. Palmer.
11 B. K.-G. i. Erbbaublock, Pfr. Franke.
12¹/₄ N. K.-G., Pfr. Franke.
8 N. Abendgottesdienst, Pfr. Valger.
Jed. Abend Wochentags 1¹/₂9 Uhr Abendandacht in der Kirche.

Do. 8¹/₂ U. Kriegsbetstunde, Pfr. Palmer.

Johanniskirche.

So. 8 B. Pfr. Strobel.
9¹/₂ B. Pfr. Vauly.
10³/₄ B. K.-G., Pfr. Strobel.
2 N. K.-G., Pfr. Strobel.
Do. 8 U. Kriegsbetstunde. Außerdem ist die Kirche jeden Montag, Mittwoch und Freitag abends 8 bis 8¹/₂ für Andächtige geöffnet.
Gemeindehaus Günthersburg-Allee 94 u. Erlenhacherstr. 12.
So. 8¹/₂ B. K.-G., Pfr. Vauly.
10 B. Pfr. Grimm. Thema: „Geduldig in Trübsal.“ Röm. 12, 12.
Di. 8 U. Kriegsbetstunde.

Katharinenkirche.

So. 10 B. Pfr. Weit.
11¹/₄ B. K.-G., Pfr. Weit.
12 B. K.-G., Pfr. Weit.
6 U. Pfr. Schwarze.
Do. 6 U. Kriegsbetstunde, Pfr. Weit.
Fr. 8 U. Konfirmandenstunde für Konfirmierte, Richardstr. 46, Pfr. Weit.

Lukaskirche.

So. 10 B. Gottesdienst, (Abendmahl mit vorhergehender Beichte) Pfr. Greiner.
11¹/₄ B. K.-G., Pfr. Greiner.
5 N. Bibelbesprechstunde, Pfr. Busch.
6 U. Gottesdienst Pfr. Busch.
An jed. Wochentag. 8¹/₂ abds. Kriegsbetst. Do. abds. nach d. Kriegsbetst. Abendmahl mit vorhergehender Beichte.

Lutherkirche.

So. 9¹/₂ B. Pfr. Saul.
11 B. K.-G.
3 N. K.-G.
8 N. Pfr. Rütger, danach Beichte und hl. Abendmahl.
Mo. 8¹/₂ U. Kriegsbetst., danach Beichte u. hl. Abendmahl.
Do. 8¹/₂ U. Kriegsbetst., danach Beichte u. hl. Abendmahl.
An jed. Abend ist v. 8¹/₂ Uhr ab die Kirche f. Andächtige geöffnet, unt. Orgelspiel.

Matthäuskirche.

Matthäuskirche: So. 10¹/₄ B. gemeins. m. d. Milit.-G., Mil.-Oberpfr. Rosenfeld.
11 B. K.-G.

2¹/₂ N. K.-G.
6 U. Pfr. Kayser.
Täglich abends 8¹/₂ Kriegsandacht.
Mi. 8¹/₂ U. Kriegsbetstunde.

Militärgemeinde.

So. 10¹/₄ B. Gemeinschaftl. Militär- u. Zivilgottesdienst, i. d. Matthäuskirche, Mil.-Oberpfr. Rosenfeld.

Nikolaigemeinde.

Neue Nikolaikirche. (Ecke Baldschmidt- und Rhönstraße.) So. 10 B. Pfr. Petermann (anschl. Beichte u. hl. Abendmahl).
11¹/₄ B. K.-G. i. d. K., Pfr. Bornemann.
11¹/₄ B. K.-G. im Gemeindehaus, Pfr. Petermann.
6 U. Pfr. Manz.
Mo. 8 U. Kriegsbetstunde, Pfr. Bornemann. Täglich abends 8 Uhr findet i. d. Kirche Kriegsandacht mit Ansprache statt.

Paulskirche.

So. 10 B. Pfr. Werner.
11 B. K.-G., Pfr. Werner.
12 N. K.-G., Pfr. Werner.
5 N. Pfr. Urspruch.
Mi. 8¹/₂ U. Kriegsbetstunde, Pfr. Urspruch. Außer d. jd. Abend 8¹/₂ Uhr stille Andacht.

Peterskirche.

St. Peterskirche Sa. 29. Aug., 8¹/₄ U. Kriegsbetstunde, Pfr. Wolf.
So. 9¹/₂ B. Pfr. Groenhoff (Abendmahl) Thema: „Das wahre Heldentum der Frau in dieser Zeit“.
11 B. K.-G.
5 N. Pfr. Wolf.

Sa. 5. Septemb. 8¹/₄ U. Kriegsbetstunde, Pfr. Zurbellen.

St. Petersemindehaus, Markschnerstr. 3. So. 9¹/₂ B. Pfr. Zurbellen.
11 B. K.-G., Pfr. Zurbellen.
Mi. 8¹/₄ U. Kriegsbetstunde, Pfr. Wolf.

Weißfrauenkirche.

So. 8 B. Pfr. Jäger.
9¹/₂ B. Pfr. Kübel (Abendmahl mit vorhergeh. Beichte).
11 B. K.-G. Pfr. Kübel.
Do. 8 U. Kriegsbetstunde, Pfr. Kübel.
Die Kirche ist jeden Abend von 7—9 Uhr zur stillen Sammlung geöffnet.
Gemeindehaus: So. 11¹/₄ B. K.-G. Pfr. Dehent.

Deutsche ev.-ref. Gemeinde. Kirche: So. 9¹/₂ B. Pfr. Lueken.

11 B. K.-G.
8¹/₂ U. Kriegsbetstunde, Pfr. Foerster.
Mi. 8¹/₂ U. Kriegsbetstunde, Pfr. Lueken.
An den anderen Tagen ist die Kirche bis auf weiteres von 6—7 Uhr abends zur Andacht geöffnet. Dienstags und Freitags wird regelmäßig die Orgel gespielt werden.

Franz. reform. Kirche.

So. 9¹/₂ B. Pfr. Corveon.
11 B. K.-G.
Mi. 7 U. Kriegsbetstunde in deutscher Sprache, Pfr. Corveon.
Sa. 6 U. Geb.-Vereinigung. (i. Presb.-Zimm.) Außerdem i. d. Kirche täglich abends von 7—8 Uhr zu stiller Andacht geöffnet.

Diakonissenkirche.

Sa. 29. Aug., 7 U. Beichte.
So. 10 B. Pfr. Petrenz (hl. Abendmahl). Kindergottesdienst fällt aus.
An jed. Wochentage findet Abends 7 Uhr eine Andacht statt.

Vereinshaus Nord-Ost.*)

So. 9¹/₂ B. Gottesdienst, Pfr. Modert.
11 B. Jugendgottesdienst.
Mi. 8¹/₂ U. Bibelstunde für jedermann.

Heiliggeist-Hospital.*)

So. 2 U. Gottesdft., Kandidat Hasselmann.
Irrenanstalt.*)
So. 10¹/₂ B. Gottesdienst, Missionar Götth. Städtisches Krankenhaus.*)
So. 9 B. Gottesdienst, Pfr. Schreiner.

*) Die hier angezeigten Gottesdienste sind als öffentliche für alle Gemeindeglieder zugänglich.

Gemeinde Bonames.

So. 9¹/₂ B. Gottesdienst.
Gemeinde Hausen.
So. 9¹/₂ B. Predigt-Gottesdienst.
11 B. Kindergottesdienst.
Abends 9 U. Gebetsandacht in in der Kirche.

Gemeinde Niederrad.

So. 9¹/₂ B. Predigt.
11 B. Kindergottesdienst.
Jeden Donnerstag abds. 8¹/₂ Uhr Kriegsbetstunde in der Kirche.
Jeden Abend 8¹/₂ Uhr, außer Donnerstags, Betversammlung im blauen Kreuz. Odenwaldstr. 10.

Niederursel.

So. 9¹/₂ B. Gottesdienst.
11 B. Christenlehre.
Do. 8 U. Kriegsbetstunde.

Gemeinde Oberrad.

Erlöserkirche. So. 1¹/₁₀ B. Gottesdienst, Pfr. Valger.
11 B. Kindergottesdienst.
12 B. Tauf-Gottesdienst.
8 U. Abd.-Gottesdft., Vikar Steubing. Jeden Abend um 8¹/₂ Uhr Kriegsbetst.

Konsistorialbezirk Kassel.

Bockenheim.

St. Jakobskirche: So. 8 B. Pfr. Siebert, heil. Abendmahl (Kollekte).
10 B. Pfr. Kahl, hl. Abendm. (Kollekte)
12 B. K.-G.
Di. 8 U. Kriegsandacht, Pfr. Heß, heil. Abendmahl (Kollekte).

Fr. 8 U. Kriegsandacht Pfr. Siebert, heil. Abendmahl (Kollekte).
Markuskirche: So. 9¹/₂ B. Pfr. Heß, heil. Abendmahl (Kollekte).
11¹/₄ B. K.-G.

Di. 8 U. Kriegsandacht, Pfr. Heße, hl. Abendmahl (Kollekte).
Fr. 8 U. Kriegsandacht, Pfr. Kahl, hl. Abendmahl (Kollekte).

Mi. 8—9 Uhr i. beid. Kirch. Orgelspiel.
Mo., Mi., Do., Sa. 8¹/₂ U. i. Gemeindeh. Falkstr. 55 Kriegsbetstunde b. Jugendbundes wozu die Gemeinde herzt. eingeladen wird.

Eckenheim.

So. 1¹/₁₀ B. Pfr. Herchenröder.
8¹/₂ U. Christenlehre.
Di. 1¹/₂9 U. Betstunde.
Fr. 1¹/₂9 U. Betstunde.

Eschersheim.

So. 10 B. Pfr. Börsch.
11 B. Jugend- und Kindergottesdft.
8¹/₂ U. Wittgottesdienst.
Mi. 8¹/₂ U. Wittgottesdienst.

Ginnheim.

So 10 B. Hauptgottesdienst.
11¹/₄ B. Kindergottesdienst.
1¹/₂ N. Nachmittags-Gottesdienst mit
Katechisation.

Praunheim.

So. 9¹/₂ B. Gottesdienst.
11 B. Kindergottesdienst.
1¹/₂ N. Christenlehre.

Preungesheim.

So. 10 B. Gemeindegottesdienst.
11¹/₄ B. Christenlehre
2 N. Kinder-Gottesdienst.

Seckbach.

So. 9¹/₂ B. Hauptgottesdienst.
11 B. Kindergottesdienst.
8¹/₂ N. Betgottesdienst.
Jeden Di. u. Fr. 8¹/₂ N. findet in der
Kirche Betgottesdienst statt.

Konfistorialbezirk Wiesbaden.**Hedderheim.**

So. 9¹/₂ P. Haupt-G., Pfr. Hartmann.
2 N. Gottesdt., Pfr. Hartmann.

Rödelheim.

So. 10 B. Predigtgottesdienst, Pfr. Zipp.
11¹/₄ B. Christenlehre.
1¹/₂ N. Kindergottesdienst.
8 N. Kriegsbetstunde.

Sonstige Mitteilungen.

Friedensgemeinde. Di. 8¹/₄ N. Verein jg.
Mädchen, Pfr. Franke.
9 N. Bibelfst. ehem. Konfirmanden von
Pfr. Walmer.
Fr. 4 N. Frauenmissionskränzchen.
8 N. Wartburgverein.
9 N. Vorb. z. Kind.-G. in der Kirche.
Katharinenkirche. So. 4—5¹/₂ N. Trost-
gemeinschaft (Versammlg. von Frauen
und Jungfrauen, die Angehörige im
Felde haben) i. Pfarrh. Myliusstr. 52.
Do. 4¹/₄ N. Frauenverein, Myliusstr. 52.
Lukasgemeinde. So. 4 N. Jungfr.-Verein.
Mo. 3 N. Frauenhilfe.
Di. 8 N. Töchter-Vereinigung.
8 N. Bibelfst. f. konf. Töcht., Pfr. Busch.
Mi. 2¹/₂ N. Handarbeitschule.
Fr. 8 N. Wartburgverein.
8 N. Vorbereitung z. Kind.-Gottesdt.
9 N. Bibelfst. f. konf. Söhne, Pfr. Busch.
Sa. 2¹/₂ N. Handarbeitschule.
Luthergemeinde. So. 3¹/₂ N. Jungfr.-Ver.,
Vortrag Pfr. Saul.
8¹/₂ N. Jug.-Verb., Vortrag Pfr. Saul
Di. 4¹/₂ N. Bibelfstunde im Pfarrhause.
8¹/₂ N. Männer- u. Frauenversammlg.
im Gemeindehause, z. Besprechung der
persönl. Fürsorge f. d. kriegsverlassenen
Familien der Gemeinde.
Mi. 8¹/₂ N. Kirchenchor.

Mattfänskirche. So. 4 N. Arbeiten der
jung. Mädchen für die im Felde ste-
henden Krieger.
Mo. 8¹/₂ N. Kirchenchor.
8¹/₂ N. Männerverband. Aussprache
über die Zeitlage.
Di. 8¹/₂ N. Frauenverband.
Mi. 4 N. Arbeiten d. jung. Mädchen für
die im Felde stehenden Krieger.
Fr. 12 B. Vorbereitg. z. K.-G.
8¹/₂ N. Vorbereitg. z. K.-G.
9 N. Bibelfst. des Wartburgvereins.
Nikolaikirche. Mi. 8¹/₂ N. Jungfrauenchor.
Do. 5 N. Kinderchor.
Fr. 8¹/₂ N. Männerparochialverb Thema:
„Was können wir tun?“
Petersgemeinde. Mo. 8 N. Mädchen-
Verein „Freude“.
8 N. Frauenvereinigung des Süd-
bezirks, Jahnstr. 20.
Di. 8 N. Jungmädchenbund, Jahnstr. 20.
Fr. 8 N. Wartburg-Verein.
WeiBtrauengemeinde: Mi. 9 N. Mäd-
chenchor.
Do. 8¹/₂ N. Nähkränzchen-Mädchenverein.
Fr. 8 N. Wartburgverein.
Deutsche Evang.-reform. Gemeinde.
Mo. 8¹/₂ N. Kirchenchor, Bleichstr. 40.
Di. 8 N. Vereinigung verheirateter und
unverheirateter Frauen, Bleichstr. 40.

Mi. 8 N. Missionsnähkränzchen i. Pfarr-
hause Schifferstr. 31.
Do. 8 N. Ref. Mädch.-Ver., Bürgerstr. 5.
Fr. 7¹/₂ N. Missions- und Gustav-Adolf-
Kränzchen, Bleichstr. 40.
8 N. Ref. Abt. d. Wartb.-V. Bleichstr. 40.
Gemeinde Derrad.
So. 4 N. Jungfrauenverein.
Jänzl.-Verein jed. Abend Versamm-
lungsaal offen
Do. 9 N. Vorbereit. z. Kind.-Gottesdt.
Bockenheim.
Gemeindehaus, Falkstraße 55.
So. 6 N. Jungfr.-Verein, jung. Abteilg.
8 N. Jugendbund.
Eschersheim.
So. 4¹/₂ N. Jungfrauenvereinigung.
Do. 8 Uhr N. Frauenvereinigung.
Fr. 8 N. Helferinnenabend.
Gemeinde Preungesheim.
Mi. 8¹/₂ N. Bibelfstunde.
Do. 8 N. Jungfrauenverein.
Fr. 8¹/₂ N. Uebung des Kirchenchors.
Gemeinde Seckbach:
Da die Räume des Gemeindehauses
dem hiesigen Freiwilligen-Bazarett zur
Verfügung gestellt worden sind, kommen
„Sonstige Mitteilungen“ nicht in Betracht.

Christuskirche, Beethovenplatz. Sonntag 9 B. Kinder-
gottesdienst. 10¹/₂ B. Hauptgottesdienst, Pfr. Bömel.
5¹/₂ N. Abendgottesdienst, Pfarrer Bömel.
Falkenhof, Falkstraße 29, Bockenheim. (Siehe monatl.
Anzeiger des Evang. kirchl. Hilfsvereins).
Zummanneskirche, Holzhausenstraße. Sonnt. 10 B. Haupt-
gottesdienst, Pfr. v. Peinen. 11¹/₂ B. Kindergottesdienst.
5¹/₂ N. Abendgottesdienst, Miss. Knipper.
Eschenhof, Ribelungen-Allee 52. (Siehe monatl. Anzeiger
des Evang. kirchl. Hilfsvereins).

Talithaberein, Bleichstraße 14 (Gartenhaus). So. 4 N.
Wartburg-Verein. E. V. Vereinshaus Westend, Neue
Mainzerstraße 41. Sonntag: Von 2 N. ab Vereinshaus,
Garten und Spielplätze geöffnet. Jugendverein: 4¹/₂ N.
Monatsversammlung und Aufnahme. Verein jg. Männer:
8¹/₂ N. Monatsversammlung. Mo. Bläserchor. Turnen
des Vereins junger Männer. 9 N. Engl. und Franz.
Unterricht. Di. Spiele, Unterhaltung und Vortrag im
Jugendverein. 9 N. Bibelfstunde d. Vereins j. M. Jeden
Dienstag: Öffentliche Kriegs-Bibel- und Betstunde im
großen Saal des Vereinshauses. Alle Eltern unfreier Mit-
glieder, insonderheit die Angehörigen der zur Fahne ge-
eilten Freunde, sind herzlich eingeladen. Mi. 9 N. Mit-
arbeiter-Sitzungen. Vorstandssitzung. Do. 8—10 N. Turnen
in allen Abteilungen. Franz. Unterricht. Trommler- u.
Pfeiferchor. Fr. Versammlung in den Gemeindehäusern.
Verein j. M.: Zusammenkunft im Vereinshaus Westend.
Uebungsstunde des Bläserchors. Sa. Uebungsstunde des
Männerchors fällt bis auf Weiteres aus. Helfer-Sitzung.

Evangelisches Vereinshaus „Wittenberger Hof“.

Langestraße 16. (Gansa 4061).
Sonntag 11 B. Sonntagsschule. 2 N. Spielen im Garten.
4 N. Jungfr.-Verein. 7 N. Bibelfstunde. 8 N. Monatsver-
sammlung. Di. 8 N. Bibelfstunde. 8¹/₂ N. Strickverein. 9 N.
Bibelbesprechstunde. Mi. 3 N. Strickschule. 9 N. Sonntagsschul-
vorbereitung. Do. 8 N. Spiel- u. Lesabend. 8¹/₂ N.
Turnen. 9¹/₂ N. Andacht. Sa. 8¹/₂ N. Mitarbeiter-Sitzung.
Sanauer Landstraße 6. 9 N. Gebetsgemeinschaft.

Evangelisches Vereinshaus „Nord-Ost“.

Sonnt. 9¹/₂ B. Gottesdienst, Pfr. Moxert. 11 B. Jugend-
gottesdienst. 4¹/₂ N. Versammlung im Volksgarten,
Röhnstraße 142. 8¹/₂ N. Gemeinschaftsstunde. Mo. 8¹/₂
bis 10 N. Uebungsstunde des Gemischten Chors. Di. 8¹/₂
b. 9¹/₂ N. Sonntagsschul-Vorbereitung. Mi. 8¹/₂—9¹/₂ N.
Bibelfstunde für jedermann. Do. 4¹/₂ N. Bibelfstunde für
Frauen. Fr. 5¹/₄ N. Bibelfstunde f. Männer u. jg. Männer.
Sa. 10 N. Missions-Nähverein. Sa. 8¹/₄ N. Gebetsstunde.

Griesheim a. M., Frankfurterstraße 23. Mi. 8¹/₄ N.
Bibelfstunde.
Christlicher Verein junger Männer „Nord-Ost“. Jeden
Abend v. 8—10 Uhr, Sonntags v. 2¹/₂ Uhr ab geöffnet.
Sonntag 4¹/₂ N. Versammlung im Volksgarten. 8¹/₂ N.
Gemeinschaftsstunde. Mo. N. Gemischter Chor. Do. N.
Posaunenblasen. Fr. N. Bibelfstunde der älteren Abteilg.
Jugend-Abteilung. Jeden Sonntag nachm. von 3 Uhr ab:
Bibelfstunde, Unterhaltung oder Spaziergang. Dienstag
8¹/₂ N. Bibelfstunde.
Evang. Jungfrauenverein „Nord-Ost“. Jeden Sonntag
von 3¹/₂ N. ab: Bibelfstunde, Gesang, Unterhaltung.
Jugend-Abteilung. Mi. 8¹/₂ N. Turnstunde für junge
Mädchen. Do. 8¹/₂ N. Bibelfstunde.
Bibelkränzchen unter Schülern höherer Lehranstalten.
Jüngere Abteilung: Sa. 4—6 N. Unterhaltung u. Spiele.
6—7 N. Bibelfstunde, Herr Amtsgerichtsrat Dr. Schuchardt
und Lehrer W. Schmidt. Ältere Abteilung: Sa. 6—7 N.
Bibelfstunde, Pfarrer Koderl.
Mäßigkeits-Verein vom Blauen Kreuz. Sonnt. 8 N.
und Do. 8¹/₂ N. Versammlung.

**Evang. Vereinshaus Sachsenhausen (E.V.), Darmstädter
Landstraße 81.** Sonntag 11 B. Kindergottesdienst. 4 N.
Jungfrauenverein. 8 N. Öffentl. Bibelfstunde. Mi. 2—5 N.
Strickschule. Fr. 8¹/₄ N. Vorbereitung für den Kinder-
gottesdienst. Sa. 2—4 N. Strickschule.
Christl. Verein jung. Männer Sachsenhausen. Sonnt.
2 N. Zusammenkunft der Jugendabteilung. 8 N. Öffentl.
Bibelfstunde.

Christl. Verein jg. Männer, Frankfurt-Bockenheim,
Falkstraße 55. Die Vereinsräume sind Sonntags von 3 N.
bis 10¹/₂ N. geöffnet. So. 3—6 N. Faust- u. Schlagball-
spiele auf der Spielwiese an der Hausener Landstraße.
8 N. Gemätl. Zusammensein. Unterhaltung und Spielen.
Mo. 8—10 N. Unterhaltungsabend. 9—10¹/₂ N. Uebungs-
stunde des Posaunenchors. Di. 5—7 N. Bibelkränzchen
für Schüler höherer Lehranstalten. 8¹/₂—10 N. Uebungs-
stunde des Streichchors. Mi. 8¹/₂—9¹/₂ N. Bibelfstunde.
9¹/₂—10¹/₂ N. Zusammenkunft der älteren Abteilung.
Sa. 6—7 N. Turnen der Schüler. 8—10 N. Unter-
haltungsabend. Turnen der Vereinsmitglieder.

Christl. Kellnerheim (Kronenhof), Scharnhorststr. 20. Jeden
Donnerstag 3¹/₂ N. Bibelfstunde. Jeden Sonnabend 8 N.
Gebetsstunde für Mitglieder und Freunde. Jeden Sonntag
9¹/₂ B. Gemeinsamer Besuch des Gottesdienstes. Jeder-
mann ist freundlichst eingeladen.

Spezialgeschäft für
Näh- und Stickseiden
 Kunstseiden — Stichgarne — Perlen.
 :: Größte Farbauswahl nur bei ::
Friedrich Guth
 Große Eschenheimerstr. 3. :: Tel. Amt Hansa 5522.

 **Emil Läßle Wwe.**
 Textorstraße 88.
 Bestellungsannahme für
Brennmaterialien

Für Bureaux und Privatbedarf
 empfiehlt in reicher Auswahl
 Geschäftsbücher, Notizbücher, Schreibgarituren,
 Briefkassetten, Postkartenalben, Visitenkarten etc.
M. Rahm, Inhaber: C. Harter
 Papierhandlung
 Jungb. Hofstraße 6 (neben dem Kunstverein.)

Für junge Männer!
 Junge Männer von ernster, christlicher Gesinnung
 im Alter von 19-30 Jahren, die als Gemeindefreier, Stadt-
 missionare, als Hausväter im Rettungshause, in der Her-
 berge zur Heimat, in der Blöden- und Epileptischenpflege
 oder ähnlichen Anstalten und Arbeitsgebieten der Inneren
 Mission einmal dienen möchten, finden zur kostenlosen Aus-
 bildung für solchen Beruf Aufnahme in der evangelischen
 Brüderanstalt (Diakonenanstalt) zu Neinstedt am Harz. Die
 sich Meldenden müssen völlig gesund und unverlobt sein.
 Nähere Auskunft erteilt
 Pastor Steinwachs, Neinstedt am Harz
 Kreis Quedlinburg.

Julius Roller Kaiserstraße 38
 :: ohne Filiale am Plage ::
 empfiehlt
Gummi-Regenmäntel **Pelerinen** in
 für Herren und Damen Gummi- u. Delfstoffen
 für Touristen, Rad-
 fahrer u. Fahrbuschen
Gummischuhe **Tennisschläger**
Gummischwämme **Fußbälle, Fußballstiel**
Gummibadewannen **Apparate für Zimmer-**
 elekt. Wärmekompressen **gymnastik**
Zimmerluftbefeuchter **Hanteln, Rollschuhe**
Schläuche und alle Gummiwaren für den Fabrik-
 bedarf, für gewerbliche und technische Zwecke. :: ::
Asbest, Treibriemen :: Kellereibedarfsartikel.

Möbel-Schreinerei
Carl Ruhn gegr. 1891
 Mittelweg 54
 Telefon 1, 8363.
 Neue Möbel, sowie Aufpo-
 lieren von gebrauchten und
 antiken Möbeln werden
 :: billigst ausgeführt. ::

Alle Sorten
Strümpfe
 werden gestrickt und angestrickt
Frau Schreuers,
 Braubachstr. 28, H. I.

Bei Sterbefällen empfiehlt sich
„Pietät“ Wiesel
 I. Beerdigungs-Institut [A5908
 Größtes Sarglager der Stadt Frankfurt a. M.
 Gr. Kornmarkt 14. Teleph. Amt I, 1683.

Karl Nöll, Schreinermeister
 Herbartstrasse 4
 empfiehlt sein Lager in Möbeln, Betten, Spiegeln und
 Polsterwaren zu anerkannt realen, billigen Preisen.
 Grosse Auswahl
 Musterzimmer und vollständige Ausstattungen
 Langjährige Garantie.

<p>Wäsche- Ausstattungen Brautwäsche, Herrenwäsche Babywäsche, Betten</p>	<p>Friedrich Eisenbach Töngesgasse 44 Gegründet 1871</p>	<p>Wohnungs- Einrichtungen Schlaf- und Wohnzimmer Küchen- und Einzeilmöbel</p>
--	---	---



August Fleischhauer, Moselstr. 8
 Papierhandlung und Buchbinderei
 Präge-, Perforier- und Paginier-Anstalt.

.. .. Anfertigung kunstgewerblicher Arbeiten
 Albums, Adressen, Diplome etc.
 Drucksachen .. Entwürfe und Kostenanschläge gratis.
 Telefon Amt Hansa, 3070.

Buchgasse 1. Frankfurt a. M. Tel. I, 8658.

Christliches Hospiz „Rheinischer Hof“

beim Rathaus am Main gelegen.

Im Zentrum der Stadt. — Mit Linie 14 und 18 in
 fünf Minuten erreichbar, Haltestelle Buchgasse. :: ::
 30 Zimmer. 42 Betten à Mk. 1.— bis Mk. 2.—.
 Gut bürgerliche Küche. Reingehaltene Weine, Bier,
 Auswahl in alkoholfreien Getränken. Kein Trink- und
 Tafelzwang. Elektrisches Licht. Bad. Nachtportier.
 Trinkgeldablösung. Hausandachten bei freier Beteiligung.

Billigstes Hospiz am Plage.

Die Verwaltung.

Special-
T **TEE**
Schepeler
 ½ Ko.
In der M. 2.40
Tasse .. 2.80
von .. 3.40
auffälliger .. 3.80
Güte

Georg Schepeler FRANKFURT A. M.
 Rossmarkt 3.

Alle Sorten Strümpfe werden gestrichelt und angestrichelt
 Frau Schreuer's, Braubachstraße 28, H. I.

Beachtet die Inserenten!

Aufruf!

Der Männerhort bittet, um wenigstens
 einige der vielen Arbeitslosen beschäfti-
 gen zu können, Jedermann dringend,
 alle im Haushalt überflüssigen Gegen-
 stände, wie: alte Flaschen, Blechbüchsen,
 Papiere, Lumpen, alter Hausrat etc.
 zusammenzufinden und dem

Männerhort, Löwengasse 14

Telef. Hansa 3124, seine Adresse zur Ab-
 holung der Sachen mitteilen zu wollen.

Christliche Literatur für Lazarette

wird in Empfang genommen auf dem Sekretariat der Inneren
 Mission, Neue Mainzerstr. 41 parterre (Bürostunden vormittags
 1/29—12 1/2 Uhr und nachmittags 1/23—7 1/2 Uhr).

Bei der Auswahl ist auf die Bedürfnisse der Soldaten Rück-
 sicht zu nehmen. (Lebensbilder, christl. Zeitschriften, Schriften
 aus der äußeren und inneren Mission, Erzählungen von
 Frommel, Funke und dergleichen.)

Bleyles Knabenanzüge

sind unerreicht in Dauerhaftigkeit und Billigkeit.
 — Bei jeder Witterung gesundeste Kleidung. —

Hauptniederlage in Frankfurt a. M.

Lomler & Laitsch

Liebfrauenberg 33

Spezialhaus für Unterkleider und Strümpfe.

Preisliste mit Abbildungen unentgeltlich.

Schuhwarenhaus
W. Beinberger

Weissadlergasse 16

Telefon I 6476



empfiehlt sein reichhaltiges Lager in

Herren-, Damen- und Kinderstiefel
 Hausschuhe, Sandalen u. s. w.

Einen rührenden

Soldatenbrief

teilt ein Lokalblatt aus dem badischen Oberland mit. Er zeugt von der schlichten Frömmigkeit und der aufopfernden Vaterlandsiebe unsrer kernhaften bäuerlichen Bevölkerung.

Meine Lieben!

„Ich ziehe gern in den Krieg, denn unser Gott zieht mit mir. Ich habe nochmals gebeichtet und kommuniziert; es kommen einem halt andere Gedanken, wenn man weiß, daß man in den sicheren Tod geht! Nur eine Bitte: Betet für mich für eine glückliche Sterbestunde. Wenn es der liebe Gott will, so kehre ich auch wieder zurück — wenn auch als Krüppel; — Herr dein Wille geschehe, nicht wie ich, sondern wie du willst. —

Ich danke Euch für alles, was ich von Euch empfangen habe — und Ihr werdet mir, wie ich hoffe, auch alles verzeihen, womit ich Euch beleidigt und erzürnt habe. — Vater, sei so gut und sag dem Herrn Pfarrer, er soll auch an mich denken in der heiligen Messe.

Ich bin bereit fürs Vaterland den letzten Tropfen Herzblut herzugeben. Es wird im Verlaufe des Monats wohl eine Schlacht geliefert werden, wie sie blutiger noch nie gewesen ist.

Nun also mit Gott für Fürst und Vaterland. Nochmals herzlichen Dank für alles? Habt Ihr die Ernte heim und seid Ihr alle gesund? Müßt Euch nicht so grämen, — es ist halt Gottes Wille so! Bis Dienstag möchte ich einen Brief.

Nun lebt alle wohl! Ob wir uns wiedersehen? Ich habe wenig Hoffnung! Ich darf nicht heim denken! — Lebt alle wohl!

Euer dankbarer Sohn
N. N.

Der Krieg und die Basler Mission.

Ein Wort an ihre Freunde.

Der Krieg nach vier Fronten, der unserem deutschen Volk aufgezwungen worden ist, erfordert eine Anspannung seiner höchsten und letzten Kräfte. Schon die ersten Tage des Kriegszustandes haben auch bewiesen, daß das deutsche Volk zu den äußersten Opfern an Gut und Blut willig ist und alles einsetzt zur Verteidigung des Vaterlandes und zur Behauptung seiner Machtposition in Europa. Diesen Existenzkampf gegenüber müssen andere, friedliche Interessen zurücktreten. Werke der Inneren und Äußerer Mission werden, solange um Sein und Nichtsein unseres deutschen Volks gekämpft wird, bescheiden in den Hintergrund treten und versuchen, mit äußerster Einschränkung das unumgänglich Notwendige tun, um ihr Dasein zu fristen. Und doch werden diese Werke nicht völlig auf die Teilnahme und Hilfsbereitschaft ihrer Freunde verzichten können, und auch ihre Freunde werden trotz der Aufmerksamkeit, mit der sie die Welt ereignisse verfolgen, nicht völlig auf die Nachrichten über den Gang dieser stillen Reichgottesarbeiten verzichten wollen. Zu diesen Werken zählt auch die Basler Mission. Sie möchte im folgenden ihren Freunden wenigstens in aller Kürze darüber Bericht erstatten, wie die bisherige Kriegslage auf sie eingewirkt hat. Die erste Wirkung des Kriegszustandes in Deutschland und

der gleichzeitigen Mobilmachung in der Schweiz war die Leerung unseres Missionshauses. Nahezu alle Brüder, soweit sie deutscher oder schweizerischer Nationalität sind, wurden zu den Waffen einberufen, einschließlich der bei unserem letzten Missionsfest eingefegneten und zur Aussendung auf unsere Gebiete bestimmten jungen Brüder. Nur etliche Ausländer und unsere Allerjüngsten sind uns vorerst geblieben, und auch die letzteren werden vielleicht schon bald durch Anwendung des Landsturmaufgebots auch auf die Schweiz zum Dienst des Vaterlandes einberufen werden. Wenn wir im ganzen 8—10 Brüder von unsern 121 Missionszöglingen und 5 Lehrbedienten übrig behalten, so werden wir froh sein dürfen. Freudig und mit voller Willigkeit, ihr Leben fürs Vaterland einzusetzen, sind die jungen Männer aus unserem Haus ausgezogen. Am 2. August hatten wir noch einmal eine gemeinsame Abendmahlsfeier in unserem Haus, dann trennten wir uns voneinander mit tiefem Ernst, aber in freudiger Christen Hoffnung dessen gewiß, daß der Christ sein Leben nun und nimmer verlieren kann. Auch viele Glieder unserer Verwaltung und unserer Handlungsgesellschaft sind mit aufgegeben worden. So geht's in unserem Missionshaus zurzeit recht stille her. Der neue Kurs, der am 17. August eröffnet werden sollte, mußte abgesagt werden. Auch die Kinderhäuser stehen nahezu leer, weil wir wegen der Grenzsperr, sowie der unmittelbaren Nachbarschaft der kriegerischen Ereignisse im Oberrhein und wegen der Lebensmittelsteuerung es für ratsam hielten, die in den Ferien befindlichen Knaben und Mädchen von der Rückkehr in die Kinderhäuser zurückzuhalten. Das Kleinkinderheim wurde völlig geschlossen. Dafür haben wir dem Platzkommando der Stadt Basel das Erdgeschoß des Missionshauses und die neue Turnhalle zur Einrichtung eines Lazarets angeboten, samt etwa 70—80 Betten. Das Angebot wurde dankbar angenommen im Blick auf die Zufuhr so vieler Verwundeten von den elsässischen Schlachtfeldern. So sucht unser Haus in seinem Teil zur Linderung der Wunden und Schmerzen des Krieges beizutragen. —

Eine weitere Folge des Krieges ist die Unterbrechung des Verkehrs mit unsern Missionsgebieten. Sämtliche Aussendungen, die schon beschlossen waren, mußten unterbleiben — eine schmerzliche Enttäuschung für unsere nach Mitarbeitern ausschauenden Brüder draußen. Auch die Heimreise der erholungsbedürftigen Missionsgeschwister muß unterbleiben. Der briefliche Verkehr hinüber und herüber ist höchst unsicher geworden; zurzeit ist eigentlich nur noch telegraphisch eine Verbindung möglich, und auch von dieser wissen wir nicht, wie lange noch. So sind unsere Brüder draußen von uns völlig abgeschnitten und werden in der nächsten Zeit auf Informationen aus der Heimat verzichten müssen. Das ist umso ernster, als unsere Geschwister direkt oder indirekt unter dem Kriegszustand zu leiden haben werden. Von Loko wissen wir bereits, daß es durch vereinigte englisch-französische Aktion dem Deutschen Reich vorläufig entrissen wurde. Von dem Schicksal unserer Brüder Schimming, Ries und Huppenbauer haben wir nicht die geringste Kunde. Ein ähnliches Schicksal droht natürlich auch Kamerun. Es ist völlig ungewiß, was die etwa erobernden Engländer oder Franzosen mit unsern Missionaren und Schwestern

tun werden. Diejenigen unter ihnen, die Schweizer sind, werden ja wohl als neutral geschont werden müssen, aber die Deutschen sind der Willkür des Feindes ausgesetzt. Ähnlich unsicher ist die Lage aber auch in den englischen Kolonien, in denen wir arbeiten, also auf der Goldküste, in Indien, Hongkong und Britisch Borneo. Auch wenn unsere Geschwister dort nicht ausgewiesen werden sollten, so werden sie jedenfalls unter scharfe Kontrolle gestellt werden. Unter allen Umständen sind sie zurzeit, soviel wir wissen, auch von der Geldzufuhr abgeschnitten. Der Generalkassier von Indien telegraphierte neulich, daß auch auf London keine Wechsel mehr zu ziehen seien. Wir dürfen die Heimatgemeinde wohl bitten, unter diesen Umständen auch dieser unserer mitheimgesuchten Brüder und Schwestern, die auch um ihrer Zugehörigkeit zum deutschen Vaterland willen leiden und Opfer bringen müssen, treulich zu gedenken. —

Eine dritte Wirkung des Krieges liegt für uns auf finanziellem Gebiet. Die Stockung des Geldverkehrs, das Darniederliegen von Handel und Wandel, die zeitweilige Insolvenz auch der solidesten Banken, die Unverkäuflichkeit der vorhandenen Wertpapiere, die Lebensmittelteuerung zufolge der Grenzsperrung, die allgemeine Geldknappheit zufolge der Einberufung der Ernährer und Haushaltungsvorstände — alle diese Umstände wirken zusammen, um auch unserer Mission das Durchkommen zu erschweren. Unser Trost ist, daß Gottes Brunnlein Wassers die Fülle hat, und die Tatsache, daß die vierte Bitte des Vaterunsers fleißig auch von uns und unsern Freunden gebetet wird, gibt uns die Gewißheit, daß wir, wenn auch mit äußerster Einschränkung, die wir willig auf uns nehmen wollen, durch die schwere Zeit hindurchkommen werden. Wenn unsere Freunde wenigstens die Halbbazenkollekte, als die am wenigsten anstrengende Form ihres Gebens für die Mission, auch während der Kriegszeit fortsetzen wollen, so werden sie uns zu größtem Dank verpflichtet. Und wenn besondere Wohlthaten Gottes erlebt werden — und solche werden auch während der Kriegszeit eintreten — so möchten wir daran erinnern, daß auch die Dankeschüßchen unserer Mission ein Opferaltar sind, wo nach dem Wort gehandelt werden kann: „Opfere Gott Dank und bezahle dem Höchsten deine Gelübde“. Die Reiseprediger der Basler Mission vermitteln nach wie vor Gaben der Liebe an unsere Kasse. Vor allem aber möchten wir herzlich und inständig um treue Fürbitte gebeten haben. Das Gebet wird sich auch während der Kriegszeit als die allererste Großmacht erweisen, denn durch's Gebet nehmen wir teil am Weltregiment Gottes.

Kirchliche Umschau.

Während wir dies schreiben, laufen die Nachrichten von dem siegreichen Vordringen unserer Heere ein. Der französische Vorstoß im Ober-Elß, in Lothringen und an der übrigen Grenze ist mit Macht zurückgeworfen worden. Wir hoffen, daß bald die letzten Hindernisse fallen und daß die siegreichen deutschen Fahnen nach Frankreich hineingetragen werden. Wohl mischt sich in die Siegesfreude der bange Gedanke an die vielen Toten, deren Verlust wir auch auf deutscher Seite beklagen und an die vielen Verwundeten, mit denen sich allmählich unsere Lazarette füllen. Aber dennoch siegt die

Freude. Wir jubeln mit Vielen in deutschen Landen, daß unsere wackere Grenzmacht den Einfall der Franzosen ins deutsche Land gründlich verhindert hat. Vor allem freut es uns, daß unser Kaiser in Telegrammen, die er an seine Tochter, die Herzogin von Braunschweig, und an die Großherzogin Luise von Baden sandte, so überaus klar es ausgesprochen hat, daß über allem Dank gegen unsere tapferen Truppen doch die Ehre Gott gebührt, der uns gesegnet hat, und daß wir Deutsche den Dank gegen Gott nicht vergessen sollen.

Während draußen unsere Armeen und ihre Leitung beschäftigt sind, schließt sich daheim das ganze Vaterland zusammen, um die Not des Krieges mitzutragen, um die geschlagenen Wunden zu heilen, um zu beten und Fürbitte zu tun. Es ist eine Freude, daß unsere Gotteshäuser die Menge der Kommenden kaum noch zu fassen vermögen. Wie wichtig ist es doch, daß Deutschland, wenn es siegreich bleibt, auch demütig bleibt, und daß die ganze religiöse Bewegung, die zugleich mit der Not durch unsere Reiben geht, sich vertiefe zu einer inneren Erneuerung und wahrhaften Umkehr zu Gott.

Wie sich die politische Lage unter der Wirkung der deutschen Siege gestalten wird, muß sich zeigen. Zu unseren Gegnern ist nun auch Japan getreten, das seine Hände lüftern nach Kiautschou ausstreckt, um bei dem allgemeinen Welthandel auch seinen Profit zu machen. Ein allzu gelehriger Schüler und Bundesgenosse des geschäftstüchtigen England! Gott sitzt im Regiment und wird sich zu uns bekennen, wenn wir uns zu ihm halten.

B u s c h.

So muß es kommen! Es ist noch bekannt, daß vor einiger Zeit ein Arbeiter aus Duisburg, Vater einer kinderreichen Familie, Selbstmord verübte, weil er keine — Wohnung finden konnte. Jetzt wird aus derselben Stadt gemeldet, daß seit dem 1. Mai d. Js. bereits eine Familie mit sieben Kindern in einer — Selterswasserbude und eine andere mit vier Kindern in einer — Wagenremise haust! Die Möbel dieser beiden Familien sind von der Polizei in einem ihr gehörigen Stall untergebracht. Einer weiteren Familie, ebenfalls mit sieben Kindern, wurde am 2. Pfingstfeiertag gekündigt. Bis vor kurzem, was es ihr noch nicht gelungen, eine andere Wohnung zu finden. Nun — vielleicht findet sich auch für diese „überzähligen Staatsbürger“ noch irgendwo ein — barmherziger Stall! — Aber so muß es kommen! Und da entrüsten wir uns noch über Frankreich? Ich meine, diese und ähnliche Dinge zeigen zur Genüge, wohin auch der deutsche Kurs steuert — — — in den Abgrund. Der äußeren Wohnungsnot kann und muß gewiß durch gesetzliche Maßnahmen gesteuert werden. Gesunde Volksmoral aber kann und wird durch keine Gesetzesmaschine erzeugt; und an diesem Defizit an Volksmoral wird Deutschland noch zugrunde gehen, wenn uns nicht noch eine innere Erneuerung durch Heiligen Geist von dem großen Gott geschenkt wird. Christen an die Front! (Kreuz und Kraft.)

Das in voriger Nummer des Sonntagsgruß empfohlene Schriftchen von Herrn Lic. Pfarrer Greiner ist erschienen bei: Richard Ecklin, Buchhandlung, Neue Mainzerstraße 41.

Preis desselben einzeln: 10 Pfg., 25 Stück Mk. 2.—, 50 Stück Mk. 3.—, 100 Stück Mk. 5.—.